

SIEGFRIED EGEL

Desinformationsagenten weiter aktiv



Vergrößerausschnitt



Die linkslastige britische Zeitung *"The People"* brachte in ihrer Ausgabe vom 17. Oktober 1943 auf ihrer Titelseite ganz links unten außen die Sensationsmeldung, **"Hitler hat in Europa 3 Millionen Juden ermordet"**. Im Text ist weiter vermerkt, die Zahl sei vom "Institute of Jewish Affairs" in den Vereinigten Staaten veröffentlicht worden. In der Meldung heißt es weiter, **"Rußland und andere Staaten haben 2.000.000 Exilanten Asyl gewährt. Von den 8.300.000 Juden der europäischen Vorkriegsbevölkerung sind jedoch 3.330.000 unerklärlicherweise zurückgeblieben."**

"Zurückgeblieben" wird kurzerhand mit "ermordet" gleichgesetzt. Sich hierbei mit Einzelheiten oder gar Nachweisen aufzuhalten ist überflüssig, da gibt es Wichtigeres an Nachrichten.

The Barnes Review, Washington Juli/August 1998, S. 5.

SIEGFRIED EGEL

Desinformationsagenten weiter aktiv

The First Amendment (Die erste Verbesserung, Ergänzung) zur Verfassung der USA

"Der Kongreß darf kein Gesetz erlassen, welches eine (Staats-) Religion einführt, oder die Ausübung irgendeiner Religion behindert. Ebenfalls darf kein Gesetz erlassen werden, welches die Redefreiheit und die Freiheit der Presse verbietet, oder das Recht des Volkes beschränkt, sich friedlich zu versammeln und sich zur Behebung von Mißständen an die Regierung zu wenden."

Wenn auch BRD-Grundgesetz Art. 19, Abs. 2 verfügt:

"In keinem Falle darf ein Grundrecht in seinem Wesensgehalt angetastet werden",

so lautet doch Art. 5 GG, Abs. 2:

"Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze. ..."

Hiermit ist ein Freibrief für Willkür erstellt worden, der erlaubt und dazu geführt hat, Wesentliches wieder aufzuheben.

Als US-Publizisten sind wir durch unser First Amendment vor solchen Tricks rechtlich abgesichert und sehen uns auch gemäß unserem Verständnis von der "freien Welt" verpflichtet, andere Völker unter das gleiche Recht zu stellen.

Winston Churchill:

"Steckt Europa in Brand!" ¹⁾

Unter Mißachtung jeglicher Entwicklungszusammenhänge und Menschenrechte vermittelte er den sich der Bolschewisierung erwehrenden Völkern Europas am 22. Juni 1941 im britischen Rundfunk nur Vernichtungswillen:

"Wir haben nur ein Ziel, eine einzige unwiderrufliche Aufgabe: Wir sind entschlossen, Hitler und jede Spur des Naziregimes zu vertilgen. Davon wird uns nichts abbringen -- nichts. Wir werden uns nie auf ein Gespräch mit ihm einlassen, nie mit ihm oder einem aus seiner Bande verhandeln. Wir werden ihn bekämpfen zu Land, wir werden ihn bekämpfen zur See und wir werden ihn in der Luft bekämpfen, bis wir mit Gottes Hilfe die Welt von diesem Scheusal befreit und sein Joch von den Schultern der Völker genommen haben." ²⁾

INHALT

Zwiespältiger Dienst an der Geschichtsschreibung.	3
Mordaktionen des sowjetischen NKWD	13
Todesmärsche 1941 in Richtung Osten	16
Allgemeine Judenpolitik	18
The Holocaust in American Life	20
Religion oder Gesetz?	28
"Heilige Hollywood-Krieger"	28
Holocaust-Geschichte im Comic-Stil	31
Was berichteten Priester von Auschwitz nach Rom? . . .	32
Keine Nichtregistrierten im Lager Auschwitz	32
Dokumentarfoto mit verlogendem Text	33
Ergänzung zum KL Stutthof	34
Inspektions- und Forschungsverbot	38
Methode Louis Nizer mit neuer Zielsetzung	39
Am Rande der Teheraner Konferenz 2006	40
"It's Your day Helmut"	40

Copyright by THE BARNES REVIEW (TBR Co)

645 Pennsylvania Ave. S.E.
Washington D.C. 20003 -- USA
2008

Halten Sie Kontakt mit unseren Büros in Europa:

Barnes Review
P.O. Box 243
Uckfield
East Sussex, TN 22 9AW
England

Barnes Review
Siegfried Verbeke
Postbus 46
B 2600 Berchem 1

Deutschland: Verlag für Volkstum + Zeitgeschichtsforschung
Postfach 1643, D 32590 Vlotho/Weser

ISSN 0176 - 4144

- 1) Georg Franz-Willing, "Umerziehung", Coburg 1991, S. 50, Nation Europa Verlag: -- Churchills Anweisung im Juli 1940 an den Leiter der Special Operation Executive (SOE) Hugh Dalton (Vors. d. Labour Party).
- 2) Winston Churchill, "Der Zweite Weltkrieg", Bd. 3, Hamburg 1949, S. 443.

Zwiespältiger Dienst an der Geschichtsschreibung

Es fing so hoffnungsvoll an, als der 1960 in Süd-Polen geborene, 1985 per Asyl "Deutscher gewordene" **Bogdan Musial** die Anti-Wehrmacht-Ausstellung der Fälschungsbewältiger **Jan Philipp Reemtsma** und **Hannes Heer** hier in Deutschland endlich mittels zahlreicher konkreter Fälschungsnachweise zu Fall brachte.

Vorab sei noch festgestellt, **Bogdan Musial** promovierte 1998 zum Thema "Judenverfolgung im besetzten Polen" mittels Stipendium der **Friedrich-Ebert-Stiftung**. Anschließend arbeitete er bis 2004 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut in Warschau und anschließend als Professor am Institut des Nationalen Gedenkens in Warschau. Dieser Werdegang erklärt, daß in dem hier zur Besprechung anstehenden Buch von **Bogdan Musial** "Kampfplatz Deutschland -- Stalins Kriegspläne gegen den Westen" ³⁾ die Polen in der gesamten Zeit von 1919 - 1945 niemals etwas getan haben, mit Ausnahme eines 1920 berechtigt gewesenem Präventivkrieges gegen die Bolschewisten, der freilich nicht begründet wurde, -- und einer abgelehnten Forderung **Hitlers**.

Geradezu feierlich stellt sich **Bogdan Musial** mehrfach als "der erste Historiker" vor -- und wird vom Verlag entsprechend sekundiert --, der in Moskau bisher geheime Archive hat durchforsten können, was ihm quasi nun erlaube, mit päpstlicher Qualifikation der Menschheit zu verkünden, was sich bei ihm als Hauptanliegen erweist, daß zwar **Stalin** mit seiner Sowjetmacht schon frühzeitig seit 1923 intensiv zwecks Durchsetzung der Weltrevolution die größte Streitmacht der Welt aufgebaut hat, doch daß **Adolf Hitler** sich deswegen keineswegs darauf berufen konnte, gegen diese Supermacht einen berechtigten Präventivkrieg geführt zu haben. Der Krieg **Hitlers** gegen die Sowjetunion sei ein singuläres Verbrechen, habe der Reichskanzler doch von den Vorbereitungen der UdSSR zur Eroberung Europas "nichts geahnt", weil er selbst von der "Lebensraum-Ideologie besessen" gewesen sei und auch er die "Welt erobern" wollte. ^{S. 462}

Die Rote Armee sei demgegenüber erst 1943 nach Beseitigung ihrer Mängel in der Ausrüstung und Versorgung, Umrüstung auf noch modernere Kriegswaffen usw. für einen Angriff auf Europa in der Lage gewesen. Diese geradezu mit religiösem Eifer oft wiederholten Glaubenspostulate entwerten seine Arbeit zur durchsichtigen Propaganda-, man möchte fast sagen Auftragsarbeit. Diese Absicht der gesamten Untersuchung von 585 Seiten dem Leser plausibel zu machen, beginnt bereits mit dem Umschlag-Klappentext:

3) Bogdan Musial, "Kampfplatz Deutschland -- Stalins Kriegspläne gegen den Westen", Berlin 2008, Propyläen Verlag, Ullstein Buchverlage. - Nachfolgende Seitenangaben beziehen sich auf dieses Buch.

"Hitlers Feldzug gegen die Sowjetunion war kein Präventivkrieg, sondern ein Aggressionskrieg per excellence."

Und **Bogdan Musial** weist einleitend darauf hin, daß er mit dieser Auffassung, die er ohne Begründung so gleich noch auf einen "Vernichtungskrieg" **Hitlers** ausweitete, "in Einklang mit der internationalen Forschung" stehe.

Diese alle Einzelheiten überwölbende "Grundsatzerkennntnis" erlaubt ihm dann auch, Sowjetmarschall **Michail Tuchatschewskis** "Vernichtungskrieg gegen Europa" von 1930 zu zitieren, der mit 50.000 Panzern, 40.000 Flugzeugen sowie massivem Einsatz chemischer Kampfmittel die "Befreiung der europäischen Völker vom kapitalistischen Joch" in Gang setzen wollte. ^{S. 9}

Zu dieser Zeit war zwar **Adolf Hitler** in Deutschland noch gar nicht an der Macht, was jedoch nicht hindert, ihm die "alleinige", zumindest jedoch die "Hauptschuld" für Gegensätze, Krieg und Elend anzulasten.

Musial hat in der Tat in den Moskauer Archiven viele strategisch wichtige Akten der Sowjetführung überprüft, so auch die Billigung **Stalins** für **Tuchatschewskis** Vorschläge aus dem Jahre 1930.

"Das Ziel des sowjetischen Angriffskrieges war, die kommunistische Herrschaft in Europa und der Welt mit Waffengewalt zu verbreiten. Deutschland kam in den Plänen der Bolschewiken für die Weltrevolution die Schlüsselrolle zu und zwar aufgrund seines Industriepotentials, der Stärke seiner Arbeiterschaft, der künftigen disziplinierten Soldaten der Revolution sowie der geopolitischen Lage im Zentrum Europas. Die Bolschewiken betrachteten Deutschland als den Schlüssel zur Beherrschung Europas." ^{S. 9}

"Ab Beginn 1931 wurde die Rote Armee nach dieser Konzeption ausgebaut, umstrukturiert und ausgerüstet. Die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft des Landes wurde dem einen Ziel, den massiven Vorbereitungen zum revolutionären Eroberungskrieg untergeordnet." ^{S. 10}

"Ab 1940 wurde die Rote Armee wieder stark umstrukturiert, umgerüstet und ausgebaut, um sie in eine der schlagkräftigsten und mächtigsten Invasionsarmeen der Weltgeschichte zu verwandeln."

"Ab Ende 1940 und besonders intensiv ab Frühjahr 1941 bereitete Stalin die Rote Armee bereits explizit auf den Angriff gegen Deutschland vor."

^{S. 18}

*"Die Politik der Vorbereitung zum Angriffskrieg gegen den Westen verfolgte Stalin bis zum 22. Juni 1941, daran änderte auch die Erschießung **Tuchatschewskis** und seiner engsten Mitarbeiter im Juni 1937 nichts. Der Pakt mit Hitler am 23. August 1939 bedeutete für Stalin nur ein vorüberge-*

hendes Zweckbündnis. ... **Stalins** Ziel war es, Europa in einen Krieg zu stürzen und die westlichen Länder ausbluten zu lassen, um im geeigneten Moment anzugreifen, wie aus seinen eigenen Aussagen und denen seiner Vertrauten hervorgeht. Der Pakt mit **Hitler** ermöglichte es **Stalin** zugleich, die kommunistische Herrschaft über die Grenzen der UdSSR hinaus zu verbreiten. ...

Ab Frühjahr 1941 bereitete sich Stalin nun sehr intensiv auf den Angriff auf Deutschland vor, wobei er trotz zahlreicher Warnungen nicht an die unmittelbaren deutschen Kriegsabsichten glaubte."⁸.

10

Trotz dieser klar ausgesprochenen Sachlage nun wieder etwas sehr Dummliches und Schnoddrigens von **Bogdan Musial**: **Hitler** habe von all den sowjetischen Kriegsvorbereitungen

"nichts geahnt". Er und seine Generale waren vor dem 22. Juni 1941 über den Stand der Kriegsvorbereitungen nicht im Bilde."⁹ S. 11

Schließlich habe **Dr. Goebbels** am 19. August 1941 solches "in seinem Tagebuch formuliert". Mehr braucht ein Historiker zur Verifizierung eines solchen Sachverhaltes offenbar nicht. Dabei ist die Eliminierung von 3 Worten aus dem Tagebuch: **"das gewaltige Ausmaß"** dieser Kriegsvorbereitungen sowie die Unterschlagung der internationalen Presseerklärung des Reichsaußenministers **Joachim v. Ribbentrop** am 22. Juni 1941 inklusive der anschließenden Rede **Adolf Hitlers** an das deutsche Volk und vieler Einzelheiten der damaligen deutschen Behörden und der Presse in den Nachkriegs-Publikationen der "Akten zur deutschen Auswärtigen Politik" für Sieger eine Kleinigkeit.

Kann es wahr sein, daß **Musial** nichts von dem 1981 erschienenen Buch **Georg Pemler** "Der Flug zum Don"⁴⁾ gewußt haben sollte? Seine und andere Aufklärungsflüge belegten der Reichsregierung mit Filmaufnahmen die endlosen nach Westen rollenden Truppentransporte der Roten Armee, die mehr als 900 hastig angelegten Frontflugplätze und unzählige Armeedepots bis hin zu gestapelten Eisenbahnschienen dicht an der deutschen und rumänischen Grenze. Die deutsche Funkaufklärung hatte einen Großteil der aufmarschierten Armeen, Divisionen, Brigaden erfaßt. Sollte etwa auch der erpresserische Vormarsch der Roten Armee im Baltikum, Finnland und Rumänien (Bessarabien, Nordbukowina), der **Molotow**-Besuch im November 1940 in Berlin, schließlich die sowjetischen Provokationen in Jugoslawien dem Reichskanzler keinerlei Erkenntnisse vermittelt haben? Auch die intensive sowjetische Luftaufklärung über deutschem und rumänischem Hoheitsgebiet soll ihm entgangen sein? Daß man in Berlin über die Ansprache



Zerstörter Sowjetpanzer KW I beim Vormarsch in den Lugaewäldern, Lettland Juli 1941.

Stalins vom 5. Mai 1941 vor den Absolventen der Militärakademie in Moskau informiert worden war, was **Rudolf Heß** zu seinem Flug nach Schottland am 10. Mai 1941 veranlaßt hat, soll der spätgeborene Historiker **Musial** ebensoenig gewußt haben wie etwas von den Erörterungen **Hitlers** mit seinen Generalen zur Vorbereitung des "Barbarossa"-Feldzuges?

In der Tat vermittelt er solche Dummlichkeiten, um sich anschließend als "ersten" Forscher in sowjetischen Archiven erneut zu rühmen. Selbst **Viktor Suworow**, den er nur mit wenigen Sätzen erwähnt, glaubt er weit hinter sich lassen zu können, so nach dem Motto, wer nicht bestimmte sowjetische Archivalien über das Politbüro und das ZK der KPdSU gesichtet hat, könne bei dieser ernsten Problematik gar nicht mitreden, und was in den Archiven nicht zu finden war, sei für die Beurteilung der gewaltigen deutsch-sowjetischen Konfrontation nicht wichtig oder habe gar nicht existiert.

So übergang **Musial** auch kommentarlos die ungeheure Fülle der von **Viktor Suworow** zusammengetragenen militärischen und militärpolitischen Einzelheiten in seinen Büchern "Der Eisbrecher", "Der Tag »M«", und "Stalins verhinderter Erstschatz".⁵⁾

Den 19. August 1939, an dem Stalin den definitiven Kriegsentschluß gegen Europa gefaßt und seine Mobilisazie befohlen hatte, hat Musial nicht einmal erwähnt! Nun, er fand sich nicht in den zugänglich gemachten Protokollen des Politbüros der Moskauer Archive. Dies jedenfalls ist ein signifikantes Beispiel für **Musials** Geschichtsschreibung. Dabei gibt er zu, daß Etliches in den Moskauer Archiven noch "gesperrt" ist und daß sich das "Komitee für Verteidigung seit seiner Gründung im Dezember 1930 ausschließlich mit Kriegsvorbereitungen befaßte".¹³

Diese Erkenntnisse bestätigen

"die Dokumentenedition des Hauptkriegsrates der Roten Armee, die Sitzungsprotokolle des Kriegsrates im Volkskom-

4) Georg Pemler, "Der Flug zum Don -- aus dem geheimen Kriegstagebuch eines Aufklärungsfliegers", Leoni 1981 -- vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 14, S. 28 - 29.

5) Viktor Suworow, "Der Eisbrecher -- Hitler in Stalins Kalkül", Stuttgart 1989 + "Der Tag »M«", Stuttgart 1995, "Stalins verhinderter Erstschatz -- Hitler erstickt die Weltrevolution", Selent 2000.

missariat für Verteidigung von 1937 und 1938, eine Dokumentensammlung über den finnisch-sowjetischen Winterkrieg, die Korrespondenz zwischen **Stalin** und **Wjatscheslaw Molotow** (liegt auch auf Deutsch vor) sowie zwischen **Stalin** und **Lasar Kaganowitsch** oder etwa die mehrbändige Edition von Berichten und Mitteilungen des sowjetischen Geheimdienstes an **Stalin**. Sehr wichtig sind die auch auf Deutsch erschienenen Tagebücher von **Georgi Dimitroff** dem Chef der Komintern, und die heute nicht selten unterschätzten Reden und Beiträge von **Lenin** und **Stalin**, die ebenfalls in deutscher Sprache vorliegen." ^{s. 14}

Musial weist sogar darauf hin:

"Alle Dokumente, die mit Kriegsvorbereitungen zu tun hatten, wurden zumindest als »streng geheim« eingestuft und waren nur für die Politbüromitglieder zugänglich. Für das ZK als Institution waren sie dagegen gesperrt, obwohl das Politbüro formal dem ZK unterstand. Auch für den Rat der Volkskommissare, die nominelle sowjetische Regierung, waren diese Dokumente tabu.

Ferner gingen die Entscheidungen des Politbüros, welche Kriegsvorbereitungen betrafen, an einzelne mit konkreten Fragen befaßte Führungspersonen nicht als ganze Dokumente, sondern nur in Auszügen. Damit hatte niemand außer den wenigen Politbüromitgliedern einen Überblick über den Gesamtplan, Verlauf und Stand der Kriegsvorbereitungen. Dies erschwerte es auch heute den Historikern, die Gesamtheit der sowjetischen Kriegsvorbereitungen ab 1927 zu erfassen und zu rekonstruieren." ^{s. 192}

Zurecht verweist **Musial** auf die von **Lenin** konzipierte und von Anbeginn 1919 an umgesetzte kommunistische Ideologie der Weltrevolution, die mit uneingeschränktem Terror und mit militärischer Gewalt angestrebt wurde und durchzusetzen sei. ^{s. 25} Sie hatte nichts mit Deutschland, nichts mit dem Nationalsozialismus zu tun, denn die NSDAP gab es zu jener Zeit überhaupt noch nicht.

In keiner einzigen Phase der sowjetischen Außenpolitik wurde diese kommunistische Zielsetzung außer Acht gelassen. Sämtliche Bemühungen **Stalins**, die "kapitalistische Welt" mit Schlagworten von dem "friedliebenden Staat der Arbeiter und Bauern", dem "Sozialismus in einem Land", der "friedlichen Koexistenz" usw. einzulullen, waren seitens der sowjetischen Führung einschließlich der von ihr gesteuerten Kommunistischen Internationale als rein taktische Floskeln zur Irreführung "der Kapitalisten" gedacht. Sie haben gemäß der Lehre **Lenins** von der "Strategie und Taktik" nichts an der angestrebten Weltherrschaft mittels Terror und Gewalt geändert. ^{s. 190}

Trotz der kommunistischen Kriegserklärung an alle "kapitalistischen Länder" verkauften in den Jahren 1930 und 1931 "Kapitalisten" aus den USA und Großbritanni-

en den Sowjets neue Panzermodelle (Christie-Panzer) sowie technische Hilfe für ihre Produktion, so daß dort die Serienproduktion sogleich in Gang gesetzt werden konnte. Dasselbe geschah mit dem mittelschweren britischen Vickers-Modell mit einem Motor der Firma Ford. ^{s. 240} Nach Empfang dieser "Wirtschaftsgüter" beschloß das Politbüro am 30. November 1930 ein Panzerprogramm von 4.000 Panzerspähwagen, 13.800 kleinen sowie 20.000 mittleren Panzern bis zum Frühjahr 1932. ^{s. 313} Das konnte immer noch nichts mit **Adolf Hitler** zu tun haben.

Musial vergaß nicht, darauf hinzuweisen, daß das Politbüro kurz vorher -- am 15. Dezember 1929 -- der Verwaltung Aufklärung der Roten Armee "für spezielle Arbeit im Ausland" 750.000 US-Dollar und zusätzlich 550.000 Rubel zur Verfügung gestellt hat. ^{s. 240}

Marschall **Tuchatschewski**, der Anfang der dreißiger Jahre trotz mancher Kritik aus den Reihen des Generalstabs die Unterstützung **Stalins** genoß,

*"hielt es für machbar, im Jahr 1933 eine Armee mit 75.000 Panzern aufzubauen, von denen die meisten mit MG bewaffnet wären. Kanonen sah **Tuchatschewski** nur für Panzer der ersten Angriffswelle vor. Die Panzerfahrer für diese Panzerarmee sollten unter den entsprechend ausgebildeten Traktorfahrern mobilisiert werden.*" ^{s. 315}

Niemand sprach derweil in Moskau von einer Bedrohung der "friedliebenden Sowjetunion", es sei denn Agitatoren im dialektischen Phrasenjargon. Das Politbüro jedenfalls -- dies ist nunmehr aus den Protokollen nachweisbar -- beschloß am 20. Februar 1931 die volle Kriegsbereitschaft des Landes für das Jahr 1933. Es plante, so ist hieraus zu folgern, den Angriffskrieg gegen Deutschland für 1933/34, ausgerechnet zu dem Jahr, als **Adolf Hitler** dieses bürgerkriegszerrüttete Deutschland als Reichskanzler übernommen hatte. Dies wiederum macht deutlich, daß seine Sicherungsmaßnahmen gegenüber der kommunistischen Partei und ihren kampfwilligen Genossen in Deutschland ernsthaft berechtigt und keineswegs übertrieben waren.

Auch der Beschluß des Revolutionären Kriegsrates in Moskau vom September 1931 über den Aufbau der motorisierten Verbände als "gepanzerte Faust aus motorisierten Truppen" visierte 1933/1934 als Angriffsbeginn für die Rote Armee an. ^{s. 317}

"Bis dahin sollten 10.000 Panzer aller Klassen hergestellt werden, darunter 3.000 leichte Panzer, 5.000 Kleinkampfwagen und 2.000 mittlere Panzer. ...

Das Programm sah u.a. den Ausbau der Autowerke in Nischny-Nowgorod und der Stalingrader Traktorenwerke vor, so daß die Autowerke in Nischny-Nowgorod im Krieg 28.000 bis 35.000 Kleinkampfwagen und die Stalingrader Traktorenwerke 12.000 leichte Panzer (T 26) jährlich produzieren konnten.

Im Frühjahr 1932 befaßten sich **Stalin** und seine engsten Mitarbeiter, **Tuchatschewski** am aktivsten, sehr inten-

siv mit dem Ausbau der mechanisierten Verbände der Roten Armee, insbesondere mit dem der Panzertruppen." S. 317

Stalin wußte, daß Deutschland zu diesem Zeitpunkt mit seinem aller schweren Waffen entblößten 100.000-Mann-Heer, langjähriger Wirtschaftsnot, fehlender Rüstungsindustrie, von den Versailler Siegermächten immer noch geknebelt und im Parteienstreit zerrieben, keine Gegenwehr hätte leisten können. So sprachen auch seine Genossen von einem raschen Invasionssieg gegenüber den baltischen Staaten, Polen, Rumänien und Deutschland.

"Die darauf folgenden Aufrüstungspläne wurden immer gigantischer. Im März 1932 sah der neue Fünfjahresplan (1933 - 1938) eine Entwicklung der Panzerindustrie vor, die imstande wäre, im Laufe des zweiten Fünfjahresplanes 62.500 Panzer herzustellen, darunter 20.000 Kleinpanzer, 12.000 leichte und 500 schwere Panzer sowie 20.000 Panzer der zweiten Angriffswelle. Es war auch geplant, die Rote Armee im Kriegsfall mit 350.000 Lastkraftwagen und 19.000 Traktoren zu beliefern.

Im Mai und Juni 1932 entwickelte Jegorow, der Stabschef der Roten Armee, einen Plan über die Entwicklung der Roten Armee bis 1938, der u.a. für das Jahr 1938 vorsah: 32.000 Flugzeuge, 40.000 Panzer, 20.000 Kleinkampfwagen, 100.000 Traktoren, 500.000 Lastkraftwagen, 84.500 Geschütze und 75 Millionen Artilleriegeschosse." S. 318

Wirtschaftliches Entgegenkommen der Reichsregierung

Derweil hatten sich die deutschen Regierungen der Weimarer Republik, aber auch Hitler anfangs intensiv bemüht, über den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen den Bolschewisten entgegenzukommen.

"Von 1926 wuchs der deutsche Export in die Sowjetunion von 266 Millionen auf 762 Millionen Mark im Jahr 1932 an (von 5,5% am deutschen Außenhandel auf 11,9%). Entscheidend war aber die Qualität des deutschen Exports. Im ersten Halbjahr 1932 exportierte Deutschland in die UdSSR 92% aller ins Ausland ausgeführten hydraulischen Pressen, 88% der Hebekräne, 80% der Dampfmaschinen, 75% der Metallverarbeitungsmaschinen usw." S. 379

Diese wirtschaftliche Kooperation hatte auch Adolf Hitler nach seiner Machtübernahme 1933 zunächst fortgesetzt, um eine außenpolitische Ruhigstellung in Osteuropa zu erreichen. Sogar Musial verweist darauf, daß die Reichsregierung der UdSSR am 20. März 1935 sogar einen 200-Millionen Reichsmark-Kredit für den Einkauf von deutschen Maschinen und Industriegütern gewährt hatte.

"Darum hatte sich die Sowjetregierung bis zum Machtantritt Hitlers vergeblich bemüht. Die militärische Zusammenarbeit stellte aber die sowjetische Seite bereits im Jahre 1933 ein. ...

Der Kredit erlaubte Stalin und seiner Clique, die sowjeti-



Am Boden zerstörte sowjetische Jagdflugzeuge "Rata", Ende Juni 1941

sche Rüstungsindustrie und die Rote Armee weiter auszubauen. Es ist wohl kein Zufall, daß nur wenige Wochen nach Erhalt des Kredits, am 19. Mai 1935, das Politbüro den Ausbau der Roten Armee von 1.094.000 am 23. März 1935 auf 1.513.400 Mann zum 1. Januar 1938 beschloß.

Hitler war jedoch vorsichtig genug und achtete darauf, die wichtigsten Rüstungsgüter nicht in die UdSSR ausführen zu lassen. ...

Ein Jahr später, im Januar 1936 verbot Hitler den Export von Kriegsgüter in die UdSSR." S. 390 - 391

Nur Mißstände im eigenen Land hielten damals die Kreml-Führung zurück

Das wirtschaftliche Entgegenkommen Hitlers hat Stalin nicht im geringsten von seinen Zielen, Deutschland zu vernichten, abgebracht. Er hätte gewiß schon 1933 den Vormarsch gegen Mitteleuropa befohlen, hätten ihn nicht zahlreiche Rückschläge in seinem Land davon abgehalten.

Mangelhafte Planerfüllung, schlechte Qualitätslieferungen von Waffen und Ausrüstung an die Rote Armee, unzureichende Koordinierung der Zulieferer -- so blockierten z.B. in den Leningrader »Woroschilow«-Werken 700 halbfertige Panzer die Hallen und Höfe, weil bestimmte Bauteile nicht angeliefert worden waren^{S. 321} --, schlechte Wartung, fehlende Reparaturwerkstätten mit Fachpersonal, unzureichende Ersatzteile, zu großer Verschleiß vor allem an Panzern bei Übungen und Paraden, mangelhafte Disziplin, unqualifizierte Führungskräfte und vieles mehr.

Panzer statt Friedenspolitik

"Nichtsdestotrotz waren die weit unter Plan gelieferten Panzer sehr zahlreich im Vergleich zu den Panzern, über die die kapitalistischen Länder damals verfügten. Nach sowjetischen Schätzungen hatten Frankreich im Jahr 1933 = 3.500 Panzer, Großbritannien und die USA besaßen je 1.000 und Japan 400 bis 500 Stück. Die Rote Armee verfügte bald über weit mehr Panzer." S. 322

Deutschland und die kleinen osteuropäischen Länder waren in diesen sowjetischen Schätzungen als zu vernachlässigende Größen gar nicht erst einkalkuliert.

Zahlen der Panzer in der Roten Armee jeweils am 1. Januar 1934 bis 1941:^{S. 322}

1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941
7.574	10.180	13.339	17.280	18.839	21.110	21.982	23.307

"Trotz der spektakulären Rückschläge in der Panzerproduktion verfügte die Sowjetunion im Jahre 1934 über mehr Panzer als alle anderen europäischen Länder zusammen."^{S. 322}

Im Juni 1941 seien davon jedoch 80% zu leicht und schon veraltet gewesen.^{S. 332} Diese Bewertung konnte freilich nur jemand vornehmen, dem die Kampfsergebnisse mit den deutschen Waffen vorlagen.

War auch die Bedrohung der europäischen Länder angesichts solcher Zahlen bedrohlich, so mag Volkskommissar für Verteidigung **Kliment Woroschilow** den anfänglichen Modellen 1936 rückblickend deren Kriegswert zurecht in Frage gestellt haben.

"Die Pläne für die Umrüstung der Panzerverbände vom April 1938 sind ein weiteres Indiz, daß sich Stalin und seine Genossen auch im Jahre 1938 auf den Angriff gegen den Westen vorbereiteten. Denn die Durchbruchpanzer und insbesondere die schnellen Panzer konnten nur auf den mitteleuropäischen Ebenen mit dem relativ ausgebauten Straßensystem eingesetzt werden."^{S. 330}

Die "schnellen" "Durchbruch"-Panzer konnten bei Bedarf ihre Ketten abwerfen und mit Rädern 50 - 60 Stundenkilometer erreichen. Dieses Novum in der Panzergeschichte besaß eine 3 cm Panzerung, einen Dieselmotor, eine 4,5 cm Kanone und 3 MGs. Der Hauptkriegsrat der Roten Armee hat im April 1938 anlässlich seiner Umrüstungsbeschlüsse auch diesen Panzer zu bauen befohlen.

*"In den nächsten Monaten (nach April 1938) wurde u.a. der schwere Panzer KW (**Kliment Woroschilow**) als Durchbruchpanzer konstruiert, im August 1939 war das erste Exemplar zusammengebaut, und ab September wurde getestet. Im Dezember 1939 wurde der Panzer KW im Winterkrieg gegen Finnland erprobt, und 1940 sollte er in serienmäßige Produktion gehen. Am 1. Juni 1941 besaß die Rote Armee 504 Panzer KW. Seine serienmäßige Fertigung lief erst im Frühjahr 1941 an."*

Bis Herbst 1939 wurde auch der Prototyp des neuen mittelschweren Panzers entwickelt, des legendären T-34, der allerdings erst im Frühjahr 1941 in die serienmäßige Produktion ging. Am 1. Januar 1941 verfügte die Rote Armee über 97 und am 1. Juni 1941 über 892 Panzer T-34. Der T-34 war einer der besten, wenn nicht der beste, mittelschwere Panzer im Zweiten Weltkriege.^{S. 331}

Seine Serienproduktion war im Mai 1941 mit dem Monatsausstoß von 200 dieser Ungetüme angelaufen. Zu dieser Zeit hatte das Politbüro bis Ende 1941 die

Herstellung von 2.800 T-34 befohlen.^{S. 331}

Luftwaffenrüstung

Die sowjetische Luftwaffenrüstung belegt dieselbe Angriffsstrategie der Moskauer Führung wie die strategischen und rüstungswirtschaftlichen Planvorgaben der übrigen Militärbereiche. Als im Januar 1930 Marschall **Tuchatschewski** in seiner Denkschrift über den Vernichtungskrieg gegenüber den Ländern Europas den Einsatz von 40.000 Militärflugzeugen forderte, besaß die Sowjetunion mit ihren über 1.678 Kampfflugzeugen hinter Frankreich (2.750) und den USA (2.040) die drittstärkste Luftwaffe der Welt.^{S. 332} Im März 1930 hat das Politbüro seine Anregungen insofern übernommen, als es beschloß, auch die Luftwaffe umfassend auszubauen und zu modernisieren. Konkret geplant wurde bis Ende 1935 die Erstellung von 34.300 Flugzeugen, davon 3.500 Jäger, 8.000 Aufklärer und leichte Bomber, 1.800 Sturmflugzeuge, 4.000 Schulungsflugzeuge, 12.000 Kleinflugzeuge, 3.800 Bomber, 700 See- und 500 Spezialflugzeuge.^{S. 333}

Der Mobilisierungsplan des Stabschefs der Roten Armee, **Jegorow**, vom Sommer 1932 sah für 1933 = 10.400 Kampfflugzeuge vor und für 1938 = 32.000, hiervon 5.800 Jäger, 8.000 schwere und 9.500 leichte Bomber. Das Zentralkomitee würdigte nicht nur diese Zahlen, sondern verwies auch auf die gleichzeitig erreichte bzw. beabsichtigte Qualitätsverbesserung der für die Produktion vorgesehenen Typen.^{S. 333} Dies hinderte freilich nicht, daß die Technik in den westlichen Ländern schneller voranschritt als im "Paradies der Arbeiter und Bauern" und deren Maschinen insofern alsbald als "veraltet" erschienen.

Stalin habe, so zitiert **Musial** aus dem Tagebuch von **Dimitroff**, am 5. November 1940 im Kreml auf einem Empfang erklärt:

"Wir haben die Japaner am Chalvyn Gol besiegt. Aber unsere Flugzeuge blieben hinter den japanischen zurück, was ihre Geschwindigkeit und Flughöhe betrifft. Wir sind auf einen solchen Luftkampf, wie er zwischen Deutschland und England geführt wird, nicht vorbereitet. Es hat sich herausgestellt, daß unsere Flugzeuge nur 35 Minuten in der Luft bleiben können, die deutschen und englischen aber bis zu einigen Stunden. ... Jetzt muß man sich ernsthaft mit der Luftwaffe und der Luftabwehr beschäftigen." ^{S. 340}

Und er tat es, erklärte dies zur Chefsache, empfing Konstrukteure und ließ sich über alle möglichen technischen Details unterrichten. Ab Mai 1940, verstärkt im Februar und Anfang April 1941 veranlaßte er das Politbüro, intensive Maßnahmen zur Umrüstung der roten Luftstreitkräfte, zur Produktion nur neuer Typen und zur Verlegung der einsatzfähigen Maschinen auf operative, grenznahe, über 900 neu angelegte Feldflugplätze zu ergreifen.^{S. 342}

Auch bei der roten Luftwaffe gab es schwere Rück-

schläge, die **Stalin** und das Politbüro veranlaßt hatten, sich in den dreißiger Jahren mit ihrer beabsichtigten Angriffsinitiative noch zurückzuhalten: In jenem Zeitraum dürften

"weit über 2.000 Flugzeuge mit dem Roten Stern wegen technischer Mängel oder Unzulänglichkeiten in der Pilotenausbildung abgestürzt und zu Bruch gegangen sein" ^{S. 345}

Noch am 9. April 1941 verwies das ZK in einem Beschluß darauf, daß die Rote Luftwaffe noch täglich ein bis zwei Unfälle zu beklagen habe. ^{S. 347}

Die Folgerungen jedoch, die **Musial** aus diesen Unfallmeldungen bzw. einigen Behauptungen von ZK-Mitgliedern zieht, deren Richtigkeit oder Propagandazweck zur Durchsetzung schärferer Sorgfaltspflichten nicht überprüfbar waren, sind angesichts der an den westlichen Grenzen startklar positionierten und mit Munitionsvorräten ausgestatteten Luftflotten nicht haltbar. Obgleich er auf die in den gesamten vergangenen Jahren investierten Milliarden Rubel jährlich -- ein Drittel aller für Rüstungsausgaben aufgewendeten Beträge -- für die Luftrüstung verwies, "folgerte er",

"die sowjetischen Luftstreitkräfte waren vor dem 22. Juni 1941 trotz der gigantischen Pläne, enormen Anstrengungen und Mittel auf die Führung eines modernen Luftkrieges nicht vorbereitet." ^{S. 347}

Hätte er wenigstens geschrieben: "unzulänglich vorbereitet", so wäre der Propagandahintergrund seiner "Folgerung" dem Leser nicht so schockierend bewußt geworden.

Er brauchte ja nur bei **Viktor Suworow** nachzulesen und dessen Quellen zu überprüfen:

(1) Die UdSSR verfügte vor Juni 1941 allein an Schulungsflugzeugen über mehr Maschinen, als Deutschland an allen Flugzeugen insgesamt, und ihre Fliegerschulen übten Tag und Nacht ohne Feiertage. ^{S. 150}

(2) **Viktor Suworow**:

"Am 19. August 1939 hatte die zahlenmäßige Stärke der Roten Armee die 2 Millionen-Marke erreicht. ... Am 1. Januar 1941 ... 4.207.999 Mann. ... Am 21. Juni 1941 ... 5,5 Millionen Mann ohne die Grenztruppen, Bewachungstruppen, Konvoitruuppen und operativen Truppen des NKWD. ..." ^{S. 202}

Von den 10 Luftlandekorps waren im Sommer 1941 = 5 voll aufgefüllt, die übrigen ... in der Aufstellung begriffen. ... Hitler hatte nicht ein einziges. Auch in der ganzen übrigen Welt gab es nicht ein einziges Luftlandekorps. 5 Luftlandekorps, wie sie Stalin im Juni 1941 zur Verfügung standen, genügen völlig zur Durchführung jeder beliebigen Operation, um Deutschland einen tödlichen Schlag zu versetzen." ^{S. 209}

(3) Die Anzahl der Fliegerdivisionen wuchs in 2 Jahren (von 1939 - 1941) von 0 auf 79. ^{S. 327}

(4) Im Juni 1941 waren sämtliche roten Luftlandetruppen -- 52.000 Mann -- entweder bereits dicht an den Westgrenzen stationiert oder auf dem Wege dorthin.

6) Viktor Suworow, "Der Tag »M«", Stuttgart 1995. -- Vergl. HT Nr. 71, S. 28.

"Alle Brigaden und Einheiten des 4. Luftlande-Korps wurden mit gut ausgebildeten Mannschaften, technischen Mitteln und Waffen komplettiert."

Es gibt unzählige Beweise dafür, daß alle 5 Korps einsatzbereit waren." ^{S. 281 + 286}

(5) Der Direktor des militärischen Forschungsamtes in Freiburg, **Joachim Hoffmann** schrieb 1995 bereits:

"Auch die heimliche Konzentrierung der Luftstreitkräfte, der Ausbau der Bodenorganisation und der Ausbau der Rückwärtigen Dienste waren am 22. Juni 1941 schon fast vollendet. Der Generalstab der Roten Armee hatte »in unmittelbarer Nähe der Staatsgrenzen die kampfstärkste Angriffsgruppierung an Fliegerkräften« der gesamten bisherigen Luftkriegsgeschichte versammelt und zu diesem Zweck seit Frühjahr 1941 in dieser Zone ein dichtes Netz operativer Flugplätze angelegt. Und dies folgerichtig vorzugsweise in den Frontbogen von Bialystok und Lemberg." ^{S. 45}

(6) *"Die sowjetischen Luftstreitkräfte hatten schon zwischen 1937 und 1940 im übrigen genaue Zielunterlagen und Zielbeschreibungen über eine große Anzahl deutscher Städte mindestens bis hin zur Linie Kiel-Celle-Erfurt ausgearbeitet."* ^{S. 45}

(7) Unter den später benannten Gründen für die anfänglichen Niederlagen nach dem 22. Juni 1941 zählten die sowjetischen Experten nicht technische oder Ausrüstungsmängel ihrer Luftwaffe auf, sondern die hohe Konzentration von Flugzeugen, Munition und Treibstoff auf den zu dicht an die Grenzen verlegten Flugplätze, die der deutschen Aufklärung bekannt waren. Als weiterer Grund für die anfänglich hohen Verluste der Roten Luftflotte war -- auch dies hatte **Suworow** nachgewiesen --, daß die sowjetischen Piloten nicht für Luftkämpfe ausgebildet worden waren, als vielmehr für Formationsangriffe auf Flugplätze und andere strategische Stützpunkte des westlichen Gegners.

Schließlich zitierte **Musial** selbst eine Rede **Stalins** vom 17. April 1940, in der er sich über die Bedeutung der einzelnen Waffengattungen ausließ. An erster Stelle hob er die Artillerie hervor, die die befestigten Verteidigungslinien des Gegners zu zerschlagen habe. An zweiter Stelle erwähnte er die Luftwaffe und erklärte: Sie habe sogleich massenhaft, nicht mit Hunderten, sondern mit Tausenden von Flugzeugen in die Kämpfe einzugreifen.

"Wer den modernen Krieg führen will, wer im modernen Krieg siegen will, der darf nicht sagen, man solle Bomben sparen. Das ist Unsinn. Genossen, man muß auf den Gegner mehr Bomben abwerfen, um ihn zu betäuben, um seine Städte in Trümmer zu verwandeln, so erreichen wir den Sieg." ^{S. 423}

7) Viktor Suworow, "Stalins verhinderter Erstschatz", aaO.

8) Joachim Hoffmann, "Stalins Vernichtungskrieg", München 1995. -- Vergl. HT Nr. 71, S. 37.

Drittens nannte **Stalin** den massenhaften Panzer-einsatz, auch hier Tausende. Offensiv müßten diese Waffen eingesetzt werden. Man beachte seine "Fürsorge für die Arbeiter und Bauern der zu befreienden Länder". Seine Waffen sollten sich nicht nur gegen die feindlichen Truppen wenden, sondern er wollte von vornher-ein ganze Städte "in Trümmer verwandeln"!

Wer angesichts dieser und vieler noch dazugehöriger Fakten schlußfolgert, die sowjetische Luftwaffe sei auf einen Krieg mit Deutschland 1941 nicht vorbereitet gewesen,^{S. 347} muß sich unsachliche, tollkühn-dreiste Schreibweise vorwerfen lassen.



Am Boden zerstörter Sowjetbomber, Ende Juni 1941

Andere Bereiche

Als weiterhin bedeutsam für die sowjetische Waffen-rüstung sei festgehalten, daß nicht nur **Tuchatschewski** -- Stabschef der Roten Armee, nachfolgend Stellver-tretender Verteidigungskommissar -- in seiner Denk-schrift von 1930 den Einsatz massiver chemischer Kampfstoffe vorsah, sondern daß die Rote Armee damit auch tatsächlich versorgt worden war. Schon 1933 er-hielt die Rote Armee hiervon 1.000 Tonnen, 1934 - 1937 weitere 8.000 Tonnen.^{S. 348}

"Der Mobilisierungsplan sah die Produktion von 63.000 Tonnen chemischer Kampfstoffe jährlich vor."^{S. 349}

Zweifellos beeindruckende Utensilien zur "Befreiung der Arbeiter und Bauern" anderer Völker.

"Der Angriffskrieg bestimmte die operativ-technischen Kriegsvorbereitungen der Roten Armee nicht nur 1939, son-derm auch in den folgenden Jahren."^{S. 377}

Üble Verdrehung der Kriegsschuld 1939

Als sich **Musial** von den Moskauer Archivalien löste und sich über die europäische politische Entwicklung von 1938 bis zum Kriegsausbruch 1939 zubewegte, of-fenbarte er entweder grob-mangelhafte Kenntnisse oder

Umerziehungsabsichten.

Es ist schlichtweg falsch, wenn **Musial** behauptet,

a) Deutschland habe am 24. Oktober 1938 an Polen Gebietsansprüche gestellt, "wenn sie auch auf den ersten Blick moderat erschienen." Deutschland habe den Anschluß der Freien Stadt Danzig und das Recht auf eine exterritoriale Verbindung (Autobahn und Ei-senbahnlinie) durch den Korridor nach Ostpreußen ver-langt.

"Ferner forderte **Hitler** Polen auf, dem Anti-Komintern-Pakt (Deutschland, Italien, Japan) beizutreten, Deutsch-land versuchte auch, Polen für den künftigen Feldzug gegen die Sowjetunion zu gewinnen und stellte Gebietskompensationen im Osten in Aus-sicht." ^{S. 398}

Polen habe dies abgelehnt mit dem Hinweis auf die im Falle des Nachge-bens nicht mehr gewährleistete Unab-hängigkeit. Damit habe Deutschland "den Druck auf Polen erhöht, die Spannung wuchs."

Polen hat derweil garnichts getan, sondern nur "abgelehnt". Kein Wort darüber, wie sich Polen 1919 in den Besitz von Posen-Westpreußen ge-setzt hat, wie es um die seltsamen Konstruktionen der Freien Stadt Dan-zig durch die Versailler Siegermäch-te bestellt war. Nichts über die Be-handlung der okkupierten deutschen

Minderheiten.

Musials Darstellung widerspricht den Tatsachen. Richtig ist:

Die diesbezüglichen deutsch-polnischen Gesprä-che im Oktober 1938 hatte der polnische Botschafter in Berlin, **Lipski**, begonnen mit seinem Ersuchen an die Reichsregierung, sie möge die polnischen Forde-rungen auf das zur Tschechoslowakei gehörende Ge-biet der Karparthoukraine unterstützen. Nachdem Polen im Oktober 1938 bereits das Olsagebiet ohne Absprachen besetzt hatte und die Loslösung der Slowakei betrieb, brachte der deutsche Staatssekre-tär **Ernst v. Weizsäcker** als polnische Gegenleistung eine Regelung der Danzigfrage und der verbesserten Durchgangswege nach Ostpreußen zur Sprache. Dies hatte Polens Außenminister Oberst **Beck** bis Ende Januar 1939 auch wohlwollend aufgenommen. Polens Kursänderung auf provokative antideutsche Haltung war auf die Einwirkung Londons zurückzuführen. Dort wollte man auf jeden Fall verhindern, "daß Po-len die deutsche Seite wähle".

Von der polnischen Kriegsdrohung am 26. März 1939, der britischen Garantie, der polnischen Teilmo-bilisierung seiner Streitkräfte und Stationierung an der deutschen Grenze, Territorialansprüchen auf Ost-

preußen und die Oder-Neiße-Gebiete, die Verhärtung des Kampfes gegen die volksdeutsche Minderheit im polnischen Staatsgebiet, -- von all dem weiß **Musial** nichts?

Hitler hat zwar mit Nachdruck den deutschen Charakter der Stadt Danzig und auch das Recht Deutschlands auf eine verbesserte Durchgangsregelung durch das Korridorgebiet deutlich gemacht, doch Polen deswegen kein Ultimatum gestellt oder deswegen den Frieden mit Polen in Frage gestellt, sondern stets Kompensationen zur Verbesserung der beiderseitigen Beziehungen angeboten.

Hitler hat nie Polen "aufgefordert", dem Anti-Komintern-Pakt beizutreten, sondern allenfalls als Anregung einmal zu bedenken gegeben, was angesichts der Bedrohung auch Polens durch den Bolschewismus gewiß sinnvoll war. **Musials** Unterstellung, dabei seien "*Gebietskompensationen für den künftigen Feldzug gegen die Sowjetunion*" in Aussicht gestellt worden, ist indessen völlig aus der Luft gegriffen! Er hat dafür keinen Beleg angeführt! Ein "*künftiger Krieg gegen die Sowjetunion*" war für Deutschland 1939 überhaupt kein Planungsziel!

Nicht "Deutschland hat in den nächsten Monaten den Druck auf Polen erhöht" -- auf Grund der polnischen Kriegsdrohung für den Fall einer Fortsetzung der Gespräche durch die Reichsregierung vom 26. März 1939 konnte **Hitler** Polen keinerlei Vorschläge mehr unterbreiten --, sondern genau umgekehrt war es: Polen und Großbritannien, im Hintergrund die USA waren es, die "*die Dinge vorantrieben*".⁹⁾

Musials weitere Darstellung über **Hitlers** "Besetzung der Tschechoslowakei" am 15. März 1939 ist ebenso sachlich falsch, weil sie alle europäischen Zusammenhänge einschließlich der Initiative der tschechischen Regierung total ausklammert.^{S. 398}

Musials Behauptung^{S. 398}, **Hitler** habe Polen im März 1939 ein Ultimatum gestellt, woraufhin Warschau mit fester Sprache hätte reagieren müssen, ist infam! Ein solches Ultimatum hat es nie gegeben! Unseres Wissens hat es bisher auch niemanden gegeben, der je solches behauptet hätte. Warum entwertet **Bogdan Musial** seine Arbeit mit solchen Abwegigkeiten?

Ein gleichermaßen dümmlicher Spruch von ihm ist, "*Hitlers* bisherige Polenpolitik zielte darauf ab, Polen zu isolieren".^{S. 398}

Wie und womit sollte er dies versucht haben? Hierzu schweigt der nachgeborene Historiker.

Die polnische Teilmobilmachung im März 1939 verschweigt **Musial** ebenfalls, deklariert hingegen **Hit-**

lers Befehl (»Fall Weiß«) als Plan zur Kriegsvorbereitung, wobei dieser in Wirklichkeit nur die Vorbereitung für den Eventualfall eines kriegerischen Vorgehens Polens zum Inhalt hatte.

Musials Formulierung, **Hitler** sei sich 1939 noch nicht sicher gewesen,

"in welche Richtung die weitere Expansion gehen sollte; die polnische Unnachgiebigkeit ließ ihm aber wenig Spielraum",^{S. 399}

hat gleichermaßen mit ernsthafter Geschichtsschreibung nichts zu tun.

Und dann der Hinweis auf "*Hitlers* Geheimrede vom 23. November 1939 vor seinen Oberbefehlshabern" zeigt vollends, wie weit er ins Umerziehungsniveau und damit in die politische Propaganda abgerutscht ist.^{9) S. 461}

Bar jeder politisch-historischen Ernsthaftigkeit sind auch die nachfolgenden Ausführungen **Bogdan Musials**:

"Sowohl Hitler als auch Stalin wollten einen Krieg und suchten sich die künftigen Bündnispartner nach diesen Kriterien aus. Die Westmächte dagegen suchten einen neuen Weltkrieg zu verhindern, den Stalin seit Jahren geradezu herbeiwünschte. Daher hatten die Westmächte Stalin wenig anzubieten."^{S. 400}

Dabei waren es die führenden Männer Großbritanniens und Frankreichs, die **Stalin** während der Moskauer Militärgespräche Mitte August 1939 die Zustimmung ihrer Länder versichert haben, wenn die Rote Armee "*auch gegen den Willen dieser Völker*" in ganz Osteuropa bis zur deutschen Grenze vorrücke, um gemeinsam Deutschland vernichten zu können. Dies war für die Kriegstreiber in London und Paris wichtiger als die Freiheit der osteuropäischen Völker zu respektieren und zu gewährleisten! Diese Erkenntnis vom Kriegswillen der Westmächte war es, die **Stalin** am 19. August 1939 veranlaßte, die Befehle für seinen Mob-Plan gegen Europa zu erteilen.

Wenn nach dem 17. September 1939 die Sowjetunion 201.000 Quadratkilometer = 51,5% des Vorkriegs-Polen, und dann auch die baltischen Länder, Bessarabien und die Nordbukowina von Rumänien annektierte, so nicht deshalb, weil "**Hitler**" -- wie **Musial** schrieb -- dem Sowjetdiktator

"großzügig entgegenkam, weil er ohnehin vor hatte, sich diese Gebiete später wiederzuholen".^{S. 410}

Das sind schnoddrig dümmliche Sprüche dieses Nachkriegs-Weisen. Großbritannien, Frankreich -- und die USA im Hintergrund -- haben mit ihrer seit Frühjahr 1939 versuchten militärischen Koalitionsbildung unter Einbeziehung der UdSSR bei gleichzeitiger Provozierung Polens gegen Deutschland das Deutsche Reich in eine Zwangslage versetzt, der auszuweichen Deutschland unmöglich gemacht wurde, so daß es den unvor-ausschbaren gewaltigen Erpressungen der Bolschewisten 1939 und 1940 nachgeben mußte. Dieses territoriale Vorrücken der Roten Armee 250 - 300 km nach Mittel-

9) Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland -- Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965. -- Letzterer Ausspruch "*Wir waren bemüht, die Dinge voranzutreiben*" stammt vom britischen Premier Neville Chamberlain in einem Brief an seine Schwestern; siehe Keith Feiling, "The Life of Neville Chamberlain", London 1947, S. 416.

europa von Finnland bis zum Schwarzen Meer haben Großbritannien und Frankreich -- wie gesagt, "*gegen den Willen dieser Völker*" -- **Stalin vor Kriegsbeginn** zugebilligt und in den nachfolgenden Jahren weiterhin ohne Einschränkung ihrer Wirtschafts-, Waffen- und Bündnishilfe in einem unverständlich hohen Ausmaß bis 1945 zugestanden.

Diese Sachlage ist so eklatant, daß es geradezu abartig erscheint, hierfür **Hitler** die Schuld zuzuweisen.

Doch in diesem Primitivstil -- mit einigen Ausnahmen -- klingt sein Buch aus:

"**Hitler glaubte nun (nach Abschluß des Frankreichfeldzuges im Juni 1940), es sei die Zeit gekommen, sich dem Hauptziel zuzuwenden, der Vernichtung des Bolschewismus und Eroberung des Lebensraumes im Osten. ...**" S. 429

Daß die Komintern-Zentrale "*ab Sommer 1940 ihren Anweisungen eine immer schärfere antideutsche Stoßrichtung verlieh*" S. 435 + 10) und **Stalin** im Herbst 1940 polnische und tschechische Verbände aufstellen ließ, "*die an der Seite der Roten Armee gegen Deutschland kämpfen sollten*", S. 440 scheint dabei keine Rolle gespielt zu haben? Offenbar auch nicht die massiven Expansionsforderungen Außenkommissars **Molotow** bei seinem Besuch in Berlin im November 1940 bis hin zu den Ostseeausgängen zur Nordsee, auf dem Balkan zur Ägäis und den Dardanellen?

Den Auftritt **Stalins** auf der Festsitzung der Absolventen der Militärakademie am 5. Mai 1941 vermittelte **Musial** dann mal wieder in sachlichem Stil. Hier sei nur **Stalins** 3. Redebeitrag nach der Festsitzung im Kreis oberster Partei- und Staatsfunktionäre und Generäle wiedergegeben. Auf den Trinkspruch eines Generals der Panzertruppen zu Ehren der friedfertigen Politik **Stalins** antwortete der Sowjetdiktator:

"Gestatten Sie mir eine Korrektur. Die Friedenspolitik sicherte unserem Land den Frieden. Friedenspolitik ist eine gute Sache. Wir haben bisher, bis zu dieser Zeit, die Linie der Verteidigung verfolgt -- bis jetzt, bis wir unsere Armee nicht umgerüstet hatten, bis wir die Armee nicht mit modernen Kriegsmitteln ausgestattet hatten.

Jetzt aber, da wir unsere Armee rekonstruiert, sie zu Genüge mit Technik für den modernen Kampf ausgerüstet haben, da wir stark geworden sind -- jetzt müssen wir von der Verteidigung zum Angriff übergehen. Bei der Verteidigung unseres Landes sind wir verpflichtet, offensiv vorzugehen. Von der Verteidigung zur Kriegspolitik der Angriffsoperationen. Wir müssen unsere Ausbildung, unsere Propaganda, Agitation, unsere Presse im Geiste des Angriffs umstellen. Die Rote Armee ist eine moderne Armee, und eine moderne Armee ist eine Angriffsarmee." S. 447

10) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 14, S. 9 ff + S. 28.

Stalins Worte, die **Georgi Dimitroff** konzentriert bestätigt hat, S. 448 + 11) wurden sogleich in entsprechend umgesetzten Maßnahmen der Armee und Propaganda auch nach außen hin sichtbar.

Obgleich **Musial** zugibt, daß sich **Stalins** Darlegungen -- sie waren im Frühjahr 1941 keineswegs die einzigen dieser Art -- nicht anders auffassen lassen,

"als mit der Absicht, Deutschland in naher, zugleich jedoch unbestimmter Zukunft anzugreifen", S. 448

"vergaß" er wesentliche Details von **Stalins** anschließenden, auch schon der vorangegangenen Befehle aufzuzählen, die eindeutig auf seinen Angriffsentschluß spätestens am 6. Juli 1941 verweisen, wie dies **Viktor Suworow** mit vielen konkreten Belegen der militärischen und wirtschaftlichen Logistik nachgewiesen hat.¹²⁾ Um Wiederholungen zu vermeiden, seien nur an die 4 wichtigsten Maßnahmen hier erinnert:

(1)

Die Offensivaufstellungen der Roten Armee in allen westlichen Grenzbezirken vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer hat **Stalin** bereits im Frühsommer 1940 eingeleitet, als an der deutschen Ostgrenze lediglich 6 deutsche Divisionen ohne Panzer stationiert waren.

(2)

Nach dem 5. Mai 1941 hatte der Generalstab der Roten Armee kurzfristig einen Offensivplan vorzulegen. Bereits 10 Tage später konnte **Stalin** diesen im Kreis ausgewählter Generäle mit Marschall **Georgi Schukow** besprechen. Gleichzeitig wurde die Propaganda für die Truppen auf die "*Vernichtung des deutschen Faschismus*" umgestellt. Deutschsprachige Flugblätter und Zeitungen, sogar Millionen von Landkarten deutsch-beherrschter und rein deutscher Gebiete waren Anfang Juni 1941 gedruckt bzw. bereits an die Front-Verteilerstellen ausgeliefert. Von einer Bedrohung durch Deutschland war nirgends die Rede.

Hitler ließ die ersten Panzerverbände auf Grund besorgniserregender Meldungen der Funküberwachung erst Anfang Mai 1941 an die Ostgrenze vorziehen.

(3)

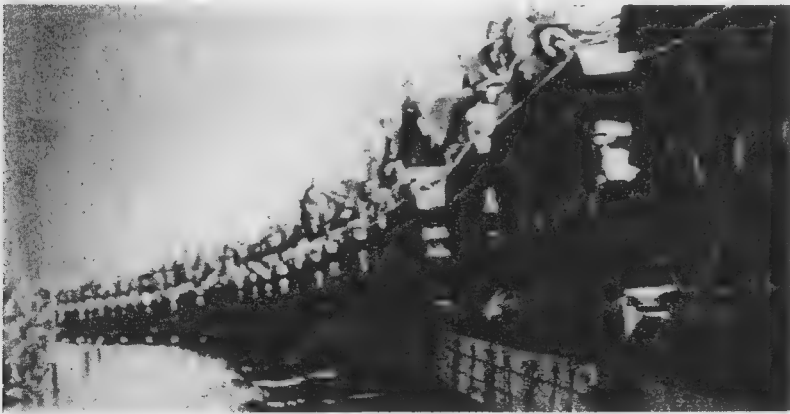
Stalins Maßnahmen am 13. Juni 1941 zur beschleunigten Verlegung immer weiterer Armeen seines riesigen Landes an die westlichen Grenzen, die Schaffung eines besonderen Führungsstabes der schon in Grenznähe stationierten Luftlandetruppen, die Verlegung der Frontführungsstäbe auf grenznahe Feldgefechtsstände -- verbunden mit dem Befehl, "*für Kampfaufträge zum Vorstoß auf fremdes Territorium bereit zu sein*", verstärkte sowjetische Luftaufklärung über deutschem, deutsch-besetztem und vor allem rumänischem Gebiet --, die nahezu überstürzte Beseitigung

11) Georgi Dimitroff, "Tagebücher 1933 - 1943", Berlin 2000, hrsg. v. Bernhard H. Bayerlein.

12) Viktor Suworow, "Der Eisbrecher -- Hitler in Stalins Kalkül", Stuttgart 1989 -- speziell S. 25 den 13. Juni 1941 betreffend + "Der Tag »M«", Stuttgart 1995 -- vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 40 + Nr. 71, S. 27 ff + speziell S. 36 ff.



"In den westlichen Grenzregionen der UdSSR waren immense Vorräte an Munition und Treibstoff für Panzer, Flugzeuge und andere Kampfmittel konzentriert. ... Die Munition wurde einfach auf dem Boden gelagert, aber der Treibstoff war nirgendwo mehr unterzubringen."



"Ein Panzerbataillon stellt eine gewaltige Kampfkraft dar, aber auf einem Transportzug ist es vollkommen hilflos. Am 22. Juni 1941 befanden sich Dutzende sowjetischer Divisionen, Hunderte von Regimentern, Tausende von Bataillonen und Batterien, Hunderttausende von Soldaten auf dem Transport."

Viktor Suworow, "Der Eisbrecher", S 240 ff.

aller Minensperren, die Verlegung immer neuer Truppen Zug hinter Zug an die westlichen Grenzen, das Verteilen Zehntausender Fallschirme aus den Depots an die bereitstehenden Luftlandetruppen nahe der Grenzflugplätze^{7) S. 281} waren ganz unmißverständliche Belege für eine unmittelbar bevorstehende Großoffensive, -- nicht "1943".

(4)

Suworow hat vorgerechnet, daß Stalin weder für die Verteidigung noch für die Winterversorgung seiner Truppen vorgesorgt hat, nicht einmal für die Ernteeinbringung 1941 oder die Fleischversorgung seiner 5-Millionen-Armee in den nächsten Monaten, verzehrten doch jede seiner 5 Fronten = 60.000 Rinder im Monat, und der Rinderbestand des Landes war katastrophal abgesunken.^{12) S. 402} Auch an Getreidevorräten mangelte es.

"Würde man bis zum nächsten Jahr warten, müßten für die 5 Fronten 3 Millionen Rinder bereitgestellt werden. Außer

den 5 Fronten waren noch die 7 Armeen der Zweiten Strategischen Staffel durchzufüttern sowie die 3 Armeen des NKWD, die dahinter aufgestellt waren. Ferner mußten 4 Flotten beköstigt werden sowie die sowjetischen Truppen, die sich auf die »Befreiung« des Iran vorbereiteten, die Flieger, die Truppen der Luftverteidigung und vor allem die Kriegsindustrie, die noch mehr Esser zählte." ^{12) S. 402}

5 Millionen Männer dem Wirtschaftsprozeß und der Ausbildung entziehen, sie umständlich zu uniformieren, im Militärhandwerk auszubilden, mit großem Aufwand an die z.T. Tausende von Kilometer entfernte Grenze zu transportieren, um sie monatelang oder noch länger dort nur biwakieren zu lassen, ist gewiß ein absoluter Schwachsinn, den nur beschränkte Umerzieher einem besiegt und wehrlosen Volk wagen können aufzutischen.

Wie gesagt, diese und die damit zusammenhängenden Einzelheiten verschweigt **Bogdan Musial** seinen Lesern, um ihnen anschließend die Fabel vorsetzen zu können, Stalin wollte zwar auch den Krieg, aber erst 1943, vorher sei er nicht vorbereitet gewesen, dafür habe es zu viele Mängel in der Roten Armee gegeben und die geplanten neuen Eisenbahnlinien seien noch nicht fertig gewesen, --

Hitler hingegen, der die hochtourigen "Vorbereitungen *Stalins* seit Jahren zum Angriffskrieg" weder gekannt.^{S. 457 + 459 + 462} noch geahnt habe,^{S. 465} habe ihn schließlich, besessen von seiner "Lebensraum-Ideologie"^{S. 461} und "als Voraussetzung für die deutsche Weltherrschaft"^{S. 462} zuerst "von langer

Hand vorbereitet",^{S. 461} angefangen.

Dennoch gesteht **Musial** ein, Stalin habe seit Frühjahr 1941 an seinen Westgrenzen "die größte *Invasionsarmee aller Zeiten*" zusammengezogen, "die sich spätestens ab April 1941 explizit auf den Angriffskrieg gegen Deutschland vorbereitete",^{S. 465} "um im geeigneten Moment seinen deutschen Verbündeten zu überfallen".^{S. 466} Dies hatte nichts mit Befürchtungen vor einem deutschen Überfall auf die UdSSR zu tun, sondern resultierte aus eigenwilligen weltrevolutionären Erwägungen, die einzig und allein dem Schuldkonto der Bolschewisten zuzuschreiben sind.

Musial schließt seine Untersuchung mit der Feststellung ab:

"Stalin mit seinen kommunistischen Gefolgsleuten war auch derjenige, der in Europa im 20. Jahrhundert die größten Massenverbrechen beging." ^{S. 467}

„Konterrevolutionäre Elemente sind zu erschießen“ Die Mordaktionen des sowjetischen NKWD nach dem 22. Juni 1941

Dr. Bogdan Musial

Frankfurter Allgemeine, 30. Oktober 1999

„Ein Aufsatz des polnischen Historikers **Bogdan Musial** in den *Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte* hat die Ausstellung "Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944" wieder in die Schlagzeilen gebracht. **Musial** konnte an Beispielen nachweisen, daß einige in der Ausstellung vorgeführte Bilder nicht die Opfer von Verbrechen der Wehrmacht, sondern Opfer des sowjetischen Geheimdienstes NKWD zeigen. Auf ihrer Flucht vor den deutschen Truppen hatten sowjetische Einheiten im Sommer 1941 mehrere tausend politische Gefangene getötet.

Musial beschreibt diese Ereignisse in seinem Beitrag für diese Zeitung. Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut in Warschau. (F.A.Z.)

Im "Schwarzbuch des Kommunismus" schreibt **Stephan Courtois**:

„Die Sieger von Nürnberg konnten Tausende von Leichen im Lager Bergen-Belsen nach Belieben fotografieren und filmen. Nichts dergleichen für die kommunistische Welt, in der der Terror das bestgehütete Geheimnis war.“

Doch es gibt eine wichtige Ausnahme. Deutsche Soldaten hatten im Sommer 1941 Gelegenheit, Abertausende Leichen, Opfer des sowjetischen Kommunismus, zu sehen, zu fotografieren und zu filmen. Es handelte sich um Gefängnisinsassen aus den westlichen Teilen der Sowjetunion, welche die Sowjets auf ihrer Flucht vor den Deutschen ermordet hatten. Viele Bilder von diesen Massakern befinden sich heute in Privatbesitz in Deutschland und in Polen, aber auch in deutschen, polnischen und ehemaligen sowjetischen Archiven, wohin sie als Kriegsbeute gelangt waren. Nach 1945 wurden viele dieser Fotos in Beweise für deutsche Verbrechen umetikettiert. Das „Hamburger Institut für Sozialforschung“ trieb diese Umdeutung auf die Spitze: Aufnahmen von Opfern sowjetischer Verbrechen wurden zu Schlüsseldokumenten einer Ausstellung, die vorgibt, Verbrechen der Wehrmacht zu zeigen.

Anfang Juni 1941 saßen in sowjetischen Gefängnissen fast 500.000 Menschen ein — etwa 200.000 in den westlichen Gebieten der Sowjetunion. Die Gefängnisse in der Sowjetunion unterstanden zu dieser Zeit dem Innenministerium unter **Berija** und wurden vom

„Volkskommissariat für Inneres“ (NKWD) verwaltet. Die Haftbedingungen in den Gefängnissen waren katastrophal. Häftlinge hatten nicht nur Schläge und Folter zu ertragen, sondern auch Hunger, überfüllte Zellen, Schmutz und Ungeziefer. Die Folgen waren Krankheiten und eine sehr hohe Todesrate.

Die wahre Hölle begann am 22. Juni 1941. Um 3 Uhr morgens überfiel Deutschland seinen einstigen Verbündeten Sowjetunion.¹³⁾ Die deutsche Wehrmacht rückte schnell vor. An der sowjetischen Front und im rückwärtigen Gebiet herrschte Chaos. Ein geordneter Rückzug und eine planvolle Evakuierung waren unmöglich.

Das Massaker im Gefängnis von Lemberg

Nach geltenden Richtlinien sollten im Fall eines Krieges alle Häftlinge aus den gefährdeten Gebieten ins Landesinnere gebracht werden. Im Chaos der ersten Tage erwies sich das als unmöglich. So wurden Gefängnisse in der unmittelbaren Grenznähe von Deutschen besetzt und ihre Insassen befreit. Es handelte sich dabei um Gefängnisse in Lomza, Bialystok, Brest, Grodno und Baranowicz (heute Baranowitschi). Lediglich in Przemysl war ein Teil der Häftlinge bereits fortgeschafft worden. Insgesamt wurden etwa 13.000 Häftlinge von den Deutschen befreit. Nach der sowjetischen Lesart handelte es sich dabei meist um „Klassenfeinde“.

Am 24. Juni erteilte **Berija** einen Geheimbefehl, alle „konterrevolutionären Elemente“ unter den Gefangenen zu erschießen. Es war das Todesurteil für Abertausende. In den meisten Gefängnissen im Baltikum, Weißrußland, in der Ukraine und Bessarabien (heute Moldawien) kam es in diesen Tagen zu Massakern an wehrlosen Gefängnisinsassen.

Eines der größten Massaker verübten die NKWD-Truppen in den drei Lemberger Gefängnissen. Auch dort war ursprünglich beabsichtigt gewesen, die insgesamt 5.000 Gefangenen ins Hinterland zu bringen. Doch dazu kam es nicht mehr. Die Stadt wurde ständig bombardiert, außerdem versuchten ukrainische Aufständische am 24. Juni, die Stadt zu besetzen. Es kam zu Straßenkämpfen. Dabei schossen sowjetische Soldaten auf jeden Zivilisten,

13) Zeittypische Formulierung der brd-Lizenzpublizistik ohne seriöse Nachprüfung der wahren Zusammenhänge. Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 40 "14 Tage zuvorgekommen".

der sich auf den Straßen oder in den Fenstern blicken ließ, und warfen Granaten in die Keller.

Die Gefängnisverwaltung und das Wachpersonal gerieten in Panik und verließen die Stadt. Vor der Flucht massakrierten sie jedoch noch einige hundert Häftlinge in den Zellen. Überlebende Häftlinge sahen ihre Bewacher fliehen und versuchten sich selbst zu befreien. Das gelang aber nur wenigen. Denn inzwischen hatten die Sowjets die Kontrolle über die Stadt zurückgewonnen. Die NKWD-Truppen besetzten die Gefängnisse wieder und trieben die Gefangenen mit Maschinengewehren in die Zellen zurück; auch dabei wurden viele getötet. Die Gefängnisse waren jetzt überfüllt mit alten und neuen Gefangenen, deren Zahl unbekannt ist — für eine Registrierung gab es keine Zeit. Berijas Befehl vom 24. Juni war klar: Kein „Todfeind des Kommunismus“ sollte von Deutschen befreit werden.

In Lemberg begann nun ein Massaker. Die Täter wateten wortwörtlich im Blut. Die Morde dauerten mehrere Tage, vom 24. bis zum 28. Juni 1941.

Nach Ermittlungen der Hauptkommission zur Untersuchung der Verbrechen am polnischen Volk, die diese Massenmorde Anfang der neunziger Jahre untersuchte, riefen die Täter die Häftlinge einzeln aus den Zellen und führten sie in Keller. Dort tötete man sie mit Genickschüssen oder mit einem „schweren Gegenstand aus Metall“, wahrscheinlich einem Vorschlaghammer; viele Opfer hatten zertrümmerte Schädel. Andere führte man einzeln auf den Hof des Gefängnisses und tötete sie dort durch Genickschuß oder erschoss sie gruppenweise mit Maschinengewehren. Einen Teil der Gefangenen ermordete man außerhalb der Gefängnisse. Zum Schluß, als sich die deutschen Truppen schon dicht vor den Stadttoren befanden, schossen die Mörder mit Maschinengewehren und warfen Granaten in die überfüllten Zellen.

Die Täter bemühten sich noch, die Spuren zu beseitigen. Es wurden Gruben ausgehoben, in die man die Ermordeten warf und notdürftig mit Erde bedeckte. Viele Leichen blieben jedoch in den Kellern, die teilweise zugemauert wurden, oder in den Zellen. Vor der Flucht zündeten sowjetische Einheiten das größte Gefängnis, Brygidki, an, wo auch die meisten Häftlinge ermordet worden waren, um so die Spuren des Massenmordes zu beseitigen. Die genaue Zahl der Ermordeten ist nicht mehr zu ermitteln. Sowjetische Quellen nennen die Zahl 2.000; sie ist mit Sicherheit zu niedrig. Die Opfer waren Ukrainer, Polen, Juden, Russen und gefangenommene deutsche Soldaten.

Nach dem endgültigen Rückzug der sowjetischen Einheiten am 29. Juni suchten viele Lemberger in den Gefängnissen nach ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten, andere gingen aus Neugier mit. Was dort geschehen war, hatte sich herumgesprochen. Den Augenzeugen bot sich ein grausiger Anblick: In den Kellern der Gefängnisse waren Leichen aufgeschichtet, die teilweise nur noch eine breiige Masse darstellten. In

dem Gefängnis Brygidki lagen die Toten in vier bis fünf Schichten übereinander im Keller.

Im Hof des Gefängnisses in der Lackiego-Straße fand man zwei Massengräber, die freigelegt wurden. Die Leichen wurden herausgehoben und in Reihen niedergelegt, um den Angehörigen die Identifizierung zu ermöglichen. Das war aber nur in Einzelfällen möglich, denn die Toten waren entsetzlich verstümmelt. Viele Opfer wiesen Folterspuren auf. Mütter und Väter, Ehefrauen, Geschwister und Freunde versuchten, die Opfer zu identifizieren. Über den Mordstätten verbreitete sich starker Verwesungsgeruch, so daß sie Taschentücher vor der Nase halten mußten. Wenn das nicht half, zog man Gasmasken an.

Die Menschen sann auf Rache. Die Täter jedoch waren geflüchtet. Schnell fand man Sündenböcke — die Juden. Tatsächlich waren in den unteren Organen der sowjetischen Verwaltung Juden überrepräsentiert, auch in den Reihen der Milizen, die Helfershelfer und Zuträger des NKWD waren. Ukrainische wie polnische Zeugen nennen auch Namen derer, die sich an den Massenmorden in Lemberg und in anderen Ortschaften beteiligt haben sollen. Die am stärksten Belasteten waren aber mit den sowjetischen Truppen geflüchtet. Am Ort blieben ihre Angehörigen und ebenso diejenigen, die mit der sowjetischen Gewaltherrschaft wenig oder gar nichts zu tun hatten. Auf sie richteten sich nun die ganze Wut und der Haß vieler ukrainischer Einwohner.

Von der schnell formierten ukrainischen Miliz wurden Juden aus der ganzen Stadt zusammengetrieben und mit Prügeln zu den Gefängnissen gejagt. Dort wurden sie gezwungen, Massengräber freizulegen, in die leichengefüllten Keller hinabzusteigen, um die Opfer zu bergen. Daraus wurde ein Pogrom. Pöbel nutzte die Gelegenheit, um jüdische Wohnungen und Häuser zu plündern. Juden wurden geschlagen, getreten und getötet. Die Zahl der jüdischen Opfer ging in die Tausende.

Es gibt aber kaum Anhaltspunkte dafür, dass dieses Pogrom von den Deutschen angezettelt wurde. Die ukrainisch-jüdischen wie auch die polnisch-jüdischen Spannungen erreichten in den Jahren 1939 bis 1941 ihren Höhepunkt. Die alten antisemitischen Vorurteile vermengten sich mit dem Trauma der sowjetischen Gewaltherrschaft zu einer explosiven Stimmung. Die sowjetischen Massaker an Gefangenen waren mehr als ein Funke.

Das Massaker in Lemberg war keine Ausnahme. Ähnliche Bilder boten sich den deutschen Soldaten in zahlreichen Städten und Ortschaften, die sie Ende Juni, Anfang Juli 1941 eroberten. In Luck hielten die Sowjets über 2.000 Gefangene im örtlichen Gefängnis fest, vor allem Polen und Ukrainer. Am 22. Juni wurden die Stadt und auch das Gefängnis bombardiert und beschädigt. Die Gefangenen versuchten, sich zu befreien. Das Wachpersonal trieb sie mit Maschinengewehrfeuer in die Zellen zurück, viele wurden dabei getötet. Am 23. Juni befahlen die Aufseher, die Zellen mit persönlichem Ge-

päck zu verlassen. Die Ukrainer hatten sich auf einem Hof, die Polen auf einem anderen zu versammeln. Sie wurden in Reihen aufgestellt und dann mit Maschinengewehrfeuer und Granaten getötet.

Ein Überlebender berichtet:

"Blut floß in Strömen, Leichenfetzen flogen durch die Luft." Nach etwa einer Stunde stellten die NKWD-Täter das Feuer ein und befahlen den Überlebenden, sich in das Gefängnisgebäude zu begeben. Die Verletzten töteten sie mit Pistolen. Auf dem „ukrainischen“ Hof überlebten wahrscheinlich nur 11, auf dem „polnischen“ Hof zwischen 50 und 70 Gefangene. Am nächsten Tag mußten die Überlebenden die Leichen vergraben."

Das war aber nicht das Ende des Schreckens. Wie sich **Mieczyslaw Ogródowczyk** erinnert, erschienen die sowjetischen Täter bald wieder und forderten die Überlebenden auf, die Zellen zu verlassen.

"Halb betrunken fuchtelten sie mit den Pistolen und brüllten ‚bystrej bystrej‘ (schneller, schneller). Ich begriff: Sie hatten einige am Leben gelassen, damit sie die Leichen beseitigten. Nach getaner Arbeit sollten nun auch wir getötet werden. Das ist das Ende. Plötzlich hören wir Schüsse automatischer Waffen von draußen, wo die Ukrainer gestern hingemetzelt wurden; dort ist der Haupteingang. Der NKWD-Mann, der in der Zellentür steht, wirft die Pistole auf den Korridor und läuft weg. Zwei Kameraden heben mich zum Fenster hoch, ich klammere mich an die Fenstergitter..., ziehe mich hoch, um zu sehen, was los ist. Ich schreie:

„Die Deutschen!“ Meine Kameraden lassen mich los, ich stürze zu Boden. Ich stehe auf, versuche zu sprechen, ich kann nicht. Tränen stehen mir in den Augen. Endlich schreie ich unter Tränen: ‚Wir leben!‘ Die Überlebenden stürzen aus dem Gefängnis auf den ‚ukrainischen‘ Hof, wo sich die Deutschen befinden. Wir sind wahnsinnig vor Freude. Sie ist so groß, daß wir ‚Heil Hitler!‘ schreien. Am nächsten Tag bin ich freigelassen worden. Vor dem Gefängnis begegne ich Deutschen mit einer Filmkamera auf einem Lkw, sie filmen eifrig."

1944 kämpfte **Mieczyslaw Ogródowczyk** im Warschauer Aufstand. Er starb vor drei Jahren.

Nach einem NKWD-Bericht wurden in Luck etwa 2.000 Menschen erschossen.

Im Gefängnis in Sambor wurden etwa 600 Personen ermordet. In Dubno hielt man am Vorabend des Kriegs ungefähr dieselbe Anzahl Gefangener fest, vor allem Polen und Ukrainer. NKWD-Männer begannen die Gefängnisinsassen in der Nacht vom 23. auf 24. Juni zu liquidieren. Sie gingen von Zelle zu Zelle und schossen mit automatischen Waffen auf die Häftlinge, manchmal warfen sie Granaten in die Zellen. Die Überlebenden töteten sie mit Fangschüssen oder erstachen sie mit dem Bajonett. Auf diese Weise wurden etwa 550 Menschen (Männer, Frauen und auch Kinder) massakriert. Nur einzelne Häftlinge haben, wie durch ein Wunder, überlebt, etwa die junge Ukrainerin **W. Petrenko**, mit sechs Schußwunden und zwei Bajonettstichen.

Die Täter hatten keine Zeit, ihre Spuren zu beseitigen. Einheimischen wie deutschen Soldaten bot sich ein grauenvolles Bild. ...

In Gefängnissen, die weiter von der Grenze entfernt lagen, wie in Tarnopol, Zloczów (Solotschiw), Czortków (Tschortkow) oder Drohobycz, hatten die Täter mehr Zeit. In Drohobycz fanden die Angehörigen der Verhafteten nach der Flucht der sowjetischen Einheiten im Gefängnis nur vier Überlebende. An die 200 Leichen befanden sich im Keller. Im Innenhof entdeckte man ein Massengrab mit etwa 200 Leichen, das mit Kohlehaufen getarnt war. Einige Tage später fand man ein weiteres Massengrab auf dem jüdischen Friedhof, mit etwa 300 Toten, darunter zwei deutschen Fliegern. Später entdeckte man noch weitere Massengräber in den umliegenden Wäldern. Eines wurde erst 1990 gefunden.

Ähnliches ereignete sich in Czortków, wo Anfang Juni etwa 1.300 Gefangene einsaßen. Nach der Flucht der sowjetischen Einheiten eilten die Einwohner in das Gefängnis, um nach Angehörigen zu suchen. Das Gefängnis war anscheinend leer. Im Keller fand man aber die ersten Leichen. Auch im Innenhof entdeckte man Massengräber, die mit frischen Blumenrabatten getarnt waren. Nach NKWD-Angaben wurden in Czortków 890 Häftlinge getötet, 64 freigelassen (Kriminelle) und der Rest fortgeschafft.

Als die sowjetischen Einheiten Zloczów verlassen hatten, liefen Einwohner zur Zitadelle, wo sich das NKWD-Gefängnis befand. In den letzten Tagen vor der Flucht hatte man hier, wie auch anderswo, laut arbeitende Lkw- oder Traktor-Motoren gehört, aber auch Schüsse und Schreie, die sie eigentlich übertönen sollten. In dem Gefängnis fand man jedoch keine Häftlinge mehr. Bald entdeckte man jedoch im Innenhof und im Obstgarten, die zum Gefängniskomplex gehörten, drei notdürftig mit Rasen getarnte Massengräber. Die Zahl der Opfer belief sich hier auf etwa 700; die Leichen waren zum Teil stark verstümmelt.

Am 22. Juni 1941 befanden sich im Gefängnis in Tarnopol 1.790 Häftlinge. Ende Juni führte das NKWD eine Kolonne von etwa 1.200 Häftlingen aus der Stadt; ihr Schicksal ist bis heute unbekannt. Am 2. Juli abends flüchteten die letzten sowjetischen Truppen aus Tarnopol. Am frühen Morgen des nächsten Tages brachen die Tarnopoler in das Gefängnis ein, um nach Angehörigen zu suchen. Im Keller fanden sie ein Massengrab und einen Raum, beide voller Leichen. Im Innenhof entdeckte man ein weiteres Massengrab, mit Rasen getarnt. Viele Leichen waren verstümmelt, sie befanden sich teilweise in fortgeschrittenem Verwesungsstadium. Unter den Leichen im Keller befanden sich die von zehn deutschen Soldaten, die ebenfalls stark verstümmelt waren. Nach NKWD-Angaben wurden in Tarnopol 574 Gefangene getötet, die übrigen seien abtransportiert worden. Augenzeugen nennen die Zahl von einigen hundert bis tausend."

Todesmärsche 1941 in Richtung Osten

Dr. Bogdan Musial

Frankfurter Allgemeine, 30. Oktober 1999

"Aber nicht nur in Gefängnissen fanden Massaker an Häftlingen statt. Tausende kamen auf den sogenannten „Todesmärschen“ um, besonders viele auf dem Gebiet des heutigen Weißrußland. In zahlreichen Gefängnissen stellte die Gefängnisverwaltung aus den Häftlingen Marschkolonnen zusammen und trieb sie nach Osten. Zuvor jedoch erschöß man diejenigen, die als politisch besonders gefährlich eingestuft wurden.

Das Schicksal der Häftlinge, die auf den Marsch mußten, war unterschiedlich. Einige Kolonnen erreichten nach schweren Verlusten ihre Zielorte im Osten. Viele Häftlinge wurden „auf der Flucht erschossen“. Das traf jeden, der nicht weitermarschieren konnte. Einige Häftlinge wurden durch deutsche Bomben getötet, manche nutzten das dabei entstandene Chaos und flüchteten.

Tausende aber wurden auf diesen „Todesmärschen“ massakriert, wie in Wolozyn (Woloschin), heute Weißrußland. In der Nacht vom 24. auf den 25. Juni stellten Aufseher im dortigen Gefängnis eine Marschkolonne mit etwa 100 politischen Häftlingen zusammen und trieben sie in Richtung Minsk; die Kriminellen hatte man zuvor freigelassen. Inzwischen besetzten aber die deutschen Truppen Minsk. Die Wachmannschaften führten darauf die Kolonne auf eine Waldlichtung und befahlen den Häftlingen, sich hinzusetzen. Die Wachen stellten Maschinengewehre am Waldrand auf und eröffneten das Feuer. Ein Teil der Gefangenen versuchte zu fliehen. Nur 12 Personen konnten sich retten.

Im Gefängnis in Gleboki (Glubokij) wurden mindestens 1.000 Häftlinge getötet. Der Direktor des Gefängnisses, **Prijomschew**, begleitete eine der Kolonnen. Er fühlte sich, wie er später seinen Vorgesetzten berichtete, durch polnische Häftlinge provoziert. Die hätten ausgerufen:

„*Es lebe Hitler!*“ Daraufhin befahl **Prijomschew**, die Häftlinge in einen Wald zu führen und dort zu erschießen. Nach seinen eigenen Angaben wurden dabei 600 Personen getötet.

In Minsk begann das NKWD in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni, die beiden Gefängnisse zu evakuieren. Zunächst wurde eine unbekannte Zahl von Häftlingen ermordet. Man zwang sie, Gift einzunehmen. Die sich weigerten erschöß man in den Zellen. Die übrigen Häftlinge formierte man in Marschkolonnen von 200 bis 300 und 1.000 Häftlingen und führte sie aus der Stadt in Richtung Mohilew. In einem Wald hinter der Stadt hielt man alle Kolonnen an; dort zog man Häftlinge aus der ganzen Region Minsk zusammen. Nach Schätzungen der Hauptkommission dürften es 20.000 gewesen sein. Die-

se Häftlinge wurden dann in Kolonnen nacheinander Richtung Ihuman getrieben. Auf dem Marsch gab es kaum Wasser und Verpflegung, dafür reichlich Kolbenschläge. Die Wachen (NKWD-Soldaten, Milizionäre, Grenzschutzsoldaten, Aufseher) erschossen oder erstachen mit Bajonetten jeden, der zu erschöpft war, um weitermarschieren zu können oder (angeblich) zu fliehen versuchte, mit Leidensgenossen sprach oder sich zu stark für die deutschen Flugzeuge interessierte.

Während des Marsches erreichte die Kolonnenführer der Befehl, Häftlinge zu töten. Es spielten sich makabre Szenen ab. In einem Fall befahl man Häftlingen zu fliehen, gleichzeitig eröffneten die Wachmannschaften das Feuer mit Maschinengewehren. Die Verletzten töteten die Tschekisten mit Pistolenschüssen. Anschließend fuhr die Täter mit schweren Lkws über die Leichen. Nur ein Mann soll dieses Massaker überlebt haben.

In einem anderen Fall ereignete sich etwas Ungewöhnliches. Als der Kolonnenführer den Befehl zum Mord erhielt, zerriss er ihn, zog die Pistole und erschöß sich. Die verwirrten Wachmänner liefen auseinander, ebenso die Häftlinge.

Sonst hatten die Kolonnenführer aber wenig Skrupel. Von den 20.000 Häftlingen, die den Marsch angetreten haben sollen, kamen Ende Juni 2.200 in Ihuman an.

Wie viele Häftlinge insgesamt in diesen Tagen ermordet wurden, lässt sich nicht mehr genau feststellen. Die offiziellen NKWD-Quellen nennen die Zahl von 10.000 für die ehemaligen ostpolnischen Gebiete. Allerdings fehlen dabei Angaben für zahlreiche Gefängnisse, wo nachweislich Häftlinge ermordet wurden. Auch sind oft die vorhandenen NKWD Zahlen zu niedrig. Polnische Historiker schätzen die Zahl der Ermordeten in den Gefängnissen auf 20.000 bis 24.000. Hinzu kommen die Opfer der Todesmärsche, so daß eine Gesamtzahl von mehr als 30.000 wahrscheinlich ist, und zwar lediglich für die ehemaligen ostpolnischen Gebiete.

Wie viele Menschen in den baltischen Staaten, in Bessarabien, in den östlichen Teilen Weißrußlands und der Ukraine auf diese Weise ermordet wurden, vermag heute keiner zu sagen. Es waren aber höchstwahrscheinlich weitere Zehntausende. So ermordeten sowjetische Kommunisten Häftlinge unter anderem in: Kaunas, Siauliai, Riga, Tallin, Tartu, Sluck, Minsk, Ihuman, Smolensk, Kiew, Rostow, Odessa, Poltawa, Charkow, Dnjepropetrowsk, Saporoschije, Winniza, Kischinow und in Stalinow. Auch "bedrohte" Arbeitslager wurden auf diese Weise „aufgelöst“. So töteten Soldaten der Roten Armee in einem Arbeitslager in Pravieniskai in

Litauen 500 Häftlinge und ihre litauischen Wachen. Im Lager in Rumsiskes in der Nähe von Kaunas massakrierten Rotarmisten von Panzerwagen aus etwa 300 Häftlinge. ...

Die Massaker an Gefängnisinsassen waren aber nicht die einzigen Verbrechen der flüchtenden Sowjeteinheiten in diesen Tagen. Hinzu kamen Verbrechen an der Zivilbevölkerung. Verdächtige Personen wurden erschossen, Geiseln genommen und getötet, Häuser und Dörfer niedergebrannt. Am 24. Juni zündeten Rotarmisten im Dorf Sobieski in der Region Bialystok Häuser an und feuerten auf die flüchtenden Bewohner. Dutzende wurden getötet und schwer verletzt.

Am 27. Juni zogen sowjetische Einheiten durch das Dorf Nowosiółki am Urwald Bialowieża. Sie wurden wahrscheinlich von einem deutschen Spähtrupp beschossen. Die Sowjets suchten aber die Schuldigen unter den Einwohnern und erschossen 14 junge Männer. Beim Abzug zündeten sie fast alle Häuser an. In Brzezany, Westukraine, warfen sowjetische Soldaten Granaten in die Keller der Häuser und nahmen Geiseln aus der Zivilbevölkerung. Diese Geiseln (auch Frauen und Kinder) erschossen sie später.

Die Bevölkerung in allen diesen Orten reagierte ähnlich wie in Lemberg. Es spielten sich schreckliche Szenen ab, als Menschen zwischen den Leichen nach ihren Angehörigen suchten. Wie in Lemberg kam es in zahlreichen anderen Ortschaften anschließend zu Pogromen an Juden. In der Regel zwang man einheimische Juden, Leichen zu exhumieren, zu waschen, Gräber zu schaufeln und die Toten einzusargen. Die Juden wurden geschlagen, misshandelt und schließlich auch getötet.

Und wie verhielten sich die deutschen Soldaten?

Die Nachricht von den Massenmorden verbreitete sich sehr schnell in der Truppe. Tausende von Soldaten begaben sich zu den Mordstätten, um mit eigenen Augen die Verbrechen der sowjetischen Kommunisten zu sehen. Nicht wenige besaßen eigene Kameras, mit denen sie die Berge von Leichen fotografierten. Darüber berichten übereinstimmend polnische, ukrainische, jüdische und deutsche Augenzeugen. In dieser Hinsicht ähnelte das Verhalten deutscher Soldaten dem der alliierten Soldaten im Jahre 1945, als die letzten auf Leichenberge in deutschen Konzentrationslagern stießen, wie zum Beispiel in Bergen-Belsen.

Die deutschen Soldaten waren erschüttert und entsetzt. ...

Einige deutsche Soldaten beteiligten sich an den antijüdischen Pogromen, besonders dort, wo unter den Leichenbergen auch ihre zuvor gefangen genommenen Kameraden gefunden worden waren, wie beispielsweise in Lemberg oder Tarnopol.

Das Töten von deutschen Kriegsgefangenen war in diesen Tagen offensichtlich die Regel. Vielfach töteten Rotarmisten die deutschen Soldaten bei Gefangennahme gleich an Ort und Stelle. Es handelte sich dabei um

abgeschossene Flieger, Spähtrupps oder kleinere Gruppen, die von zersprengten Rotarmisten aus dem Hinterhalt angegriffen wurden. Grausige Verstümmelungen waren dabei üblich, besonders das Ausstechen der Augen und Abschneiden von Geschlechtsteilen. ...

Viele deutsche Soldaten empfanden nun kein Mitleid mit den tatsächlichen und vermeintlichen Trägern des sowjetischen Systems."



Der für die Pacht und Leihhilfe zuständige US-Staatssekretär Edward R. Stettinius (1944/45 US-Außenminister) verweist auf die amerikanischen Unterstützungsrouten für die britische Insel sowie die "bedrängte" Sowjetunion über die Eismeer-Route nach Murmansk und Archangelsk sowie südlich um Afrika, nach Ägypten und Persischen Golf, Irak via Kaukasus. Die asiatische Route nach Wladiwostok ist hier nicht sichtbar.

Präsident F.D. Roosevelt unterzeichnete das Pacht- und Leihhilfe-Gesetz bereits am 11. März 1941, als sich die USA noch nicht im Kriegszustand mit Deutschland oder Japan befanden. Auch schon vor diesem Datum hatte er Großbritannien unter Bruch seines Neutralitätsgesetzes mit Kriegsmaterial beliefert.

Unmittelbar nach Beginn des Rußlandfeldzuges am 22. Juni 1941 gab die Pacht- und Leihhilfe-Verwaltung die Massenauslieferung aller Arten Kriegsmaterials an die Sowjetunion frei.

Auch dies waren eindeutige Kriegshandlungen des US-Präsidenten F.D. Roosevelt! Blinder Haß und Vernichtungswille gegen Deutschland bestimmten sein Handeln von 1933 an. Die Gewaltherrschaft, Ideologie und Zielsetzung des Bolschewismus kannte er nicht oder sie bekümmerten ihn nicht. Keiner seiner Ratgeber riet ihm zum Frieden mit Deutschland und damit zur Vernunft!

Allgemeine Judenpolitik

Heinrich Müller wurde zugutegehalten, daß die scharfe antijüdische Haltung der Reichsführung auf die rücksichtslose Kampfbeteiligung der Juden und vornehmlich im Osten auf führende jüdische Initiativen hinterhältiger und grausamer Partisaneneinsätze zurückzuführen war. Schließlich führten diese Kräfte einen Krieg zur Ausrottung der militärischen wie zivilen Deutschen an allen Fronten und in den deutschen Heimatgebieten.¹⁴⁾

Auch wußte und berücksichtigte der CIA offensichtlich, daß **Heinrich Müller** sich für den Einsatz und das scharfe Durchgreifen der SS-Gerichtsbarkeit überall dort eingesetzt hatte, wo Verbrechen innerhalb des Systems der Konzentrationslager ruchbar geworden waren. Er brachte Straftäter und politische Gegner in die Lager, hatte jedoch mit der Verwaltung dieser Lager nichts zu tun. Aus den seit 1945 in sowjetischer Hand befindlichen Akten dieser Lager in Polen oder Mitteldeutschland, die z.T. nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion an die Öffentlichkeit gelangt waren, ist gegen **Heinrich Müller** nichts an neuem Belastungsmaterial bekannt geworden. Seltsamerweise war er noch nicht einmal Zielscheibe für die sonst zahlreichen kommunistischen Dokumentenfälschungen.

Heinrich Müllers Aussagen zum Gesamtkomplex der Kriegsverbrechens-, speziell Judenthematik enthalten manches Richtige, doch auch viel Verschwommenes und Falsches, wobei sicherlich zu berücksichtigen ist, daß ihm bei diesen Gesprächen keine dokumentarischen Unterlagen zur Verfügung standen, er allein auf sein Gedächtnis angewiesen war, Vieles aus dem umfangreichen Geschehenskomplex selbst nur vermuten konnte und er auch keine Beweise zu erbringen brauchte. Manches dürfte auch als Zeichen der Kooperationsbereitschaft mit den neuen US-Dienstherren zu werten sein, schließlich sollte er das neu aufgelegte regierungsamtliche Umerziehungsprogramm nicht wieder usurpieren. So läßt sich weder die "Reichskristallnacht" ohne Beleg auf den "Verantwortlichen **Dr. Goebbels**" schieben,¹⁴⁾ Bd. I, S. 147 noch ein Wille des Reichspropagandaministers unterstellen, "so viele Juden umzubringen, wie er konnte".¹⁴⁾ Bd. I, S. 146

Abgesehen von womöglich persönlicher Aversion gegenüber **Dr. Goebbels** oder auch dem Erklärungsversuch der für ihn nicht immer ganz übersichtlichen historischen Zusammenhänge hat er diese Bemerkung doch in einen beachtenswerten Zusammenhang gestellt:

Hermann Göring: Er kam mit Juden gut aus, "kaufte diesen eine Menge Kunstgegenstände ab" und hat vielen Juden geholfen, Deutschland zu verlassen.

Erhard Milch: Er war zweifelsfrei Halbjude -- **Heinrich Müller** wußte dies, weil er darüber einen Bericht anzufertigen hatte --. "**Hitler wußte es**." Dennoch stand **Erhard Milch** an der Spitze der Lufthansa, wurde zum Feldmarschall der Luftwaffe befördert, erhielt das goldene Parteiabzeichen sowie für seinen Einsatz im Norwegenfeldzug 1940 das Ritterkreuz. Generalfeldmarschall **Milch** hat bis Kriegsende vorbildlich seine Pflicht für Deutschland erfüllt und im Nürnberger Siegergefängnis ihm aufgezwungene "Geständnisse" gegen **Hermann Göring** verweigert.

Der us-amerikanische Historiker **Bryan Mark Rigg**, der als Freiwilliger in der israelischen Armee gedient hatte und zeitweilig Dozent an der amerikanischen Militär-Universität war, hat in seinem eindrucksvollen 430-Seiten-Buch "**Hitler's Jewish Soldiers**"¹⁵⁾ den mit einer Fülle von Fotos unterlegten Nachweis dafür erbracht, daß sowohl in der NSDAP als auch in der Wehrmacht eine sehr beachtliche Anzahl von "Halb- und Vierteljuden", zuweilen sogar in höchsten Rängen und mit Auszeichnungen bis zum Eichenlaub mit Schwertern, tätig waren. Vielfach hatte **Adolf Hitler** persönlich ihre "Deutschblütigkeit" bestätigt.

Immerhin hat man zu bedenken, daß die für das Weltjudentum Verantwortlichen Deutschland bereits am 24. März 1933 den Krieg erklärt und die Reichsführung auch in ihrer Personalpolitik gezwungen hatten, auf fragwürdige Loyalitätsbindungen ihrer Landeseinwohner zu achten.

Heinrich Müller über die seit 1919 aus Polen emigrierten oder von dort vertriebenen Juden: Sie waren keine deutschen Staatsangehörigen und lebten illegal in Deutschland. Niemand wollte sie haben, auch die USA nicht.

Heinrich Müller über die Wannsee-Konferenz am 20.1.1942:

"Ich war von Anfang an dort.

Vor diesem Datum gab es eine ernsthafte interne Auseinandersetzung zwischen **Goebbels** und **Göring** in der Frage der Juden in Deutschland, besonders in Berlin. **Goebbels** wollte sie alle in das Generalgouvernement bringen lassen, **Göring** war dagegen. **Göring** war für die Industriepanung (oder das Amt für den

14) Gregory Douglas, "Geheimakte Gestapo-Müller -- Dokumente und Zeugnisse aus den US-Geheimarchiven", Berg 1995 Bd. 1, 1996 Bd. 2.

15) Bryan Mark Rigg, "Hitler's Jewish Soldiers", University Press of Kansas 2002.

Vierjahresplan) zuständig und wollte alle Facharbeiter, Juden eingeschlossen, behalten.

Goebbels dagegen sagte, daß wegen möglicher Nahrungsmittelverknappung und möglicher Sabotagehandlungen alle Juden deportiert werden sollten.

Hitler hatte bald die Nase voll von diesem Theater und ließ Göring machen, was er wollte. ...

Die (Wannsee-) Konferenz war langweilig. Das Ergebnis: Jüdische Facharbeiter und in der Rüstungsindustrie und anderen kriegswichtigen Industriebetrieben beschäftigte Juden sollten nicht deportiert werden. Und das war's dann schon."

Interviewer: »Gab es keine Aussprache über die Deportierung und Tötung aller europäischen Juden?«

Müller: "Nein. Nicht die geringste Erwähnung dieses Themas." 14) Bd. I S. 149 - 150

Heinrich Müller über die Berliner Juden: "Die letzten Zahlen, die ich 1945 von Berlin sah, zeigten auf, daß über die Hälfte der Juden, die in den 30er Jahren dort lebten, bei Kriegsende noch immer da waren." 14) Bd. I, S. 145 - 146

Weitere Einzelheiten über die seinerzeitigen Aussagen Heinrich Müllers im Gespräch mit dem us-amerikanischen Abgesandten findet der Leser in der HT Nr. 78 bereits analysiert.

Hier sei nur noch auf Heinrich Müllers Aussagen über Auschwitz verwiesen: im wesentlichen stimmen sie mit den später aus russischen Archiven der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Sterbebüchern von Auschwitz überein: die dort ausgewiesene Anzahl der in Auschwitz 1941 bis Ende 1944 Verstorbenen belegt 73.137, von denen 65%, somit 47.539 Menschen, an Typhus zugrundegegangen sind. 52% -- 38.031 -- der Verstorbenen waren als Juden erkennbar. So jedenfalls hat dies die New York Times am 3. März 1991 veröffentlicht. 14) 2. Bd. S. 45

Weder aus diesen Sterbebüchern noch aus dem Interview Heinrich Müllers ist zu entnehmen, daß -- abgesehen von den während des Krieges nur unzureichend zu bekämpfenden Seuchen, die von unhygienischen Lebensbedingungen der polnischen und auch russischen Bevölkerung, aber auch von Mücken in Sumpfgebieten ausgingen, so auch in Auschwitz -- polnische Partisanen in ihrem eigenen Heimatland Typhus-Bakterien als Kampfmittel gegen Deutschland eingesetzt haben.¹⁶⁾



"Das Fotoalbum der Täter

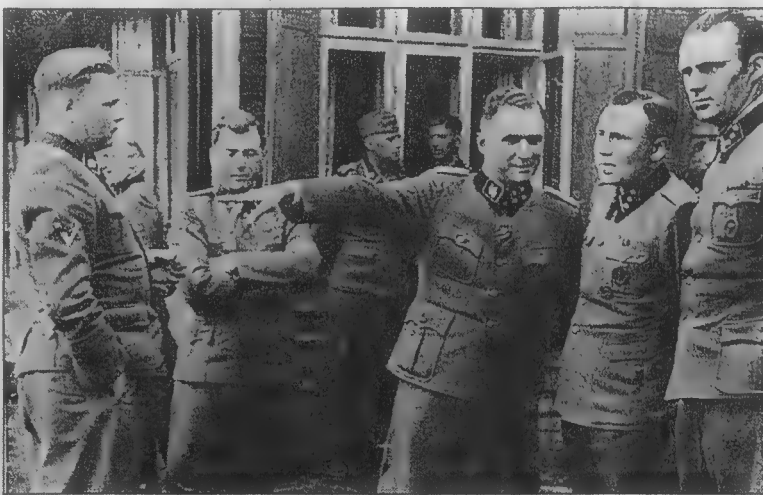
Bilder vom sozialen Leben der SS-Massenmörder"

"Der 22. Juli 1944 ist ein ruhiger Tag in Auschwitz. Nur etwa 180 Menschen erreichen an diesem Tag das größte Konzentrationslager des Dritten Reiches; zwei Drittel von ihnen werden sofort vergast. Das ist Routine im Mordlager -- so sehr, daß an diesem 22. Juli Karl Höcker, der Adjutant des Lagerkommandanten, ein Dutzend junge deutsche Helferinnen ins SS-Erholungsheim Splahütte 30 Kilometer südlich von Auschwitz begleiten kann."

-- Die Welt, 21. September 2007, S. 3 +

Welt am Sonntag, 23. September 2007. --

"Die Munterkeit der Massenmörder ... 1965 wurde Karl Höcker zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt und 1970 freigelassen."



"Gruppenfoto der Massenmörder: Josef Mengele (2. v. li.) mit Josef Kramer (li.), Kommandant von Birkenau sowie später von Bergen-Belsen, Richard Baer, Kommandant von Auschwitz I, Höcker und einem unbekannten SS-Offizier 1944."

-- Die Welt, 21. September 2007, S. 3

16) Vergl. Historische Tatsachen Nr. 90, S. 27.

The Holocaust in American Life

"Es ist eine Binsenweisheit, daß wir nie mit den Ereignissen selbst zu tun haben, sondern immer nur mit »Darstellungen« der Ereignisse, aus denen sich verschiedene Versionen der Ereignisse gewinnen lassen." ¹⁷⁾ S. 284

Das Buch von Peter Novick, im Jahr 2000 in Boston und New York unter dem oben genannten Titel, auf deutsch "Nach dem Holocaust -- Der Umgang mit dem Massenmord"¹⁷⁾ erschienen, enttäuscht insofern, als es mit seinen 431 Seiten unentwegt den Holocaust, Amerika und die Juden, freilich auch die Nationalsozialisten, zu Papier bringt, **jedoch nicht ein einziges Mal untersucht, was denn nun der "Holocaust" eigentlich gewesen ist, wie, wann, wo dies und das geschehen sein soll und womit dies bewiesen ist oder sein soll.**

Dabei wird der Leser mit den unentwegten Wiederholungen dieser Worte -- insbesondere des "Holocaust" -- geradezu narkotisiert, als sei allein damit "das historische Faktum" beweisbar. Der US-Professor für Geschichte an der Universität Chicago, der mehrere, teils preisgekrönte Bücher, allerdings zu anderen Themen, geschrieben hat, verwies in seiner Einleitung darauf, daß ihm als amerikanischem Juden "der Holocaust" ein persönliches Anliegen sei und er sich wiederholt gewundert habe, wie die Amerikaner damit umgegangen sind. Die fehlende Beschreibung dessen, was denn nun unter seiner Begriffsverwendung "Holocaust" konkret geschehen sein soll -- er zitiert ohne Einzelheiten "5 - 6 Millionen", die er mit "Vernichtung der europäischen Juden" gleichsetzt ^{S. 34} --, erweist sich als Methode der Parteilichkeit, zumal er am Ende seines Buches alle jene, die den "Holocaust" nicht als das historische Geschehen in seinem Sinne begreifen, als "kleine Gruppe von Spinnern und Halunken" diffamiert, ^{S. 339} die "den Holocaust leugnen", ohne auch nur ein einziges Sachargument "dieser Spinner und Halunken" für sanktionsfähig zu halten. Ein solches Vorgehen ist nicht als wissenschaftliche Arbeitsweise zu bezeichnen.

Im Klartext heißt das: Peter Novick hat zur Aufklärung dessen, was unter dem von ihm verwendeten Begriff "Holocaust" geschehen sein soll, nichts, nicht eine Einzelheit beigetragen! Dabei warf er anderen vor, zu wenig Beweise für dieses Thema ermittelt und für zu wenig zeitnahe Anteilnahme gesorgt zu haben.

Er trug nur zusammen, wie Amerikaner und "Überlebende" mit diesem Thema in Amerika umgegangen sind. Novick nennt das

"wissenschaftliche Untersuchung über die Entwicklung des »Holocaustbewußtseins« in den USA" ^{S. 9}

Dies auseinanderzuhalten ist wesentlich.

Hinweis auf die NS-Friedenszeit

Novick beschränkte sich bei seinem Rückblick auf die Friedensjahre in Deutschland von 1933 - 1939 auf wenige Zeilen, u.a. auf die für ihn sicher nicht unbeachtlichen Feststellungen: Bis Ende 1938 waren "nur wenige Juden", weil sie Juden waren, in Konzentrationslagern inhaftiert. Die jüdische Kriegserklärung an Deutschland: "*Judea declares War on Germany*" vom 24. März 1933 im Londoner *Daily Express* und die damit zusammenhängenden Initiativen vermied der Autor freilich zu erwähnen. **Statt dessen:**

"Von Anfang 1933 an wurden die Juden nicht ohne Grund als eine unter mehreren Opfergruppen des nationalsozialistischen Regimes betrachtet. Das war die nahezu unstrittige Auffassung der amerikanischen Nichtjuden sowie die Sichtweise vieler amerikanischer Juden. ...

Erst in der Folge der Reichskristallnacht wurde eine große Anzahl von Juden in die Konzentrationslager gesperrt, zu meist vorübergehend, weil die deutsche Politik zum Ziel hatte, die Juden zur Auswanderung zu bewegen." ^{S. 86}

Das war's im wesentlichen. Der Themenbezug geht unter im Gliederungsmangel und sonstigen Ungenauigkeiten.

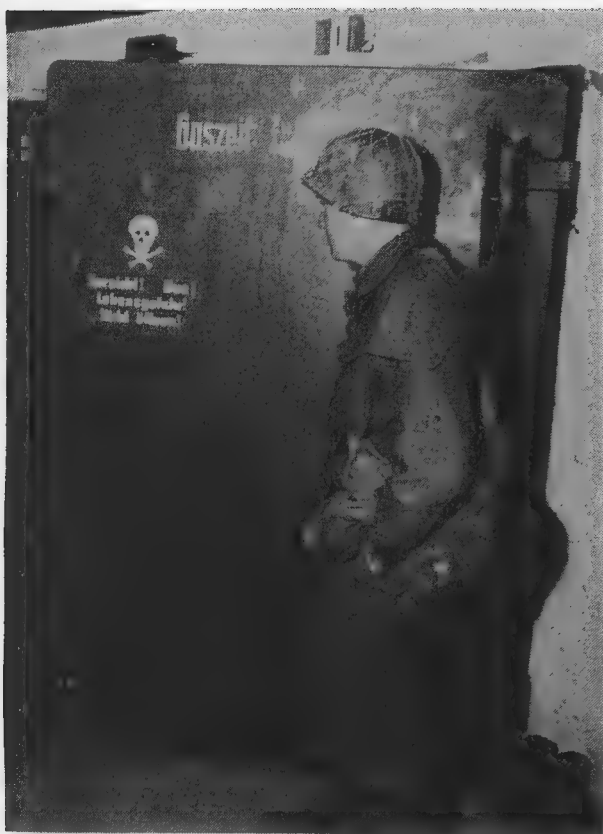
Entwicklungen in den USA

Im Gegensatz zum Normalfall, da historische Ereignisse unmittelbar nach dem Geschehen die größte Aufmerksamkeit der Bevölkerungen auf sich ziehen, hatten die Amerikaner in den ersten 20 Jahren nach 1945 über den Holocaust "*kaum diskutiert*" -- es gab nicht einmal den Terminus "*Holocaust*". ^{S. 34} In den 60er Jahren spielte der Holocaust im amerikanisch-jüdischen Bewußtsein keine Rolle ^{S. 196} --, während anschließend die US-Judenschaft dieses Thema "*ins Zentrum des eigenen Selbstverständnisses und der Selbstdarstellung*" gerückt hat. ^{S. 9}

Die Überlebenden haben das nicht bewirkt, denn diese -- einschließlich ihrer Nachkommenschaft

"bilden nur den Bruchteil von einem Prozent der ameri-

17) Peter Novick, "The Holocaust in American Life", Boston - New York 2000; in deutsch: "Nach dem Holocaust -- Der Umgang mit dem Massenmord", Stuttgart - München 200; -- Nachfolgende Seitenangaben beziehen sich auf die deutsche Ausgabe dieses Buches.



Dieses US-Army-Foto entstand unmittelbar nach Eroberung des Lagers von Dachau und zeigt einen amerikanischen Soldaten vor einer Tür mit Hinweisen auf einen Totenkopf und die Aufschrift: »Vorsicht! Gas! Lebensgefahr! Nicht öffnen«. Offiziell erhielt dieses Bild jedoch die Beschriftung: *"Diese Kammern wurden von den Nazi-Wachen dazu benutzt, Gefangene in dem berüchtigten Dachauer Konzentrationslager zu töten"*.

In Wirklichkeit war dies ein Desinfektionsraum für verlauste Kleidungsstücke. Dieses Foto zirkulierte indessen jahrzehntelang weiter als *"Nachweis für die Gaskammer in Dachau"*.

kanischen Bevölkerung und auch nur einen geringen Teil der amerikanischen Juden".^{S. 12}

Noch ein Spezifikum:

"Ende der vierziger Jahre wollten die Überlebenden nicht selten über ihre Erfahrungen sprechen",

doch "wurden sie daran gehindert".^{S. 13}

Die Jewish Agency hatte dafür gesorgt, daß *"keine unerwünschten Zeugen bei den Anhörungen"* auftraten, Fragebögen von Flüchtlingen einschließlich Namensänderungen gefälscht wurden, und Druck auf die jüdischen Displaced Persons ausgeübt wurde, um sie zur Immigration nach Palästina zu bewegen.^{S. 108 + 115}

"Die Zionisten glaubten, daß politische Ziele maßgeblicher waren, als die humanitäre Not."^{S. 108}

"Obgleich weiterhin viele Überlebende nach Palästina immigrierten, gelangten immer mehr in die Vereinigten Staaten, wo letztlich über 100.000 Zuflucht fanden. Es trug jedoch weder ihre Ankunft noch -- für viele Jahre -- ihre Anwesenheit viel dazu bei, das Interesse der Amerikaner am Holocaust zu verstärken."^{S. 111}

"Nach ihrer Ankunft waren die Überlebenden des Holocaust keine nennenswerte Größe, nicht einmal innerhalb der amerikanischen Judenschaft. Die meisten von ihnen waren relativ jung, mußten erst englisch lernen und sich um den

Aufbau ihrer Existenz kümmern."^{S. 113}

Diese Immigranten blieben meist unter sich, die jüdischen Organisationen kümmerten sich kaum um sie. Als Begründung für dieses Desinteresse wurde genannt, die Überlebenden wollten über ihre schmerzhaftes Vergangenheit nicht reden. Doch es erwies sich,

"daß viele über ihre Erfahrungen sprechen wollten, manche sogar dringend, aber es bewußt vorzogen, es nicht zu tun, außer unter ihresgleichen."

In Israel und den Vereinigten Staaten wollten viele Zuhörer ungern über ihre Leiden unterrichtet werden. Die Juden in Palästina hörten den Geschichten der Überlebenden, *Israel Gutman* zufolge, mit einer »erzwungenen Geduld« zu, die schnell erschöpft war.^{S. 114}

"Das Schweigen der Überlebenden war in hohem Maße eine Reaktion auf die »Marktbedingungen«; kaum jemand war interessiert."^{S. 114}

In den vierziger und fünfziger Jahren

"sagte man den Überlebenden, sie sollten nicht über den Holocaust sprechen, auch wenn sie wollten -- es sei schlecht für sie. Später sagte man ihnen, sie sollten über den Holocaust sprechen, auch wenn sie es nicht wollten -- es sei gut für sie. In beiden Fällen wußten die anderen am besten, was gut für die Überlebenden war."^{S. 115}

Leider erfährt der Leser nicht, was konkret die Überlebenden aussagen wollten und nicht sollten und später sollten und nicht wollten.

Doch da gab es einige Schriftsteller, die das Thema behandelten: Z.B. *Gerald Reitlinger* in seinem Buch *"The Final Solution"* (*"Die Endlösung"*). Es erschien in einem unbekannten US-Verlag und

"wurde in der Massenpresse m.W. nie rezensiert."

Das gleiche galt für *Leon Poliakovs* »*Bréviaire de la*



Diese Jüdinnen aus Ungarn wurden mit ihren neugeborenen Kindern am 1. Mai 1945, zwei Tage nach der Befreiung des Lagers von Dachau fotografiert. Die offizielle Betitelung dieses Bildes seitens der US-Army berichtet, daß diese jüdischen Kinder während des letzten Monats unter deutscher Lagerherrschaft geboren sind. (US Army Photo SC 205488).

The Journal of Historical Review, Los Angeles, Mai/Juni 1993, S. 11.

haine«. Das Buch konnte -- unter dem Titel »Harvest of Hate« -- nur dank der Unterstützung eines jüdischen Geschäftsmannes in den Vereinigten Staaten erscheinen, allerdings wurden nur einige hundert Exemplare verkauft. Weder **Reitlingers** noch **Poliakovs** Buch fand das Interesse der größeren historischen Zeitschriften. In den Geschichtslehrbüchern für die High School und das College wurde der Holocaust äußerst knapp behandelt -- oft gar nicht. In nichtjüdischen Zeitungen und Zeitschriften wurde er selten und dann normalerweise nur beiläufig erwähnt.

Im neuen Medium Fernsehen gab es einige wenige Sendungen, in denen der Holocaust vorkam, im Kino gab es vor den 1960er Jahren nichts (auch hier bildet **Anne Frank** eine Ausnahme), -- und auch in den sechziger Jahren nicht viel." ^{S. 141}

"Auch in anderen Bereichen wurde der Holocaust nicht thematisiert. Die jüdischen religiösen Denker Amerikas hatten in jener Zeit nichts über den Holocaust zu sagen. ...

Das weltliche Gedenken war auf die Überlebenden beschränkt. Während der gesamten 1950er Jahre rief der Jüdische Weltkongress mit unterschiedlichem Erfolg die jüdischen Gruppen der ganzen Welt auf, jährlich eine Gedenkfeier für den Aufstand des Warschauer Ghettos zu veranstalten. Nirgendwo hatte der Aufruf einen so geringen Erfolg wie in den Vereinigten Staaten. Die Akten des Jüdischen Weltkongresses sind voller Berichte über Mißerfolge und Enttäuschungen.

Keine Monumente oder Denkmäler wurden errichtet." ^{S. 142}

Nach seitenlangen weiteren Beispielen dann die Feststellung, daß die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki die Amerikaner weit nachhaltiger aufgerüttelt haben als der Holocaust. ^{S. 160} Den auf die Juden bezogenen Begriff "Holocaust" gab es während des Krieges und Jahre danach "kaum". ^{S. 158}

Bühnenstück und Film von **Anne Franks** Tagebuch um 1952 - 1955 waren preisgekrönte Kassenschlager und die einzigen Medienereignisse, die auf das Thema hingen. Sie rüttelten "Millionen Zuschauer" auf,

"wegen seiner Darstellung, wie die Juden Trost und Stärke in ihrem Judentum finden, wegen seiner Abbildung des

selbstlosen Mutes von Christen, die ihr Leben riskierten, um Juden vor den Nazis zu retten, und wegen seiner Erregung von Entsetzen und Ekel vor dem nationalsozialistischen Programm der Judenvernichtung." ^{S. 160}

Nicht neue historische Forschungsergebnisse waren es, die aufrüttelten, sondern dramaturgisch verarbeitete Fantasiegeschichten, die aus dem Tagebuch eines 13 - 15jährigen Mädchens aus Amsterdam ¹⁸⁾ von anderen entwickelt wurden.

Der Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg verschaffte 1960 **William Shirer** mit seinem Bestseller "Aufstieg und Fall des Dritten Reiches" neuen Schwung. Von seinen 1.200 Seiten befaßten sich mit dem Thema "Holocaust" nur rund 12 - 24 Seiten. **Novick** verweist bei seiner Kritik an dieser viel zu kurz empfundenen Abhandlung auf "die Ermordung der europäischen Juden", was nicht nur den historischen Tatsachen widerspricht, sondern von **Shirer** so auch gar nicht ausgedehnt worden war. -- **Novick** jedenfalls ist kein Kritiker bekannt, der die Kurzfassung dieses Themas durch **Shirer** auf so wenigen Seiten kommentiert, sprich beanstandet hat. ^{S. 172} Auch hier vermeidet **Novick** jedes Eingehen auf die Sache, was denn nun **Shirer** zu dem Thema festgestellt hat, ob es neu oder richtig war, was er weggelassen hat und hätte berichten müssen -- gar nichts erfährt der Leser hierzu. **Novick** erwähnt weder **Winston Churchill**, noch **Dwight D. Eisenhower**, noch **De Gaulle**, die als Verantwortliche alliierter Streitkräfte in ihren dickleibigen Kriegserinnerungen das Thema: "Endlösung der Judenfrage" überhaupt nicht erwähnt haben, ¹⁹⁾ oder auch die hierzu schweisgsamen **Nikita Chruschtschow** und **Michail Gorbatschow**. Daß sich in den Jahren nach diesen Publikationen und dem gleichartigen Schweigen der Sowjetprominenz bis zur Gegenwart niemand die totale Negierung dieses Themas in deren Darstellungen des Zweiten Weltkrieges beanstandet hat, verwunderte ihn seltsamerweise nicht.

"Wandel der Sichtweise"

In den 70er und 80er Jahren wandelte sich in den USA "die Sichtweise über den Holocaust", er "rückte ins Zentrum der amerikanischen Kultur". ^{S. 163} Während dieser vorher

"für die große Mehrheit der Amerikaner -- wiederum unter Einschluß vieler Juden -- kaum als Ereignis für sich existierte",

und Bücher wie "Das ohrenbetäubende Schweigen" und "Waren wir die Hüter unserer Brüder?" das Desinteresse der US-Öffentlichkeit gegenüber dem Holocaust beschrieben, erhielt dieses Thema erst 20 Jahre später "einen zentralen Stellenwert im Bewußtsein der Amerikaner". ^{S. 33}

Die in jüdischem Besitz befindliche **New York Times** hatte im November 1938 "über eine Woche lang" auf ihrer Titelseite über Morde anläßlich der Reichskristallnacht berichtet, doch während des Krieges, "als die Zahl der ermordeten Juden über Tausende in die Millionen anstieg", hat sie diesem Thema "nie wieder dieses Maß an Aufmerksamkeit gezollt." ^{S. 36} Dabei hatte

"eine Presseagentur bereits im Dezember 1939 geschätzt, es sei eine Viertelmillion Juden umge-

18) **Anne Frank** war gegen Kriegsende kurzfristig im KL Auschwitz, wurde im Frühjahr 1945 nach Bergen-Belsen verlegt. Dort verstarb sie an Typhus.

19) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 90, S. 1.

bracht worden,"^{S. 37}

die *Palestine Post* -- wenn auch in unbedeutender Aufmachung mit wenigen Zeilen -- am 25.11.1942 einen Bericht der polnischen Exilregierung wiedergegeben, demzufolge **Heinrich Himmler** befohlen habe, bis Ende 1942 "alle polnischen Juden zu töten", und im März 1943 die "Ermordung einer halben Million Juden in Warschau" gemeldet.^{S. 54}

Erinnert sei auch an *The Nation*, die im März 1943 schrieb, "wöchentlich würden 7.000 Juden umgebracht" oder an *The New Republic*, die diese Zahl als vorsichtig geschätzte Tagesquote ausgab.^{S. 37}

Novick gibt zu, daß diese Informationen alle unzuverlässig und widerspruchsvoll waren und auch "aus der unglaublichsten Quelle von allen, der Sowjetregierung" stammten.^{S. 37} "Es gab wenig harte Fakten", daher schrieben die US-Zeitungen zu jener Zeit relativ wenig über den Holocaust.^{S. 39}

"Der wichtigste Bericht über den Holocaust, der in den Westen gelangte, kam von einem damals anonymen deutschen Geschäftsmann. Er wurde Mitte 1942 von **Gerhard Riegner**, dem Vertreter des Jüdischen Weltkongresses in der Schweiz, weitergeleitet."

Der Informant berichtete, unmittelbare Kenntnis davon zu haben, daß die getöteten Juden zu Seife verarbeitet würden.

"Im Herbst 1943, über 1 Jahr nach Weiterleitung von **Riegners** Informationen, kam ein internes Memorandum des amerikanischen Außenministeriums zum Schluß, die Berichte seien »im wesentlichen richtig«. Es war allerdings kaum etwas an der begleitenden Bemerkung auszusetzen, die Berichte von 1942 seien »teilweise verwirrt und widersprüchlich« und enthielten »Geschichten, die offensichtlich von den Horrormärchen des letzten Krieges übriggeblieben sind.«"^{S. 38}

Wie gesagt, dies war "der wichtigste Bericht über den Holocaust."

Ein britischer Diplomat bezeichnete nicht nur die sowjetische Geschichte über Babi Jar als fragwürdig, sondern verwies darauf, daß sogar seine eigene Regierung

"zu verschiedenen Zwecken Gerüchte über Greuel und Schreckenstaten ausgestreut hat, und ich zweifle nicht daran, daß dieses Spiel weit verbreitet ist."^{S. 38}

Novick verweist auch auf "die größte Anstrengung während des Krieges, die amerikanischen Juden zu vereinen": die **American Jewish Conference von 1943**. Die Rettung der europäischen Juden stand ursprünglich nicht auf der Tagesordnung, doch als man darauf zu sprechen kam, wurde das Thema nur kurz abgehandelt. Auch nachfolgende Aktionen blieben ohne klare Vorstellungen.^{S. 60} Grotesk war es geradezu, daß die führenden jüdischen Organisationen ausgerechnet "die einzige Gruppe, die tatkräftig für die Rettung gearbeitet hat", boykottierten und diskriminierten.^{S. 60}

Den allgemein verwunderlichen Sinneswandel zum Thema Holocaust in den USA skizzierte **Werner Weinberg** rückblickend für sich selbst: 1945 war er ein "liberated prisoner" (befreiter Häftling), dann "a displaced person" (eine ortsfremd verbrachte, heimatlose Person), bei Ankunft in den USA ein "neuer Amerikaner", doch dann nach Jahren erhielt er den Status eines "Überlebenden des Holocaust", obgleich sich **Weinberg**, wie auch andere, dagegen gewehrt hat.^{S. 93 - 94}

Der Begriff "Holocaust" -- ursprünglich für Feuer-tod oder -zerstörung verwendet -- in der heutigen Verwendung ist der amerikanischen Öffentlichkeit erst 1968 im Zusammenhang mit dem **Adolf-Eichmann-Prozeß** in Jerusalem vorgestellt worden.^{S. 178} Er wurde von Israel importiert.^{S. 179}

Und die Anti-Defamation-League importierte auch die zugehörige **Eichmann-Geschichte**:

"Es ist allgemein bekannt, daß **Eichmann** selbst vorsätzlich die kaltblütige sinnlose Liquidierung eines ganzen Volkes geplant hat. ... **Eichmann** persönlich ersann den Gedanken der Liquidierung der Juden als ein Mittel zur »Lösung« des Judenproblems und ... das waren die einzigen Befehle seiner Nazi-Bonzen ... Er hätte vermutlich seinen Vorgesetzten eine Massenemigration erfolgreich vorschlagen können, aber statt dessen wählte er die Gaskammer, das Krematorium und die Seifenfabrik."^{S. 182}

Anschließend begann die ADL "eine ehrgeizige Organisation zur Entwicklung von Holocaust-Programmen zu starten", -- um der Isolierung Israels im Nahen Osten entgegenzuwirken.^{S. 207} Ihr Berater für Öffentlichkeitsfragen empfahl als Voraussetzung für die wirk-same Bewußtseinsförderung "ein Gesetz für erlittene Leiden". Dies wurde dann in den USA in etwas anderer Art und Weise eingeführt, als in den mit ihnen "befreundeten" Staaten, wo jeder Bürger, "der den Holocaust leugnet", mit Gefängnis bestraft wird. Diese Einschränkung der Meinungsfreiheit gibt es in den USA nicht, dafür jedoch obligatorischen Holocaust-Schulunterricht und Lehrfächer für Holocaust-Studien an den Universitäten mit der Promovierungsmöglichkeit zum "Dr. hol". Gedenkfeiern und -tage -- auch in der Armee -- werden staatlich veranstaltet, Denkmäler und ihre Unterhaltung staatlich finanziert.^{S. 267} Erstaunlich dabei ist, daß die Überlebenden zwar anfangs Initiativen für den Unterricht und Gedenken ergriffen hatten, die jüdischen Organisationen sich jedoch davon distanziert hatten und in den späteren Jahren die Überlebenden bei der Formulierung der offiziellen Lehrpläne "eine untergeordnete Rolle spielten"^{S. 342} und mit der Art des späteren Gedenkens nichts zu tun haben wollten.^{S. 343}

"Regierungsvertreter im ganzen Land haben den Amerikanern mitgeteilt, es sei ihre Pflicht als Bürger, »**Schindlers Liste**« anzusehen."^{S. 267}

Novick desinformiert seine Leser, indem er diesen verfilmten Roman -- diese erfundene Geschichte -- als die Wiedergabe eines "europäischen Ereignisses" bezeichnete.



Hollywood-Schauspieler Michael Moriarty (links) und David Daker inspizieren im Rahmen des 9-stündigen "Dokudramas" 'Holocaust' die (Hollywood-) "Gaskammer in Auschwitz vor der Massenvergasung".

Peter Novick nannte die NBC-TV-Sendung von 1978 -- eine erfundene Familiengeschichte --, aus der dieses Bild stammt, ein "Fernsehspiel" S. 270 -- "television play", S. 210 - US-Ausgabe.

Israels Premierminister Yitzhak Shamir lobte im November 1989 anlässlich eines National Tribute Dinner die Filmindustrie Hollywoods für die Produktion von Holocaust-Filmen.

Im April 1978 brachten die Filmproduzenten von Hollywood die 4-teilige Serie "Holocaust" als Film ins Fernsehen und in die Kinos. Sie leiteten damit **"die wichtigste Phase für das Eindringen des Holocaust in das allgemeine amerikanische Bewußtsein ein"**.

"Nahezu 100 Millionen Amerikaner sahen die gesamten oder fast die gesamten 9½ Stunden der 4-teiligen Sendereihe."

Wie zu jener Zeit oft festgestellt wurde, erhielten die Amerikaner an 4 Abenden mehr Informationen über den Holocaust als in den gesamten vorangehenden 30 Jahren.

Die Sendereihe zeichnete 10 Jahre des Lebens zweier erfundenen Familien nach -- einer Familie assimilierter deutscher Juden und einer, deren Oberhaupt ein hochrangiger SS-Mann war.

Durch diese Konstruktion konnte die Serie die wichtigsten Stationen der Geschichte behandeln, die Nürnberger Rassegesetze, die Reichskristallnacht, die Wannsee-Konferenz, Babi Jar, den Aufstand des Warschauer Ghettos, Buchenwald, Theresienstadt und Auschwitz. Die Serie war ein kleiner Überblickskurs. " S. 270

Obleich der Sender NBC viel Werbung für diese Serie gemacht hatte, war dies wenig im Vergleich zu den Anstrengungen der amerikanischen Judenschaft.

Die Anti-Defamation-League brachte eine 16-seitige Werbebroschüre in 10 Millionen Auflage zur Verteilung.

"Jüdische Organisationen drängten große Zeitungen mit Erfolg, Gerald Greers Romanfassung des Fernsehspiels als Fortsetzungsgeschichte zu drucken oder Sonderbeilagen über den Holocaust zu veröffentlichen." S. 270

Die -- wie Produzenten und ihre Glaubensbrüder vorgeben -- in der menschlichen Geschichte einzigartige Tragödie von 6 Millionen Mordopfern wird als **"Fernsehspiel"** S. 270 -- **"television play"**

in der amerikanischen Ausgabe S. 210 -- abgehandelt und ungezählte jüdische Aktivisten sowie Organisationen beteiligen sich daran, verwenden dies als **"Werbe- und Lehrmaterial"**!

"Der Tag des Serienstarts wurde »Holocaust-Sonntag« genannt." S. 270

"»Für Juden«, hieß es in einer jüdischen Zeitschrift, hat das Sehen der Sendung »die Natur einer religiösen Verpflichtung«. Der Direktor einer jüdischen Schule in Pittsburg nannte 'Holocaust' eine »Schocktherapie für die Entwicklung einer jüdischen Identität«" S. 271

Es gab indessen auch Kritik:

Elie Wiesel verurteilte die Filmserie in einem Artikel scharf:

"Unwahr, anstößig und billig ... eine Beleidigung für die gestorbenen und die überlebenden ..."

Wir sehen endlose Prozessionen von Juden, die nach Babi Jar laufen. ... Wir sehen die nackten Leiber bedeckt mit »Blut« -- und es ist alles eine Illusion." S. 272

Für ihn sei der Holocaust, weil einzigartig, überhaupt nicht darstellbar, er bleibe **"ein Mysterium, das nie verstanden oder mitgeteilt werden könne"**. S. 272 An anderer Stelle nimmt er sich und andere Überlebende aus, sie seien die einzigen, die das verstehen können nach dem Motto:

"Ein Überlebender hat mehr zu sagen, als alle Historiker zusammen." S. 261

"Spinner und Halunken" nannte Novick später freilich die anderen, die das nicht verstehen. S. 339

Auch die Reaktion in der Bundesrepublik Deutschland auf die Film- und Fernsehserie 'Holocaust' sollte nicht in Vergessenheit geraten:

Franz Josef Strauß, damals Kanzlerkandidat der CDU/CSU, faßte sich kurz: **"Geschäftemacherei"**. Kein Wort über die Verunglimpfung des Andenkens verstorbener Deutscher, keine Aufforderung zur Sachlichkeit bei der Bearbeitung und Darstellung dieses Themas.

Die deutschen Fernsehgesellschaften sprachen sich zunächst gegen die Übernahme der Serie 'Holocaust' aus mit dem Argument, diese **"kulturelle Ware verträ-**

ge sich nicht mit der Erinnerung der Opfer".

Der Spiegel verwahrte sich gegen die Verarbeitung dieses Themas als "Seifenoper" und zitierte Prominente des öffentlichen Lebens, die die **"kommerzielle Horror-Show"** verurteilten. »'Holocaust' im Romanza-Stil. Dazu Musik wie zur »Love Story«.«^{S. 274}

"Die Ausstrahlung der Sendung im Januar 1979 leitete die lange hinausgezögerte Auseinandersetzung mit dem Holocaust ein. ...

Sie wurde von vielen für die Entscheidung des Bundestags im Laufe desselben Jahres verantwortlich gemacht, das Gesetz zur Verjährung von Kriegsverbrechen abzuschaffen."^{S. 274}

Und ein Meinungsbildner der Presse wußte dann die Öffentlichkeit zu belehren:

"Kein anderer Film hat jemals den Leidensweg von Millionen Juden in die Gaskammern so anschaulich, so nachvollziehbar gemacht. Erst seit und dank 'Holocaust' weiß eine größere Mehrheit der Nation, was sich hinter der schrecklichen und doch so nichtssagenden Bürokraten-Formel »Endlösung der Judenfrage« verbirgt."^{S. 275}

Dieser Journalist war nicht der einzige Opportunist, der die Stirn hatte, dem deutschen Volk nebst seinen ausländischen Mitbürgern zu suggerieren, eine Fantasiengeschichte aus Hollywood – **Novick** nennt sie eine **"amerikanische Seifenoper"**^{S. 275} – hätte historische Fakten, historisches Wissen vermittelt.

Die amerikanischen Filmemacher setzten diesen Stil ihrer Produktionen mit unzähligen Nachfolgefilmen fort und **"verankerten damit den »Holocaust« in der amerikanischen Kultur."**^{S. 275}

Ihre Verbündeten folgten beflissen und meinten, nun etwas zu wissen, das **"nicht mehr geleugnet werden darf"**. Daß kein einziger dieser "Seifenoper-Bewußtseinsumwandler" der historischen Wahrheit verpflichtet war oder ist, historische Forschungsergebnisse überhaupt nicht zugrundeliegen, verschweigen die zeitgenössischen Kommentatoren ebenso wie die Tatsache, daß inzwischen die Behörden der USA und anderer Länder – vornehmlich auch der Bundesrepublik Deutschland – das geistige Niveau und die moralische Bindungslosigkeit derartiger "Seifenopern" in ihren Parteibekanntnissen, Schulrichtlinien, Schulbüchern und in ihrer Justizterminologie verankert haben. Zur gleichen Zeit wurde mit immer schärferen Mitteln die historische Forschung unterdrückt. Man hatte den Wink aus Israel beachtet: Gesetze müssen her.

"Jew Deal"

Hatte bereits der von **F.D. Roosevelt** Mitte der dreißiger Jahre zwecks Vorbereitung einer Kriegsentwicklung als Sonderbotschafter in Europa und auch in der Sowjetunion eingesetzte **William Bullitt** festgestellt:

"Das Schwergewicht, das die Regierung Roosevelt dem

Krieg in Europa gegenüber dem Krieg in Asien verleiht, sei das Ergebnis jüdischen Einflusses,"^{S. 44}

so veranlaßte **"die Präsenz so vieler Juden unter Roosevelt's engsten Beratern"** die Antisemiten in den USA, seine Regierung als »Jew Deal« zu bezeichnen, in Abwandlung des anfänglichen, aber fehlgeschlagenen Arbeitsbeschaffungsprogramms **F.D. Roosevelt's**: **"New Deal"**.^{S. 51} **Die USA hatten 1938/1939 = 8 - 10 Millionen Arbeitslose.**^{S. 74}

"Mit Kriegsausbruch stiegen die Möglichkeiten für eine volle materielle und symbolische Beteiligung der Juden an der amerikanischen Gesellschaft noch stärker. ...

Es war fast obligatorisch, daß Juden in den Hollywood-Filmen mitspielten. ...

Die Teilnahme von Juden an den amerikanischen Kriegsanstrengungen beschränkte sich natürlich nicht auf Zelluloid: mehr als eine halbe Million junge Juden dienten im Militär."^{S. 52}

Die Auffassung, **"dies sei ein jüdischer Krieg"**, war nach 1941 nicht nur in der US-Bevölkerung weit verbreitet, sondern führte auch zuweilen zu bedachtsamen Reaktionen seitens jüdischer Führungskräfte.^{S. 61} Kam doch hinzu, daß seit der sowjetrussischen Revolution 1917 viele amerikanische Kommunisten Juden waren und gerade diese während des Zweiten Weltkrieges die Rote Armee am nachhaltigsten, auch mit Geheimnisverrat, also Spionage, unterstützten.^{S. 126 + 127} Dieser Hintergrund erklärt auch **"die Beschwörung des Holocaust"** durch die kommunistische Partei der USA.

Als Tatsache bleibt bestehen,

"daß die Juden eine wichtige und einflußreiche Rolle in Hollywood, in der Fernsehindustrie sowie beim Verlegen von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern spielen. Jeder, der die große Aufmerksamkeit erklären möchte, die dem Holocaust während der letzten Jahre in diesen Medien zuteil wurde, ohne diese Tatsache einzubeziehen, wäre naiv oder unaufrichtig."^{S. 267}

Das US-Holocaust-Museum in Washington

Nachdem die Bewußtseinsumbildung zugunsten des "Holocaust" mittels filmischer Fantasiengeschichten in den USA so gut gelungen war, schaltete sich **Simon Wiesenthal** aus Wien in die weitere Entwicklung ein: Er **"erfand 5 weitere Millionen"** und stockte **"den wirklichen Holocaust"** auf 11 Millionen auf, indem er auch andere Opfer mit einbezog:

"Der israelische Historiker Yehuda Bauer berichtet, Wiesenthal habe ihm gegenüber in einer privaten Unterhaltung zugegeben, er habe sie (die Zahl »11 Millionen«) einfach erfunden."^{S. 277}

"Vor dem Ende der 70er Jahre hatte kaum jemand in den Vereinigten Staaten die Zahl »11 Millionen« gehört. Wiesenthal's Ruhm in den Vereinigten Staaten beruht auf seinen Erfolgen als Nazijäger, nicht als Interpret des Holocaust. Das änderte sich 1977, als ein Rabbi aus Kalifornien als

Belohnung für seine Beiträge zu Wiesenthals Programm der Entdeckung von Kriegsverbrechern die Erlaubnis erhielt, eine später bekannte Holocaust-Institution nach ihm Simon Wiesenthal Center zu nennen. Die Zahl 11 Millionen gehörte zum Erbe, das der Name mit sich brachte." S. 278

US-Präsident Jimmy Carter sah sich während des Wirbels um die 'Holocaust'-Filmserie genötigt, dem Bau eines Holocaust-Memorial-Museums in Washington zuzustimmen und reagierte damit auf einen im Senat eingebrachten Gesetzentwurf, "für die 11 Millionen unschuldiger Opfer des Holocaust aller Glaubensrichtungen" in Washington eine zentrale Gedenkstätte zu errichten. Obgleich er dieses Vorhaben zunächst auf "6 Millionen" bezogen wissen wollte, hat er sich dann doch mit Rücksicht auf die Sponsoren seines Wahlkampfes bewegen lassen, das Gedenken an die "11 Millionen" zu verfügen.^{S. 279} Hierbei spielten gewiß auch die Auseinandersetzungen innerhalb der Commission on the Holocaust unter Vorsitz von Elie Wiesel eine Rolle: der dortige Sprecher für die Ukraine forderte den zweiten Gedenkplatz hinter den Juden, da "die Ukrainer auch **Hitlers Kriterien zur Ausrottung entsprochen hätten und vernichtet werden sollten**", wogegen sich die Sprecher Polens verwahrten, indem sie auf der "Ermordung von 3 Millionen Polen", bzw. auf "über 6 Millionen Polen und Christen" bestanden.^{S. 280}

Monatelanger Streit folgte darüber, wer in den Begriff "Holocaust" einbezogen werden sollte bzw. durfte. Elie Wiesel wollte ihn nur auf die Juden begrenzt wissen. Andere Kommissions-Mitglieder drängten auf "11 Millionen", könne doch "**Simon Wiesenthals Holocaust-Zeugnis besser nicht sein**".^{S. 281} Im Exekutiverlaß Carters zur Errichtung des Holocaust-Memorial-Museums in Washington blieb es bei den "11 Millionen", doch intern bei der Ausgrenzung aller anderen Opfer, da es

"**unangemessen für einen Überlebenden sei, den Ausdruck 'Holocaust' mit anderen zu teilen, ---**

sie starben anders, nicht als Juden".^{S. 282}

Offiziell blieb die Zweideutigkeit bestehen. "**Klarheit war unklug und nicht wünschenswert**".^{S. 284}

Anläßlich der späteren Gesetzgebung für den US-Schulunterricht reagierten einige ihrer jüdischen Initiatoren verärgert:

"**Wir wollen keine Trivialisierung des Holocaust, und die Einbeziehung all dieser Fälle von Greueltaten ist lächerlich**".^{S. 328}

"**Ein Höhepunkt der Geschichte, die das amerikanische Holocaust-Museum erzählt**", ist der Vorwurf, die US-Regierung habe bewußt die Bombardierung der Krematorien in Auschwitz-Birkenau unterlassen und damit die industrielle Tötung der Juden dort nicht verhindert.^{S. 79} Wiederholte Eingaben der jüdischen Organisationen an das US-Kriegsministerium, das Lager zu bombardieren, seien abgelehnt worden. Doch die Information ist falsch. Es gibt keine Dokumente darüber. In Protokollen der Jewish Agency wurde sogar festgehalten,

"**den Alliierten sollte nicht vorgeschlagen werden, Orte zu bombardieren, an denen sich Juden befinden**".^{S. 81 - 82}

Und in Auschwitz befanden sich mehr als 100.000 jüdische Häftlinge.^{S. 79}

Während der Kriegszeit anerkannten die US-Bürger keine Verpflichtung, einer bedrohten Zivilbevölkerung in Feindesland zu helfen. Und

bei Kriegsende waren für die Amerikaner die vorgefundenen Zustände in den Konzentrationslagern "das Sinnbild für den Holocaust", wie es auch im Washingtoner Museum dargestellt wird.^{S. 84 + 89}

"**Die Rede von einer amerikanischen »Begegnung mit dem Holocaust« führt jedoch in die Irre. Denn Amerikaner begegneten ihm 1945 nicht, weder unmittelbar, noch mittelbar.**"^{S. 90}

"**In Wahrheit waren die meisten Opfer, auf die die Amerikaner in den Lagern trafen, keine Juden.**"
S. 92

In den Konzentrationslagern hatten sich politische Gefangene der verschiedensten Nationen befunden. **Life** beschrieb die Inhaftierten von Dachau sogar als "die wichtigsten Gegner des Nationalsozialismus".^{S. 91} Der Film über die Befreiung von Dachau "läuft heute im Washingtoner Holocaust-Museum".^{S. 159}

"**Videoaufzeichnungen von Aussagen der Überlebenden zählen zu den emotional bewegendsten Bestandteilen von Holocaust-Museen, und das ist der Grund für ihren Gebrauch, nicht ihre historische Präzision.**"^{S. 346} (Hervorhebung v. Verf.)

"**Als sich der Verdacht bestätigte, eine Holocaust-Biografie, die für ihre Authentizität besonders gelobt worden war, sei vollständig erfunden, mußte Deborah Lipstadt, die das**



Simon Wiesenthal "erfand 5 Millionen nichtjüdische Holocaust-Ermordete", "weil die Nichtjuden den 6 Millionen Juden nicht genügend Aufmerksamkeit schenken würden, wenn nicht auch ihre Opfer genannt werden." Er wünschte eine "diplomatische Zahl, die groß genug ist, aber nicht größer als jene der Juden." Der Direktor von Jad Vashem erklärte 1988, "**Wiesenthal vermarktet und trivialisiert den Holocaust.**"

The Journal of Historical Review, Los Angeles, Juli/August 1995, S. 13.

SPRING, 1991
Vol. 12, No. 1
Cover: 101/102

DESERT STORM

Dear Friends

As you can see, this issue of *Response* is almost entirely devoted to the crisis and war in the Gulf, and all of its multifaceted

The scope of German involvement in Iraq's war machine (cover story), an exclusive expose on Saddam's friendly American bankers (BNL, page 3), and an extensive review of the worldwide fallout from the Gulf War — from Arab support for Saddam, to Europe's Jews galvanizing support for Israel — are presented

The Center's successful interventions in Geneva (on Palestinian Red Crescent Holocaust denial, page 12) and in blocking the reprinting of the *Protocols of the Elders of Zion* in a leading Soviet publication (page 12) are also highlighted. Those of you in the medical field should take special note of the disturbing story on Baxter International (page 10).

The Center wishes to thank Dr. Moshe Donn, who has shared with us (page 4) the pain so many parents in Israel feel today as they try to reassure their children and themselves that "Yea'yeh Tov" -- it will all work out for the good.

Lastly, we apologize for delaying the publishing of the list of our Fellows and Founders, as well as for the abbreviated presentation of other usual features.

Sincerely,

Abraham Cohen

Rabbi Abraham Cooper
Editor-in-Chief

Shocking Revelation:

German Firms Produce Zyklon B in Iraq

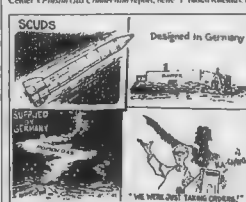
T rue to the legacy of their Nazi-era predecessor, the German business community has sought to absolve itself of its share of blame in the current Middle East disaster. "We did not knowingly supply Iraq with weapons of mass destruction - we violated no law - we were just filling orders."

The facts, as first exposed by the *Washington Center for Strategic Communications*, indicate that the German company Rheinmetall worked hard to cover up its role in supplying Iraq with chemical weapons. In the 1980s, the Hoffmann-based Rheinmetall company built and installed

by the German company Rhema-Labortechnik

German Gas Chambers: Nightmare Revisited

Subcontracted by the anonymous Karl Koll company that provided Baghdad with much of its chemical needs in the 1970s, the Hoffmann-based Rhomac company built and installed the



Concetta C'Alcon San Diego

the abundance and moral bankruptcy of such self-deluding assertions. Last fall, the Center named 16 German firms who rushed in the 1980s to empower Saddam Hussein. Today, their technical know-how has enabled the rearm of Soviet-supplied Scud missiles which are being used to destroy innocent Israeli. German expertise has provided Saddam with intermediate range rockets and the Third World's first fuel jet A10s, and German-supplied gas once again threatens innocent Jewish men, women and children. German longevity will also surely help in prolonging the agony of war by having provided the "Butcher of Baghdad" with a futuristic bomb shelter located under his presidential palace.

With such a record for the *zealous pursuit* of deutschmarks, it is not surprising that among the 700 firms suspected of breaking the U.N. sponsored boycott imposed on Iraq after the invasion of Kuwait, are over 100 German firms. One company, the Cologne-based Siradag Company, violated the embargo 70 times, and *Der Spiegel* reports that the Andassee Bau GmbH company had developed

"We're making products against pests, against bedbugs, fleas, locusts, Persians, and Israelis..."

complete missile (including Scud) test facility for Iraq. Other companies from throughout Europe, the United States, South America and Asia are also being scrutinized. And recent changes in the Swiss Senate point to a violation of the same embargo by at least 11 Swiss firms.

trums für die Erforschung des Holocaust (ZACHOR), der erste Leiter der US Holocaust Memorial Commission, den Holocaust als "Offenbarungsgeschehen" begreiflich zu machen, das gleichzustellen sei mit Sinai und dem Exodus, und dem ein "zentraler Platz in der jüdischen Liturgie einzuräumen sei" S. 260

"Es ist zur üblichen Praxis geworden, das Wort »heilig« für die Beschreibung des Holocaust und alles mit ihm Verknüpfte zu gebrauchen. »Sacred Image, Sacred Text« (Heiliges Bild, heiliger Text) war der Titel einer Kunstaussstellung zum Thema Holocaust im B'nai B'rith's Lutznick Museum in Washington. Die Berichte Überlebender werden gewohnheitsmäßig als heilig beschrieben, wie die Überlebenden selbst: sie seien das »amerikanisch-jüdische Äquivalent zu Heiligen und Reliquien«, sagt **Leon Wieseltier**, selbst Sohn eines Überlebenden." S. 261

Elie Wiesel gar, "*der einflußreichste Interpret des Holocaust*", faßt den Holocaust in seiner religiösen Bedeutung als Offenbarung bei Sinai auf. Versuche der »Entheiligung« oder »Entmystifizierung« seien eine subtile Form des Antisemitismus.

Wiesel scheint mit seiner Hervorhebung,

»jeder Überlebende hat mehr zu sagen, als alle Historiker zusammen, was geschehen war!«.

viele Juden überzeugt zu haben, den Holocaust als so etwas wie eine »Mysterien-Religion« zu behandeln, in der Überlebende eine privilegierte (priesterliche) Autorität bei der Interpretation des Mysteriums haben.

»Der Überlebende ist ein Priester geworden«, sagte der Bildungsbeauftragte in Jad Vashem mit einer leichten Verärgerung, »weil er wegen seiner Geschichte heilig ist.« S. 261

Kommt man jedoch wieder auf die Erde zurück, dann erfährt der neutrale Bürger, daß "*die Erinnerungen keine besonders gute historische Quelle ist*". S. 345

"Vor einigen Jahren sagte der Leiter des Archivs von Jad Vashem gegenüber einem Reporter, »die meisten der vom Archiv gesammelten 20.000 Zeugenaussagen seien unzuverlässig.«

»Viele waren nie an den Orten, an denen sie angeblich Greueltaten erlebt hatten, während andere sich auf Informationen aus zweiter Hand stützten, die sie von Freunden oder Unbekannten erhielten.«" S. 345

Primo Levi, "einer der bekanntesten Zeugen unter den Überlebenden", versuchte dies zu erklären:

"Die größte Zahl der Zeugen ... verfügt über eine immer unschärfer werdende und stilisierte Erinnerung, die mitunter ohne daß dies bewußt wird, von Mitteilungen beeinflußt"

Keine Hemmung auch bei weiterer Kriegspropaganda. Die Anlage des Simon Wiesenthal Center – 1993 erweitert mit dem 8 Stockwerk großen 50 Millionen Dollar »Museum der Toleranz« oder auch "Haus des Holocaust" – verbreiteten im Frühjahr 1991 während des Golfkrieges in ihrem weitgestreuten Magazin *Response* sowie im örtlichen Rundfunk die Lüge, deutsche Firmen würden in Irak Zyklon-B-Giftgas herstellen, womit die iranischen Kriegsgefangenen in speziell für die Iraner konstruierten Gaskammern vergast würden.

Nach eigenen Angaben lockt das Wiesenthal Center jährlich rund 350.000 Besucher an, darunter mehr als 70.000 Schüler, *"who were taken through the museum"*. Es ist ein raffiniertes, hochtechnisiertes Unternehmen mit erschütternder Themengestaltung. Es präsentiert eine unbarmherzige judeozentrische Version der Geschichte, vollgestopft mit grotesken Einstellungen und falschen Informationen wie auch Exponaten.

The Journal of Historical Review, Juli/August 1995, S. 6.

*Buch in ihrem Holocaust-Unterricht benutzte, anerkennen, wenn das der Fall sei, »könnte das die Dinge etwas erschweren«, das Buch sei aber dennoch »kraftvoll« als Roman.*¹¹ S. 346

Religiöse Verklärung

Statt historischer Forschung, wissenschaftlicher Analyse, Sachlichkeit und Ehrlichkeit im Umgang mit anderen Menschen und Völkern verweist Novick auf Bemühungen jüdischer Führungskräfte um Mystifizierung, religiöse Ritualisierung und priesterliche Dogmatisierung für das Thema Holocaust.

So pflegte Rabbi **Irving Greenberg**, Gründer des Zen-

sind, die sie erst später der Lektüre von Büchern oder den Erzählungen anderer entnommen haben. ...

Eine Erinnerung, die allzu oft heraufbeschworen und in Form einer Erzählung dargeboten wird, ... tendiert dahin, zu einem Stereotyp ... zu erstarren, abgelagert, perfektioniert und ausgeschmückt, das sich an die Stelle der ursprünglichen Erinnerung setzt und auf ihre Kosten gedeiht. " S. 345

Die Initiatoren der Holocaust-Denkmäler und -Museen scheinen nicht so nüchtern vorzugehen, sondern sich erfahrungsgemäß verpflichtet zu fühlen, diese als "natürliche Orte für interreligiöse Gottesdienste" zu begreifen.^{S. 263}

Und in der Religion hat man zu glauben, wissen braucht man nichts. Ketzer werden nicht überzeugt, sondern bekämpft und bestraft.

Die Bemühungen, das Holocaust-Bewußtsein voranzutreiben, standen im Zusammenhang damit,

"um Unterstützung für das bedrängte Israel zu mobilisieren, das so dargestellt wurde, als sei es von einer Art Holocaust bedroht." S. 337

Abschließend verweist Novick auf eine vom American Jewish Committee unmittelbar vor Eröffnung des Holocaust-Museums in Washington 1993 in Auftrag gegebene Meinungsumfrage:

"22 Prozent der Bevölkerung bezweifelten der Umfrage zufolge, daß der Holocaust wirklich stattgefunden hatte.

»Was haben wir angerichtet? 22 Prozent ... oh mein Gott«,

sagte Elie Wiesel, -- eine verständliche Reaktion auf die überraschende Statistik, die in der Presse der Vereinigten Staaten Widerhall fand."

S. 340

Ein § 130 StGB und ein oberster Richterspruch mit Offenkundigkeitsbezug müssen her, um dem US-Bürger das Zweifeln abzugewöhnen, und auch noch ein Präsident, der verfügt, daß "das Geschichtsbild durch die USA nicht revidiert werden darf".

Religion oder Gesetz?

Die präziseste Kurzfassung dieser Frage entnahmen wir dem *National Journal*:²⁰⁾

"Es gibt keine jüdische Religion, nur ein jüdisches Gesetz. Ein Gesetz, das hauptsächlich in der Thora (Altes Testament, Fünf Bücher Mose) niedergeschrieben und im Talmud näher erklärt sowie mit Lebensanleitungen versehen ist.

Das jüdische Gesetz, von der Israel-Lobby als »Religion« verkauft, gilt dem Judentum als höchste Instanz, mehr als das jeweilige Landesgesetz, unter dem sie leben.

»Das jeweilige Landesgesetz wird anerkannt, sofern es der Weisung nicht widerspricht.«²¹⁾

Damit stellt sich für jedes Gastvolk die Loyalitätsfrage, zumal die Zielsetzungen des alttestamentarischen Moses die Auserwähltheit eines einzigen Volkes mit gleichzeitig sehr unhumanen Vorgaben für die anderen Völker proklamierte. Die moderne, sich öffentlich und machtpolitisch vor allem im organisierten Zionismus darstellende Judenheit bezieht sich zwar auf die Vielfalt der alttestamentarischen Schriften und nachfolgend ergänzten Religionsbücher, scheint jedoch ohne Fortschreibung neuer Religionslehren nicht auszukommen. So fühlen sich maßgebliche Repräsentanten aus ihren Reihen auch dann als Priester, wenn sie aus historischen Bezügen "heilige Mysterien" ableiten.

"Heilige Hollywood-Krieger"

Die Verantwortlichen der Hollywood Filmindustrie in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts nannten sich zwar nicht so, doch verhielten sie sich als propagandistische Steuermänner zur Beeinflussung der US-Außenpolitik. Sie bekämpften im Sinne F.D. Roosevelts die in den USA stark angewachsene Stimmung der Isolationisten, sich aus allen europäischen Streitigkeiten herauszuhalten, und provozierten ganz offen eine Konfliktsituation vor allem mit dem nationalsozialistischen Deutschland. Sie gingen dabei weit über den Boykottkrieg eines Samuel Untermayer von 1933 hinaus und "entgleisten" in ihren guten Sitten gegenüber Deutschland nicht nur mit einer Filmproduktion, sondern symptomatisch, wie das niemand anders sonst in der Welt gegenüber einem fremden Land praktiziert hat. Vor Kriegsausbruch ist der deutsche Botschafter in Washington zweimal beim US-Außenamt vorstellig gewor-

den, um sich zu beschweren und auf die Gefährdung der guten deutsch-amerikanischen Beziehungen hinzuweisen.

"Wenn die provokante Verleumdungskampagne mit filmischen Mitteln zum Nachteil der Ehre und Würde des Deutschen Reiches und seines Volkes sich fortsetzen sollte, so werden die zwischen den beiden Mächten unterhaltenen guten Beziehungen Schaden nehmen."^{22) S. 58}

Nicht nur, daß US-Filmkritiker darauf hingewiesen haben, daß diese "Überladung mit Antinazismus" in Friedenszeiten nicht hinnehmbar sei. Die Empörung erreichte auch das Weiße Haus in Washington. Senator

20) *National Journal*, 2007, Nr. 104/105, 12. Jahrgang, Box 62, Uckfield / East Sussex TN22 1ZY, England (GB).

21) "Der Talmud", München 1988, Goldmann Verlag, S. 52.

22) Michele Sakkara, "Hollywood -- Kino im Dienst der Propaganda, der Politik und des Krieges", München 2008, DSZ Verlag.



Charlie Chaplin im "Anti-Nazi-Liga"-Film "Der große Diktator" von 1938 aus Hollywood/Kalifornien/USA. Er parodierte in provokanter Form dabei jedoch nicht den für die Weltherrschaft seit 1917 kämpfenden Diktator des größten, Kontinente umspannenden Terrorsystems der Weltgeschichte – Josef Stalin –, sondern den um die Gleichberechtigung seines Volkes bemühten Adolf Hitler.

Gerald P. Nye hatte bereits 1934 mit dem Nachweis, daß die USA von der Rüstungsindustrie, einvernehmlich mit international vernetzten Bankiers und Spekulanten in den Ersten Weltkrieg hineingezogen worden waren, für das Neutralitätsgesetz gesorgt, um Wiederholungen zu verhindern. Er entsprach damit der Stimmung im Lande, die laut Gallup-Umfrage zu 96%, auf die Nichteinmischung, also den Isolationismus der USA ausgerichtet war. Nun sorgte er im Jahr 1939 zusammen mit Senator Clark für eine Untersuchungskommission, die verhindern sollte, daß die US-Filmindustrie die öffentliche Meinung dahingehend beeinflusst, die USA in europäische Kriegshändel zu verwickeln; -- schließlich erreichte diese mit "ihrer freien Meinung" wöchentlich 50 Millionen Kinobesucher.²³⁾ Ihr Bemühen hatte tatsächlich teilweise und zeitlich begrenzt insofern Erfolg, als auch einige der großen Filmgesellschaften vor Kriegsbeginn eine Reihe weiterer im ursprünglichen Stil vorgesehener Projekte stillgelegt haben. Mit Kriegsbeginn jedoch ging das "business as usual" im Antifa-Stil verstärkt weiter.

Was waren das nun für Produzenten, Regisseure und

23) *The Barnes Review*, Washington, October 1995, S. 11 ff "Hollywood declares War on Germany".

frei schaffende Künstler in Hollywood, die im eigenen gewaltigen Kontinent für genügend geistige Aufbauhilfe und Harmonie unter den verschiedenartigsten Volksgruppen hätten sorgen können und sollen? Was hat sie bewogen, ihre Hauptaufgabe in der gezielten Bekämpfung eines mitteleuropäischen Volkes zu sehen, das ihnen überhaupt nichts getan hatte und in seiner innenpolitisch krisengeschüttelten und außenpolitisch isolierten Lage auch in Zukunft den USA hätte gar nichts antun können? Daß die moralische Disqualifizierung und Bekämpfung des "ns Systems" eine unzulässige Einmischung in die inneren Verhältnisse eines fremden Staates bedeutete, ergab sich aus allen Völkerrechtsgrundsätzen. Allein die Tatsache, daß US-Präsident F.D. Roosevelt diese jahrelange Hetze in seinem Staat während der Friedenszeit zuließ, lastete ihm eine schwere Verantwortung für die Kriegsursachen auf.

Bei unserer Untersuchung stützen wir uns auf die gute Zusammenfassung und Übersicht eines italienischen Filmschaffenden: **Michele Sakkara**.²²⁾

"Die sogenannten »Roosevelts« -- in der Filmbranche 90% der als Vertreter der tonangebenden gesellschaftlichen Gruppe Tätigen, Linke und Kommunisten, inbegriffen -- sahen es als ihre Pflicht an, unmittelbar politischen Einfluß auf die Amerikaner auszuüben, und zwar durch immer bessere Filme mit den Publikumsliebungen als Darstellern.

Ihre Meinungsmache, verpackt in kinematographische Propaganda, sollte alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens durchdringen, ohne daß das 'zahlende Publikum' sich daran stieße.

Das war das Motto der so genannten »Anti-Nazi-Liga«, einer politischen Vereinigung, der Schauspieler, Regisseure, Schriftsteller, Musiker und auch Gewerkschaftler angehörten, die für ihre radikale Parteinahme schon bekannt waren: sozusagen alle, die sich bereits 1936 zu Zeiten des Spanischen Bürgerkrieges auf die Seite der linken Volksfront geschlagen hatten. Zum Vorsitzenden der "Liga" hatte man den Schauspieler Edward G. Robinson gewählt. Unter den Beteiligten: Ernest Hemingway, John Dos Pasos, Joris Ivens, John Fermo und Archibald Mac Leish

1937 erstellten sie den Dokumentarfilm "Spanish Earth" (Spanische Erde), um auf diese Weise an Geld für die republikanische Sache in Spanien zu gelangen. Der Film sollte Solidaritätsgefühle mit den Rotspaniern wecken, mit ihrem Kampf gegen die »nazifaschistische« Überwältigung. Robinson legte eine Entschließung vor, die alle unterschrieben und die im Ergebnis festhielt, daß die 'reine Unterhaltung' genüge, die öffentliche Meinung zu steuern, mit dem Ziel, sie psychologisch daraufhin auszurichten, gegen den Nazismus zu Felde zu ziehen. Ein wesentlicher Grundsatz sollte gerade darin liegen, Personen durch Karikaturen der Lächerlichkeit preiszugeben: der erste Schritt wirksamer Propaganda. Die Drehbücher hätten Tatsächlichkeiten des politischen Geschehens zwar in aller Breite zu vermitteln, sich aber tunlichst aller höheren Geistesflüge zu enthalten. Ausschließlich die Gefühlsebene der Zuschauer sollte besetzt werden: mit Szenen brutaler Unterdrückung, von Hitlers Irrsinn, der

gnadenlosen Verfolgung der Juden, gezeigt in Schreckensbildern, ferner der rohen Behandlung, Folterung und Ermordung von Häftlingen -- stets besonders im Blick Kinder, Frauen und Alte usw..

*Bei einer Versammlung vom August 1939 sagte **Robinson***

*»Laßt uns nicht vergessen, daß unsere innenpolitischen Probleme die Mehrheit der Amerikaner gleichgültig gegenüber dem bleiben lassen, was in Europa geschieht, und daß die Senatoren **Vandenberg** und **Pittman**, deren erklärte Wortführer, beide für die Politik des Isolationismus eintreten. Wenn wir den gemeinsamen Feind vernichten wollen, müssen wir auch auf Tatsachenentstellungen zurückgreifen, Winkelzüge, Machenschaften, auf jedes erlaubte oder nicht erlaubte Mittel, Propaganda im Gewand von Tatsachen zu machen, damit auch die Vereinigten Staaten in den Krieg verwickelt werden.«*

Roosevelt hatte seit den Jahren des Spanischen Bürgerkriegs beteuert:

»... in keinem Fall werden die Vereinigten Staaten sich an einem Krieg in Europa beteiligen«,

und am 30. Oktober 1940 bekräftigte er abermals seinen Standpunkt in einer öffentlichen Erklärung, in der er unterstrich:

»... noch einmal und ein für allemal stelle ich klar, daß unsere Jugend unter keinen Umständen in auswärtige Kriege geschickt werden wird.«

Damals wurde die Ausrichtung einer Filmpolitik vorgegeben, die, verzweigt in alle erdenklichen Produktionsbereiche, doch jeweils darauf abzielte, die Welt wegen der »nazistischen Bedrohung« zu alarmieren und »die Notwendigkeit« zu betonen, »die militärische, politische und moralische Niederlage des Faschismus« gemeinsam zu betreiben.

*Die Gestalt **Hitlers** war auf der Leinwand nur noch Gegenstand fratzenhafter Verspottung mit der Absicht, ihn lächerlich zu machen und beim Publikum offene Ablehnung und Verachtung ihm gegenüber hervorzurufen.*

Massiv hatten die Angriffe 1934 eingesetzt ...»²²⁾ S. 54 - 55

Die Zitate dieses Insiders sind sehr aufschlußreich, wenn auch zurückhaltend in diesen Passagen. An anderen Stellen kommt er noch deutlicher auf die zusammenhängenden Bande jener zu sprechen, die sowohl in Washington und New York auf die Verharmlosung der Sowjetunion sowie auf den Zweiten Weltkrieg hingearbeitet haben. Die von Anfang an verlogene Politik **F.D. Roosevelts** war dem italienischen Filmexperten offensichtlich nicht sehr gut bekannt, meinte er doch mit den o.g. Zitaten **Roosevelts** dessen wirkliche Absichten umrissen zu haben. Dem war jedoch nicht so. Seine Friedenssprüche waren reine Heuchelei; er verwandte sie noch zu einer Zeit, als er sich mit Kriegslieferungen an die Alliierten -- auch an die Sowjetunion --, der ständigen Aufstachelung Großbritanniens zum Widerstand sowie Marine- und Luftwaffenunterstützung -- man denke an seine Beiträge zur Versenkung des deutschen Schlachtschiffes »Bismarck«²⁴⁾ -- bereits als Kriegsteil-

nehmer betätigte, als offiziell die USA noch nicht in den Krieg eingetreten waren.

Hervorheben sollte man bei den vorgenannten Zitaten, daß der filmische Kampfeinsatz gegen Deutschland bereits 1934 in den USA und Großbritannien gleichzeitig begann, und zwar ohne jeden Anlaß deutscherseits, und daß einer der hierfür verantwortlichen Männer tatsächlich der Geschichte die Worte überliefert hat, daß sein Anliegen die Vernichtung Deutschlands -- genannt: »die militärische, politische und moralische Niederlage des Faschismus« -- war.

Der italienische Filmexperte **Sakkara** belegt demgegenüber, daß die deutsche Filmwirtschaft vor dem Krieg keinen einzigen Hetzfilm gegen eine andere Nation gedreht oder in den Vertrieb gebracht hat.

Der erste Film, dem man antisemitische Tendenz nachgesagt hat, der Film »Jud Süß«, der Ende 1940 erschien, war eine Reaktion auf den »Anti-Nazi-Liga«-Film »Der große Diktator« aus Hollywood mit **Charlie Chaplin**. Er war auf dem Buch des jüdischen Schriftstellers **Lion Feuchtwanger** aufgebaut, der 1925 die Geschehnisse um **Süß Oppenheimer** und Herzog **Karl Alexander** von Württemberg beschrieben hatte.²²⁾ S. 63

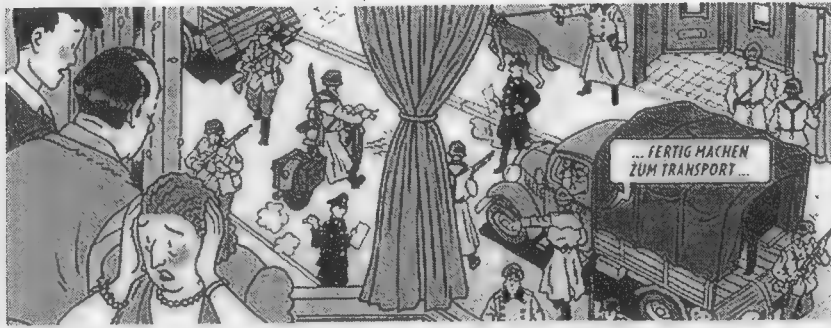
Regisseur **Veit Harlan** nebst Ehefrau **Kristina Söderbaum** und Mitarbeiter wurden nach dem Krieg enteignet, »überhaupt rechtlos gemacht« und auf Jahre (**Veit Harlan** 3 Jahre) ins Gefängnis gesperrt, doch dasselbe Schicksal erlitt auch **Leni Riefenstahl** auf Grund ihrer weltweit anerkannten Meisterleistungen »Triumph des Willens« (Der Nürnberger Parteitag), »Olympia 1936«. Sogar die späteren »Entnazifizierungsgerichte« sprachen **Veit Harlan**, auch den maßgeblich Verantwortlichen für den Kriegsfilm »Der ewige Jude« -- Reichsfilmintendanten **Fritz Hippler** -- sowie ihre ehemaligen Mitarbeiter frei bzw. stuften sie in die Kategorie der »Unbelasteten« ein. Ihr Eigentum erhielten sie damit jedoch nicht zurück.

Diese Filme hier im einzelnen zu bewerten ist nicht Aufgabe der vorliegenden Untersuchung. Doch sei festgestellt, sie waren Reaktionen während der Kriegszeit nicht nur auf die damaligen »Anti-Nazi-Liga«-Filme in den USA, Großbritannien und analoge in der UdSSR, sondern auf die allgemeine Kriegslage bzw. die alliierten Kriegsziele zur Vernichtung Deutschlands nach Ablehnung jeglicher deutschen Friedensangebote, den **Theodore-Nathan-Kaufman-Plan** und ähnlich unverhüllten Völkermordabsichten der Imperialmächte aus Ost und West..

Heinrich George -- er hatte die Rolle von »Jud Süß« übernommen -- war schwerer sowjetischer Kerkerhäft im KL Sachsenhausen ausgesetzt worden, »weil er seine künstlerischen Fähigkeiten in den Dienst des Dritten Reiches gestellt hatte«, an deren Folgen er am 26.8.1946 verstarb.²²⁾ S. 67

24) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 80, S. 32 - 33 + Nr. 57 + 58.

Holocaust-Geschichte im Comic-Stil



Szene aus dem Comic-Heft "Die Suche" -- eine Fortsetzung des bereits vor Jahren erschienenen Comics "Die Entdeckung" --, "kindgerecht" aufbereitet für ein Schulprojekt zur Übernahme in die Lehrpläne vom Historischen Museum in Amsterdam in Zusammenarbeit mit dem Anne-Frank-Zentrum in Berlin.

Zeichentrickbildfolgen haben den Vorteil, jegliche historischen Zusammenhänge ausblenden zu können und in schwarz-weiß das fantasiereich darzustellen, was ihre Produzenten wünschen. Die freie Meinung ist ihnen gesichert. Die Verunglimpfung des Andenkens verstorbener Besiegter ist kein Thema. Der weisungsgebundene Staatsanwalt weiß, daß er hier wegzuschauen hat. Verweist die gezeigte Szene auf die Sowjetunion oder auf die Kriegszeit in den USA oder Großbritannien? Fragen dieser Art, keine Sorge, wird der Lehrer gewiß sogleich scharf benoten.

Hätten nationale Deutsche diese Art Geschichtsbevältigung, und gar noch für den Schulgeschichtsunterricht, vorgeschlagen und mit witzig erscheinen sollen den gezeichneten Figuren, Sprechblasen und Hinweisschildern vorgelegt, sie wären flugs wegen Volksverhetzung und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener, Verharmlosung, Erregung von Zweifeln und wegen Weglassen jeglicher Ernsthaftigkeit in der Auseinandersetzung mit dem Thema im Gefängnis gelandet. Daran hätten gewiß auch die Textbeigaben nichts geändert wie hier:

Ester, Tochter einer Familie, die nach Auschwitz deportiert wurde -- so die Comic-Geschichte --, überlebt und beschuldigt den Uropa eines beschämt betroffenen blickenden holländischen Jungen, als Polizist am Massenmord von Juden beteiligt gewesen zu sein.

Wenn jedoch, wie geschehen, solches vom Anne-Frank-Zentrum im Einvernehmen mit dem Jüdischen Historischen Museum in Amsterdam und ihren Zweigstellen in Berlin empfohlen wird, dann finden (und fanden) sich sofort Eifrige des Schuldienstes, die "Projekte" für Schüler von 12 - 15 Jahren aller Schultypen in die Wege leiten, um sie in die Lehrpläne aller Schulen der Bundesrepublik umzusetzen. Geschichte ausgerechnet mit dem Thema "Holocaust" soll ihnen zufolge auch den "Lesefaulen", denen historisches Wissen nicht anders zu vermitteln sei, im Zeichen-Trick-Muster "nahegebracht" werden!

Damit auch der obersten Regierungsinstanz nicht nachgesagt werden kann, sie tue zu wenig, um das Gedenken an den Holocaust wachzuhalten, und sei um das seelische Wohl der Bevölkerungskinder nicht besorgt

genug, finanziert größtenteils sogleich das Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Programms "Vielfalt tut gut, Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie" das derartige Projekt zunächst für 14 Schulen Deutschlands (3 in Nordrhein-Westfalen und 11 in Berlin). Auch in Polen und Ungarn soll getestet werden, ob die Kinder mit Comics gläubiger motiviert werden als durch nachvollziehbar-nüchterne Wissensvermittlung im Themenbereich "Holocaust".²⁵⁾

Ein den Trickbildern beigegebenes Arbeitsheft gibt den Schülern Fragen zur Beantwortung dessen auf, was denn nun im "Holocaust" geschehen sei. Der Lehrer, der bekanntlich keine Lehr- und Meinungsfreiheit besitzt, sondern an die Schulrichtlinien gebunden ist, hat dann genug Gelegenheit, falsche Antworten im Sinne der Schulrichtlinien richtigzustellen.

Von der Reaktion der Kinder soll es nun abhängig gemacht werden, ob diese Art des Geschichtsunterrichts in die Lehrpläne aller Schulen übernommen wird. Nach allen bisher bekanntgewordenen Verlautbarungen soll davon allerdings nur der "Holocaust" betroffen sein. Von der Übertragung dieser Methode auf die Studenten war zur Zeit noch keine Rede. In der Öffentlichkeit herrschte im übrigen merkwürdig stille Zurückhaltung im Hinblick auf diese neuen Bildungserrunggenschaften. Dabei ist doch offenkundig, daß Geschichte mit Comics Eingeborenen leichter zu vermitteln ist als mit mühsamen Studien.

25) *Deutsche Nationalzeitung*, München, 28. März 2008 + 2. Mai 2008, S. 7.

Was berichteten Priester von Auschwitz nach Rom?

Historiker sollten nicht vergessen, dem Hinweis nachzugehen, daß der israelische Ministerpräsident **Olmert** bei seinem Besuch im Dezember 2006 dem Papst in Rom auch das dringende Anliegen nahegelegt hat, die Vatikan-Archive in bezug auf die Beziehungen zu Deutschland in den Jahren 1939 und 1945 möglichst weiterhin geschlossen zu halten und die Christen zum Glauben an den Holocaust zu verpflichten. Die Presse meldete jedenfalls:

"Olmert bittet den Papst um Beistand gegen die Holocaust-Leugner. ...

Der Regierungschef habe den Papst ersucht, sich persönlich und öffentlich dafür einzusetzen, daß die Christen gegen Verleumder der Judenvernichtung im Zweiten Weltkrieg protestieren."²⁶⁾

Dieses Anliegen hat vermutlich -- in der Presse steht bekanntlich nicht immer alles --, der Dichter und Schriftsteller **Gerd Honsik** kurz vorher dadurch brisant werden lassen, daß er den Papst um der historischen Aufklärung willen ersucht hatte, die diesbezüglichen Archivalien des Vatikans öffentlich zugänglich zu machen.

Gerd Honsik hatte auf die mit Sicherheit vorliegenden Berichte der über 1.200 ehemals in Auschwitz tätig gewesenen katholischen Seelsorger verwiesen, die in den Archiven des Vatikans vorhanden sein mußten. Diese ständig am Ort lebenden Priester mit Zugang auch zu Inhaftierten hätten wissen müssen, was in Auschwitz während des Krieges geschehen ist. Zudem hätten sie als Polen deutsche Missetaten und besonders Verbrechen entsprechend ihres polnisch-patriotischen Vorlebens und ihrer Glaubensgelübde ihrem Oberhirten in Rom zur Kenntnis gebracht.

Die plötzliche Verhaftung **Gerd Honsiks** in Spanien und Auslieferung nach Österreich auf Grund zweier "europäischer Haftbefehle" nach über 20 Jahren unbescholtenen Lebens im Exil wegen angeblicher Pressedelikte aus den achtziger Jahren könnte mit dieser Initiative zusammenhängen.

Die öffentliche Zugänglichkeit der päpstlichen Ar-

chive gerade in der Thematik Holocaust ist mehr als überfällig, zumal das Schweigen von **Churchill**, **Eisenhower**, **De Gaulle**, **Chruschtschow** und **Gorbatschow** und etlichen Historikern sowie der exilpolnischen Zeitung **Fortnightly Review** aus London während der Kriegszeit in Bezug auf Auschwitz als Tatort und dann auch die Archive des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes hierzu keine Unterlagen liefern konnten. So sind die Gläubigen doch sehr verunsichert. Insofern ist es nicht verwunderlich, daß man auf den Papst hofft, der ja schon einiges für diese Bewußtseinsanreicherung getan hat.



Grabmal auf dem, jüdischen Friedhof im südfranzösischen Nizza. Die Inschrift auf der rechten Seite des Fotos lautet:

"Cette urne renferme du savon à la graisse humaine fabriqué par les Allemands du IIIe Reich avec les corps de nos frères déportés." -- Übersetzt =

"Diese Urne enthält Seife aus Menschenfett, die von den Deutschen des Dritten Reiches aus den Leichen unserer deportierten Brüder hergestellt worden ist."

Das bereits seit 20 Jahren vorliegende Eingeständnis der Holocaust-Dogmatiker wie **Georges Wellers** (Paris) oder **Yehuda Bauer** von **Jad Vashem**, Tel Aviv, daß die Geschichte der Seifenherstellung aus Judenfett ein Greuelpropagandamärchen ist, hat nicht bewirkt, diese Grabstätteninschrift zu entfernen.

In der letzten Märzwoche 1946 hatte **Simon Wiesenthal** auf dem jüdischen Friedhof der rumänischen Stadt **Folticeni** 20 Kisten "solcher Seife" feierlich bestatten lassen.

Bruno Montoriol, "Die Lüge spricht zwanzig Sprachen", o. O., 2000, S. 106

Keine Nicht-Registrierten im Lager Auschwitz

In der Urteilsbegründung zum Frankfurter Auschwitz-Prozeß vom 20.8.1965 (Az.: 4 Ks 2/63) heißt es auf Seite 101 wörtlich:

"Nach Beendigung einer jeden Aktion meldete die Aufnahmeabteilung der Politischen Abteilung über den Leiter der Politischen Abteilung, der die Meldung unterschrieb, an das RSHA -- meistens per Fernschreiben --, wieviel Menschen getötet und wieviel Menschen in das Lager aufgenommen worden waren. Getötet wurde ge-

tarnt mit Ausdrücken wie »gesondert untergebracht«, oder es wurden Buchstaben verwendet. a) bedeutete in das Lager aufgenommen, b) bedeutete »vergast«.

Die Fernschreiben mußten vor ihrem Abgang vom Adjutanten gegengezeichnet werden. Ohne das Namenszeichen des Adjutanten durfte die Fernschreibstelle kein Fernschreiben durchgeben. ..."

Das Internationale RK-Standesamt in Arolsen hat mit Datum vom 31.12.1983 die registrierten Todesfälle für den Lagerkomplex Auschwitz mit 53.633 angegeben.

26) *Die Welt*, 14.12.2006, S. 5.

Dokumentarfoto, mit erlogem Text

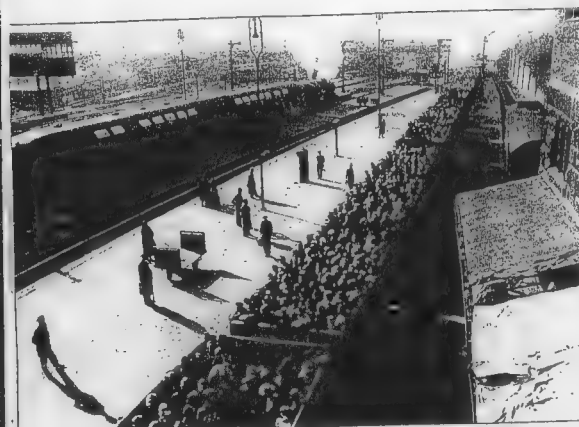
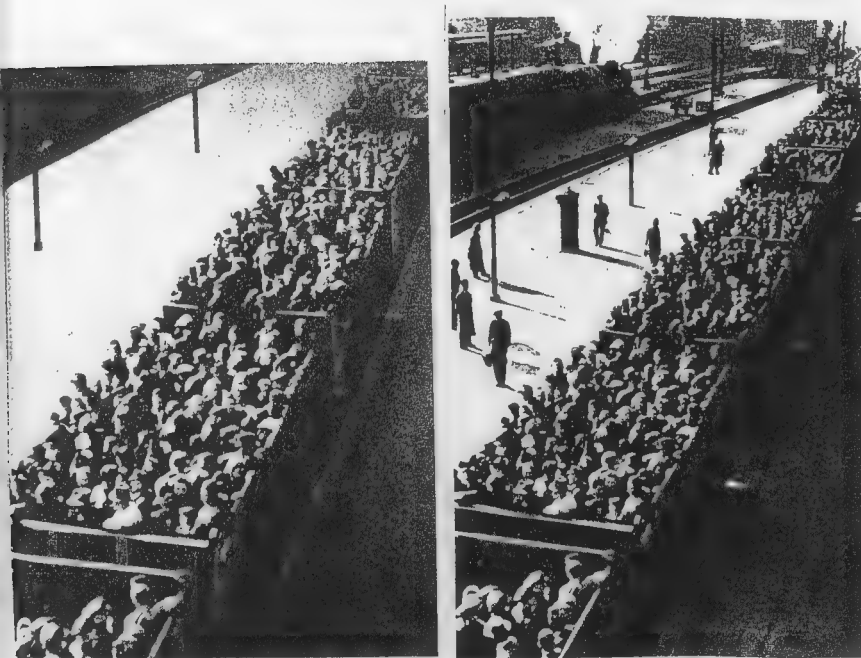


Foto oben rechts entnommen: Ernst Gauss, "Grundlagen zur Zeitgeschichte" Tübingen 1994, S. 224 + Rolf Kosiek/Olaf Rose (Hrsg.), "Der große Wendig", Tübingen (Grabert Verlag), Bd. III, 2008, S. 839; das Foto unten rechts entnommen: "Unser Jahrhundert im Bild", Gütersloh (Bertelsmann Verlag), 1964, S. 604.

"Ins Vernichtungslager" -- Dieses "Geschichtsbild" ist gelogen!

Erstmals mit erlogem Text in der kommunistischen "Deutschen Demokratischen Republik" bzw. im dortigen "Deutschen Verlag der Wissenschaften", Berlin-Ost an die Öffentlichkeit gebracht und anschließend im Röderberg Verlag, Frankfurt/M 1979 vom Herausgeber Helmut Eschwege unter dem Titel "Kennzeichen J -- Bilder, Dokumente, Berichte zur Geschichte der Verbrechen an den deutschen Juden 1933 - 1945" publiziert. Dort auf Seite 151 (Bild ohne Passanten auf dem Bahnsteig) mit dem Vermerk zum Kapitel: "Deportation und Ghetto (1940 - 1945)" und auf Seite 163 erneut (Bild oben Mitte mit Personen auf dem Bahnsteig), diesmal mit dem Text: "Transport in Ghettos und Vernichtungslager".

Die Fälschungsabsicht erweist sich daran, daß alle Bildteile, die auf eine Örtlichkeit hinweisen, abgeschnitten oder unkenntlich gemacht worden sind.

Das Originalfoto (hier eines von beiden rechts seitenverkehrt wiedergegeben) ist dem Archiv der Bundesbahndirektion in Hamburg entnommen und zeigt einen Güterzug auf dem Hamburger Hauptbahnhof im Jahre 1946, der, statt leer ins Ruhrgebiet zurückzufahren, mit Flüchtlingen aus Ostdeutschland besetzt ist. Auf dem anderen Bahnsteig steht ein moderner Doppeldecker-Zug mit Zielrichtung Lübeck. Der Gesamteindruck gibt keine Szene aus der Kriegszeit wieder, sondern der Nachkriegszeit.

Zeittypische "NS-Bewältiger" -- auch mit Professoren-Rang -- im brd-Verlagswesen, in der brd-Presse und im brd-Fernsehen bedienten sich zumeist der Fälschungsversion mit dem "Vernichtungslager-Text", -- alle ohne Beweise, klar.



Ergänzung zum KL Stutthof

In Ergänzung zur Analyse des aus dem Polnischen übersetzten Buches von **Hermann Kuhn** (Hrsg.) über Stutthof in der *HT*-Ausgabe Nr. 99 S. 37 - 40:

Die Behauptungen der "Zentralen polnischen Kommission zur Untersuchung von deutschen Kriegsverbrechen in Polen" (Warschau 1947, Bd. II) und von **Krzysztof Dunin-Wasowicz** in dessen Dissertation "Konzentrationslager Stutthof" (Gdingen 1966) über die Existenz einer Gaskammer im ehemaligen KL Stutthof bei Danzig mit 3.000 ermordeten Juden und 1.000 anderen Häftlingen sind, wie vieles andere in diesen Zusammenhängen ebenfalls, frei erfunden! Sowjetische und polnische Kriegspropaganda und Eroberungsziele bewirkten eine Dogmatik hinsichtlich des Kriegsgeschehens, die die Sieger im Gleichklang ihrer Interessen, ohne Widerspruch zu dulden, kurzerhand verfügten und mit hemmungslos verlogenen Fantasiegeschichten ausfüllten.

Von dieser Ausgangslage hat der Historiker sich zu bemühen, die Fakten zu ermitteln. Es gelang Dr. **Horst Gerlach** (Weierhof), hierzu wichtige Augenzeugen zu befragen und ihre Dokumente einzusehen.

Das Gebäude des Kreisaltersheims Groß Werder wurde mit Kriegsbeginn Anfang September 1939 zum Ausgangspunkt des Lagers. Dort hatte **Max Pauly**, der erste Kommandant, anlässlich von Wehrübungen gewohnt.

Im September 1939 wurden auf dem Hinterhof des Heimes die ersten Baracken errichtet, nach Ostern 1940 die Altschen in andere Heime verlegt. In das Hauptgebäude zog die Lager-Kommandantur ein.

Die ersten eingelieferten Häftlinge hatten sich beim Sprengen der Weichselbrücke bei Dirschau beteiligt.

Im anfänglichen (Alten) Lager (70 mal 250 Meter) waren einige 100, dann zwischen 1.000 und 1.500 Häftlinge untergebracht. "Arbeitsscheue" kamen für 6 Wochen zur "Besserung" nach Stutthof. Die übrigen rekrutierten sich aus polnischen Untergrundkämpfern.

Das Alte Lager bestand bis 1942. Die Toten wurden nach standesamtlicher Registrierung anfangs in Särgen bei Danzig beerdigt. 1942 wurde ein Lagerstandesamt eingerichtet, auf der Ostseite des Lagers ein Krematorium gebaut. Die Urnen wurden zunächst auch den Verwandten zugestellt.

SS-Hauptsturmführer **Max Pauly** wurde 1942 an das KL Neuengamme versetzt, **Paul Werner Hoppe** neuer Lagerkommandant. Zu dieser Zeit ließ Reichsführer Heinrich **Himmler** Stutthof in die KL-Verwaltung des Wirtschaftsverwaltungshauptamtes (WVHA), Berlin, eingliedern. Am 4.11. 1942 hatte das Lager 2.046

männliche und 264 weibliche Häftlinge.

Danach errichtete man nördlich und westlich des Alten Lagers das Neue Lager mit einer Kapazität für 20.000 Mann, hauptsächlich für russische Kriegsgefangene. Dem nunmehrigen Stammlager unterstanden ganz oder zeitweilig etwa 96 Außenlager, die nach polnischen und jüdischen Angaben 111.000 Menschen durchlaufen haben. 70% der vorwiegend jüdischen Häftlinge sollen als Folge des Zusammenbruchs der Ostfront erst ab Mitte 1944 eingeliefert worden sein (russische und ungarische Juden, Russen, Polen, Kaschuben, Deutsche -- Erziehungshäftlinge, Kriminelle, Homosexuelle, Militärstrafgefangene, Widerständler, zuweilen auch deren Angehörige). Ferner gab es dort Franzosen von der SS-Division Charlemagne, Dänen (z.T. Kommunisten), Norweger (Polizisten) und Balten als Ehrenhäftlinge mit besonderen Vergünstigungen. Auch Teilnehmer des Warschauer Aufstandes sind nach Stutthof bzw. in dessen Außenlager verbracht worden, diese ebenfalls mit Sonderstatus.

Hierzu hatten gezählt: Danzig-Neufahrwasser (Bauarbeiten), Grenzdorf (Steinbrüche mit etwa 100 Häftlingen). Nach einem Kommandanturbefehl vom 24.1.1942 unterstand ein Teil der Häftlinge den Lagern Potulitz bei Bromberg, Thorn und Mühlthal. Es handelte sich um Umsiedlerlager für nach 1919 in Westpreußen eingesiedelte Polen, die in das Generalgouvernement kamen, um volksdeutschen Umsiedlern aus dem Baltikum und Balkan Platz zu machen.²⁷⁾

Ein Teil der Häftlinge arbeitete in der SS-Unterführerschule in Lauenburg/Pommern an Schießständen, 800 beim U-Bootbau in der Danziger Werft -- dort konnten etliche Häftlinge fliehen. Deutsche Werke Gotenhafen beschäftigte 600 Häftlinge. 12 Häftlinge fielen hier im Herbst 1944 amerikanischen Bomben zum Opfer. 6.000 sollen nach polnischen Angaben durch das Lager Tretinken Hof gegangen sein. Sie waren bei der Schichau Elbing (Werft- und Lokomotivbau) beschäftigt. Im Lager Pölitz bei Stettin ist synthetisches Benzin hergestellt worden. Etwa 9.000 Häftlinge sollen dieses Außenlager durchlaufen haben. Auch dort gelang zahlreichen Häftlingen die Flucht.

In Stolp/Pommern arbeiteten 260 Jüdinnen in Eisenbahnwerkstätten. Jeweils einige Hundert Häftlinge waren auf den 5 ostpreussischen Flugplätzen Heiligenbeil, Gerdauen, Jesau, Schippenbeil und Seerappen (Straßenbau) tätig. Bei Schanzarbeiten der Organisati-

27) Nach einer Untersuchung von Prof. Gotthold Rhode vom Seminar für Osteuropäische Geschichte der Universität Mainz haben Polen im Lager Potulitz nach dem Kriege rund 14.000 Deutsche entweder umgebracht oder sterben lassen, darunter besonders viele Kinder und Frauen.

on Todt sollen in der Umgebung von Thorn 5.036 und Elbing 3.225 Jüdinnen mitgeholfen haben. Polnische Vorwürfe richteten sich besonders gegen die mangelhafte Verpflegung. Für den Raum Thorn wird das zutreffen, da polnische Partisanen allein im Bereich der Heeresgruppe Mitte am 19. und 20. Juni 1944 die Eisenbahnlinien an 9.600 (!) Stellen gesprengt hatten, was sich natürlich auch auf die Versorgungslieferungen empfindlich auswirkte.

Auf der Elbinger Höhe war das nicht so spürbar. Die Verpflegung klappte 1944 dort während des deutschen Schippeinsatzes zur Aushebung von Panzergräben besser als in Thorn. Hier konnten auch die Bauern helfend mit Milch und anderen auf dem Land verfügbaren Lebensmitteln einspringen.²⁸⁾

Etwa 5.000 Häftlinge sind bei Bauern der Umgebung von Stutthof beschäftigt gewesen. **Anna Regier** hatte 1944 in der Ernte etwa 20 Jüdinnen beschäftigt und dafür an das Lager einen Geldbetrag abgeführt. Sie fragte eine Jüdin aus Kongreßpolen, die mit ihrer Tochter, (die gerade mit 18 das Gymnasium absolviert hatte) bei ihr arbeitete, wie es ihnen in Stutthof ginge und erhielt die Antwort:

"Wir werden in Stutthof gut behandelt und haben gutes Essen!" ²⁹⁾-----

Die beiden Frauen sahen gut genährt aus, allerdings waren ihnen der allgemeinen Seuchengefahr wegen die Haare abgeschnitten.

Für die Tatsache, daß auch viele Juden nach der Evakuierung aus östlichen Lagern in schlechtem Ernährungszustand nach Stutthof gekommen waren, besteht ebensowenig Zweifel wie an der Tatsache, daß die Zivilbevölkerung, soweit sie konnte, geholfen hat.

Die Gestapoleitstellen Danzig und Bromberg überwiesen zum Tode verurteilte Häftlinge -- vorwiegend polnische Untergrundkämpfer -- oft nach Stutthof zur Exekution. Zahlen und Einzelheiten sind schwer feststellbar.

Häftlinge sind jedoch auch wesentlich zahlreicher entlassen worden, als **Dunin-Wasowicz** in seiner Dissertation einräumte. So sind allein im Herbst 1942 nach Errichtung neuer Hallen im KL Stutthof mehr als 600 Polen freigelassen worden.³⁰⁾

*"Es hieß, der neue KZ-Kommandant **Hopperäume** mit den Mißständen im Lager auf, die zur Zeit seines Vorgängers **Pauly** dort geherrscht haben. Die Leute, die nun in großen Schüben entlassen wurden, seien, so hieß es, zu Unrecht festgehalten worden. **Hoppe** wurde von den SS-Leuten und auch von den Häftlingen als streng, aber gerecht beurteilt."*

Seit 1942 betrieb die Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH (DEST) in der Nähe des KL Stutthof eine vom Deutschen Reich gepachtete Ziegelei mit einer jährlichen Produktionskapazität von 6 - 8 Millionen Ziegel-

steinen. Zu diesem Werk gehörten auch die beiden ca. 60 km östlich gelegenen Ziegeleibetriebe Hopehill und Reimannsfelde am Frischen Haff im Kreis Elbing mit einer Jahresproduktion von 3 bis 6 Millionen Steinen. Neben den Werkmeistern und Vorarbeitern waren dort 400 Häftlinge des KL Stutthof tätig. Dem polnischen Vorwurf, dies seien *"Strafkommandos mit hoher Sterblichkeit"* etc. gewesen, widersprachen Angehörige des SS-Wachkommandos und zivile unabhängige Zeugen. Bei diesen Einsätzen habe es sich um Freiwillige der Lagerinsassen gehandelt. Sie wußten, daß es beim Arbeitseinsatz bessere Verpflegung gab als im Hauptlager, und auch der Werksleitung war klar, daß Qualitätsleistung nur durch gute Behandlung zu erzielen war.

Der Internationale Suchdienst in Arolsen/Waldeck bestätigte:

"Über eine besonders hohe Todesquote oder ein dort (in Reimannsfelde) befindliches Massengrab gehen aus unseren Unterlagen keine Angaben hervor."

Hans Jürgen Schuch, ehemals Elbing, berichtete dem Verfasser aus Münster/Westfalen:

"Im Sommerhalbjahr 1944 bin ich fast an jedem Wochenende Sonnabend abend mit dem Zug nach Reimannsfelde gefahren. Sonntag abends herrschte ein hörbar und sichtbar frohes Lagerleben mit Gesängen und Schifferklaviermusik."

Der litauische Lagerarzt, **Dr. Antanas Starkus**, der im Lager den Typhus erfolgreich bekämpft hat -- heute am St. Mary Krankenhaus in Brooklyn tätig --, erklärte, daß während der Epidemie von 1943/44 etwa 1.500 Häftlinge erkrankten und 10 - 11% an der Seuche gestorben sind, womit die Sterblichkeitsrate unter jener der Deutschen Wehrmacht lag. Dies hinderte die polnischen "Ermittler" nicht, 90% Sterbefälle beweislos zu behaupten.

Die vom Autor auf Grund intensiver Recherchen ermittelten Todeszahlen ergeben für die Jahre ab September 1939 bis Ende Januar 1945 folgendes, von bisherigen Darstellungen stark abweichendes, Ergebnis:

Exekutionen im Lager, hauptsächlich auf Anordnung der Gestapoleitstelle Danzig und Bromberg nach staatsanwaltlichen Ermittlungen und Kriegsgerichtsurteilen etwa 1.000. -- Polnische und ukrainische Kapos sind mit ca. 500 bis 1.000 Tötungen an der vom IRK-Suchdienst in Arolsen/Waldeck genannten vorläufigen Gesamtverstorbenenanzahl (Stand 16.1.1984) von 12.303 beteiligt. Infolge kriegsbedingten Personalmangels hatte die Lagerverwaltung den Kapos in der 2. Lagerphase zu viel freie Hand gelassen. Vor allem nachts fehlte die Überwachung durch die SS. Ein polnischer Sanitätsgehilfe z.B. ertränkte im Lazarett nachts Häftlinge in der Badewanne, die ihr Laken mit Kot verschmutzt hatten. -- Wahrscheinlich 300 Häftlinge wurden von Mithäftlingen umgebracht. -- Rund 200 Häftlinge sind von amerikanischen, russischen und britischen Flugzeugen (im letzteren Fall auch Tieffliegern, die Häftlingsschiffe auf der Ostsee angriffen) getötet worden. -- Eine nicht bekannte Anzahl Häftlinge starb durch Selbstmord.

28) Stasys Yla, "A Priest in Stutthof", New York 1971.

29) geb. Regier, 5.7.1907, früher in Petershagen bei Tiegenhof.

30) nach Auskunft von Ing. grad. Hans-Joachim Wiebe, 2308 Pretz, Stiefsohn des Maschinenfabrikanten Gerhard Epp.

Als die Rote Armee sich im Januar 1945 Stutthof näherte, ließ Kommandant **Hoppe** etwa 11.000 Häftlinge zu Fuß evakuieren. Schiffe zum Transsport standen angesichts der allgemeinen Flüchtlingswelle, von der Millionen Menschen aus Ostpreußen, Westpreußen und überhaupt dem gesamten Ostraum erfaßt worden waren, kaum zur Verfügung. Die Evakuierungszüge der Stutthof-Häftlinge waren, zumal in der eisigen Kälte des Januar/Februar 1945, ein zweifellos erschütternder Anblick. Doch denen, die bei denselben Kriegs- und Frostbedingungen unter etwas anderen Umständen auf der Flucht waren, erging es kaum besser.

Etwa 6.000 Stutthof-Häftlinge sind dennoch von der Marine mit mehreren Schiffen und Booten nach Schleswig-Holstein und auf die Insel Møn in Dänemark gebracht worden. Entgegen den Behauptungen aus Kreisen der "Aktion Sühnezeichen", wonach einige dieser Schiffe von der SS gesprengt worden seien, sind sie alle im Westen angekommen. Da nach Møn offenbar das Krankenrevier transportiert worden war und angesichts anfänglich unkontrollierter Überfütterung sind anschließend um die 400 bis 500 der Angelandeten dort verstorben.

Was immer während dieser Evakuierungsmärsche geschehen ist oder sein soll, beruht auf unsicher belegten Zeugenaussagen. Von den konkret erteilten Befehlen **Hoppes** (er ist 1974 in Hamburg verstorben) liegen im Bundesarchiv nur wenige vor, so z.B. einer, demzufolge kranke Häftlinge auf Sanitätsschlitten zu verladen oder sie bei den örtlichen Polizeiposten abzugeben waren. So ist auch die Tatsache belegt, daß **Hoppe** beim Herannahen der Roten Armee im Januar 1945 mehrere 1.000 Häftlinge freigelassen hat, darunter viele, die unter dem Verdacht, Partisanen gewesen zu sein, oder es auch tatsächlich waren, nach Stutthof gekommen waren. -- Nachweislich sind Evakuierte in unbekannter Anzahl aus Stutthof in Neuengamme bei Hamburg angelangt und von dort auf die Schiffe "Cap Arcona" und "Thielbeck" in der Bucht von Neustadt/Holstein verbracht worden. Die meisten von ihnen fielen am 3. Mai 1945 dort den britischen Tieffliegerangriffen zum Opfer.³¹⁾

Die meisten Evakuierungszüge wurden im Krs. Lauenburg in Pommern und bei Neustadt nördlich Danzig von der Roten Armee eingeholt, die einen Teil der Wachmannschaften sogleich niedermachte.

Nach "Befreiung" durch die Russen und einsetzen der Plünderungen sperrten die Sowjets die Häftlinge erneut -- diesmal in ihre -- Lager ein. Exhäftling Oberst **Urbanas** und der litauische Priester **Yla** machten darauf aufmerksam, daß etliche dieser Leute dann in sowjetischen Lagern gestorben sind.²⁸⁾

Solschenizyn hat im 2. Band des "Archipel Gulag" derlei Vorgänge als seinerzeit üblich beschrieben, demzufolge sowjetische Kriegsgefangene, die nicht aus



Entlausungskammer im eh. KL Stutthof, Foto 1997 (Carlo Mattogno). Das Mauerwerk weist deutlich blaugefärbte Zyanid-Spuren auf, gleichermaßen, wie bei der Entlausungskammer in Auschwitz-Birkenau. Hier wurden Textilien der Häftlinge entwest, was für den Lagerbetrieb während des Krieges verständlich und nachgewiesen ist.

In der Tendenzliteratur sowie im polnischen Ausstellungsszenario avancierte dieses Gebäude ohne jegliche Beweise zur "Gaskammer", in dem Tausende von Menschen "vergast" worden sein sollen.

der deutschen Kriegsgefangenschaft geflohen waren, nach § 581 des russischen Strafgesetzbuches (Gefangenschaft galt als Landesverrat, nicht aus der Gefangenschaft geflohen zu sein als "Zusammenarbeit mit dem Klassenfeind") für viele Jahre in russischen KZ-Lagern verschwanden. Daß die Sowjets angesichts dieser Praxis kein Interesse an der Aufklärung der um die Evakuierungsmärsche gerankten Geheimnisse hatten, ist erklärlich.

Acht Angehörige der KZ-Wachmannschaft, darunter auch einige junge SS-Aufseherinnen, deren "Schuld" mit Sicherheit nicht groß gewesen sein kann, sind zusammen mit dem stellvertretenden Kommandanten **Theodor T. Meyer** und Scharführer **Ewald Foth** von den Polen zum Tode verurteilt worden.

Dr. Franz Lukas, der später in Hamburg praktizierende SS-Lagerarzt, hatte sich während seines kurzen Stutthof-Aufenthaltes sehr für die kranken Insassen eingesetzt, was Häftlingsarzt **Dr. Starkus** bezeugt hat. **Dr. Lukas** erhielt u.a. auch, weil er in Birkenau den Zigeunern geholfen hat, im Frankfurter Auschwitzprozeß 1965 einen Freispruch.

Gerald Reitlinger bestätigt in seinem Buch "Die Endlösung", daß viele Juden, die 1944 aus Ungarn oder dem Baltikum nach Stutthof oder in dessen Außenlager kamen, überlebt haben.

Der 1. Kommandant von Stutthof, **Max Pauly**, der das Lager von 1939 bis zum 1. Sept. 1942 geführt hatte, ist 1946 von einem britischen Militärgericht in Hamburg zum Tode verurteilt worden. Die Prozeßakten sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht worden, so daß für den Historiker alle Fragen hierzu offen bleiben müssen. Die Militärrichter handelten nach politischen Weisungen ihrer Regierung, Berufungen blieben ver-

31) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 92, S. 27 ff.

weigert, wie beim IMT-Verfahren in Nürnberg. Siegerjustiz war zugegebenermaßen -- auch im Westen -- vorwiegend Lynchjustiz!

Alles in allem sind, wie gesagt, nach Auskunft des Suchdienstes für KZ-Häftlinge in Arolsen bis 31.12.1983 ca. 12.303 Todesfälle beurkundet worden. Bei diesen Angaben fehlt der Hinweis, ob hier auch verstorbene oder verschwundene und für tot erklärte Häftlinge nach der Befreiung mitgezählt worden sind oder nicht.

Diese Zahl weicht erheblich von den in der polnischen "Forschung" angegebenen 85.000 Toten ab, die in Fortsetzung kommunistisch-dialektischer Verlogenheit antideutsche Dogmatik fundieren und Gebietsraub sowie Vertreibung von 15 Millionen Deutschen aus ihrer jahrhundertealten Heimat rechtfertigen soll.

Zu berücksichtigen ist, daß von den bis 1984 beim Sonderstandesamt in Arolsen/Waldeck insgesamt als verstorben registrierten 373.468 KZ-Häftlingen -- abgesehen von oder einschließlich den unter Sowjetregie nach der "Befreiung" spurlos Verschwundenen? -- mindestens (die wirkliche Zahl liegt weit höher) 11.000 durch britische und amerikanische Bomber umgekommen sind. Hiervon etwa 7.000 vom KL Neuengamme bei Hamburg am 3. Mai 1945, als die RAF die Häftlingsschiffe "Cap Arcona" und "Thielbeck" in der Bucht von Neustadt/Holstein angegriffen und versenkt hat.³¹⁾ Diese Häftlinge sollten als Gegenleistung für einen Sonderfrieden mit den westlichen Alliierten in Schweden übergeben werden.

1.500 Häftlinge des Lagers Dora-Mittelbau, die zuvor in der V-Waffenproduktion eingesetzt waren, kamen im April 1945 bei einem Luftangriff auf die Richtofen-Kaserne in Nordhausen um.

Insgesamt sind in Stutthof und den Nebenlagern möglicherweise um die 1.000 Polen umgekommen. Vier polnische Kapos wurden von polnischen Gerichten zum Tode verurteilt, weil sie im Lager Landsleute getötet hatten.

Inzwischen läßt sich an Hand zahlreicher Häftlingsberichte und polnischer Einlassungen beweisen, daß die dort gezeigte "Gaskammer" nach dem Kriege mit alten Ziegeln zu Propagandazwecken errichtet worden ist.

Msgr. Dr. Richard Stachnik, einst Führer der Zentrumspartei von Danzig und bekannter Autor zahlreicher Schriften über Danzig/Westpreußen, war im Zusammenhang mit den Ereignissen um den 20. Juli 1944 in Stutthof eingeliefert worden. In einem Brief an den Verfasser vom 23.10.1974 bekundete er, daß die "Gaskammer von Stutthof" eine Erfindung ist,

"die ihren Grund vielleicht darin hatte, daß alle Häftlinge bei der Einlieferung in das KZ und bei ihrer Entlassung unter die Dusche mußten. Von Vergasen habe ich (haben wir) nichts gehört."

Der litauische Oberst Oskaras Urbonas, der im Juni 1944 als Häftling Nr. 97268 nach Stutthof gekommen war und nach dem Kriege bis zu seiner Pensionierung am Armee-Museum in Stockholm gearbeitet hat, bestä-

tigte diese Aussage in einem Brief vom 28.11.1974:

"... von einer Gaskammer habe ich in Stutthof niemals etwas gehört. Eine solche bestand einfach nicht."

Nicht nur, daß es in den deutschen, ja westlichen Archiven keinerlei Belege für eine Gaskammer in Stutthof gibt, sogar in der Zentralen Stelle für die Verfolgung von NS-Verbrechen in Ludwigsburg findet sich keine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Arbeit über Stutthof in deutscher Sprache.

Die Zeit vom 19. 8. 1960 bestätigte, daß es im Altreich keine Gaskammern gegeben hat. Das rein deutsch besiedelte Territorium des seit den Beschlüssen von Versailles 1919 als "freie Stadt" geltenden Danzig dürfte in dem hier verwendeten Begriff "Altreich" mit inbegriffen sein.

Dies bedeutet nicht, daß in der Entwesungskammer des Lagers Stutthof kein Zyklon B verwendet worden ist, denn dies war seinerzeit bei der Wehrmacht das übliche Entlausungsmittel für Textilien. Und eine Entlausungskammer hat es in Stutthof gegeben.

Bleibt nachzutragen -- was auch schon in **HT** Nr. 99 S. 37 - 40 dargelegt war --, daß es für die "Gaskammer" in Stutthof keinerlei Dokumente oder Bestätigungsindizes irgendwelcher Art gibt und sich die westalliierte Öffentlichkeit niemals mit einer Untersuchungskommission dafür interessiert hat. Die seit der "Befreiung" existente dürftige Tourismusattraktion verblieb seitdem ohne historischen Zusammenhang, eine Attrappe aus Stein, ein Beweis für die Verlogenheit kommunistischer und zur Zeit noch herrschender polnischer Staatsdoktrin.

Die unter Hinweis auf das im Nürnberger IMT-Verfahren verwendete "Dok": USSR-197 und die dort zugrunde gelegte "Zeugenaussage **Masur**", von polnischer Seite und Eiferern der "Aktion Sühnezeichen" wiederbelebte Anschuldigung, **Prof. Dr. Rudolf Spanner**, durch viele Publikationen weltbekannt, habe in seinem Danziger Institut verstorbene KZ-Häftlinge zu Seife verkocht, ist eine längst vom Leiter der Jad Vashem Gedenkstätte in Jerusalem als frei erfundene Greuelgeschichte bezeichnet worden.³²⁾ **Prof. Dr. Spanner** war seit 1949 als hochangesehener Anatom an der Kölner Universität tätig. Er verstarb 1960, ohne von der Staatsanwaltschaft belangt worden zu sein.

Gleichermäßen verhält es sich mit den Anschuldigungen des Schweizer Dichters **Friedrich Dürrenmatt**, der in seinem Buch "Der Verdacht" medizinische Versuche an Häftlingen beweislos behauptet. Sie sind frei erfunden und auch von anderen Sühnedogmatikern nicht mehr aufgegriffen worden!

Im übrigen ist das Buch von Jürgen Graf / Carlo Mattogno "Das Konzentrationslager Stutthof"³³⁾ als weitere Informationsquelle zu empfehlen.

32) Vergl. **Historische Tatsachen** Nr. 53, S. 17 f. + Nr. 66, S. 23.

33) Jürgen Graf / Carlo Mattogno "Das Konzentrationslager Stutthof und seine Funktion in der nationalsozialistischen Judenpolitik", Hastings 1999, Castle Hill Publishers PO. Box 118, Hastings TN34 3ZQ Großbritannien.

Inspektions- und Forschungsverbot

Im März 2006 verhinderte die polnische Regierung die Einreise einer iranischen Regierungsdelegation, die das ehemalige Lager Auschwitz einschließlich des dort installierten Museums inspizieren wollte, um sich über die seit Jahrzehnten weltweit im Rahmen der wissenschaftlichen Forschung ausgebrochene Kontroverse in bezug auf die Vernichtung von Juden während des Zweiten Weltkrieges Klarheit zu verschaffen. Die polnische Zeitung *Rzeczpospolita* hatte den Besuchsplan angekündigt, nachdem Irans Ministerpräsident **Mahmud Ahmadinedschad** den Massenmord an Juden in Zweifel gezogen und dem Vorschlag des britischen Premier **Tony Blair** folgend, sich in Auschwitz einmal umzusehen, angekündigt hatte, sogleich eine Gruppe unabhängiger Wissenschaftler mitbringen zu wollen, die den Ort des behaupteten Geschehens eingehend untersuchen sollten.

Bekanntlich hat es nie eine internationale Inspektion dieses Ortes nach dem Zweiten Weltkrieg gegeben! Die westlichen Imperialmächte wußten genau, warum sie davon Abstand nahmen!

Anstatt die Initiative der iranischen Regierung mit Eifer zu unterstützen -- schließlich sind seit Jahrzehnten Hunderttausende von Besuchern zum Zweck der "Aufklärung" durch die Auschwitz-Anlagen und ihre "Rekonstruktionen" geschleust worden --, erließ die polnische Regierung ein Einreise- und Inspektionsverbot für neutrale Wissenschaftler! Damit sich die Pilger "umfassend informieren können", haben sowohl die polnische Regierung als auch die Auschwitz-Museums-Leitung mit Millionen Steuergeldern, u.a. auch aus der Bundesrepublik Deutschland, viel "Sehens- und Wissenswertes" zusammengestellt. Freilich hat sich seit 60 Jahren nie eine internationale wissenschaftliche Untersuchungskommission dorthin begeben, die -- ganz abgesehen von der Beweislage eines unveränderten Tatortes -- verlässliche Dokumentationen neutral hätte überprüfen können! Anstatt nun die erste regierungsamtliche Inspektion aus einem neutralen Land mit offenen Armen willkommen zu heißen, wurde sie brüsk zurückgewiesen. Dabei hat man doch angeblich nichts zu verbergen! Oder doch?

Unverhohlen erklärte der (jüdische) Außenminister **Poless Stefan Miller** der Nachrichtenagentur *PAP*:

"Es sei undenkbar, über das Thema auch nur zu diskutieren."

Wie einst in **Stalins** Zeiten wird diktiert! Die Museumsleitung in Auschwitz sekundierte mit der Mitteilung, *"sie werde einen solchen Besuch nicht zulassen"*.

Mit welchem Einsatz sich bundesdeutsche Politiker für die "Aufklärung" bzw. "Konservierung" in Auschwitz einsetzen, davon zeugt ein Beschluß von 1994, demzufolge sich 16 Bundesländer *"in Mitverantwortung zur Erhaltung der Gedenkstätte in Auschwitz bekannt"* haben:

"Die Länder Niedersachsen und Brandenburg, denen die Federführung für die Durchführung der Zuwendung übertragen wurde, vereinbarten mit dem staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau eine finanzielle Hilfe in Höhe von 10 Millionen DM (5.112.912,81 Euro) für die Erhaltungsmaßnahmen

im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz.

Über die von den Ministerpräsidenten der Länder beschlossenen Projekte haben Niedersachsen (handelnd für alle Bundesländer) und das Staatliche Museum Zuwendungsverträge geschlossen. Die Maßnahmen werden ausschließlich von den Ländern finanziert.

Folgende 3 Aufgaben standen zunächst im Vordergrund:

Konservatorische Instandsetzung der Baracke Blockführerstube B-2 in Birkenau,

konservatorische Instandsetzung des Gebäudes Nr. 32, der sogenannten »Sauna«, in Birkenau,

Installation einer ständigen Ausstellung einschließlich des dazu notwendigen technischen Ausbaues in der sogenannten »Sauna« in Birkenau.

Die Instandsetzungsmaßnahmen werden voraussichtlich bis Ende 2006 abgeschlossen.

Der Kreis der von den Bundesländern innerhalb des vorgegebenen Finanzrahmens vorgesehenen Projekte erweiterte sich wesentlich: Konservierung hölzerner Wachtürme und Stahl-tore, darunter auch das Tor »Arbeit macht frei«, Konservierungsmaßnahmen an den Gebäuden A-10, A-11 und A-26, Freilegung der Barackenreste im Lagerabschnitt B-2f, dem Krankenlager Birkenau, Konservierung von Zaunanlagen und Mauern. Die Realisierung erfolgt in Erfahrungsstufen. Bei den technisch und konservatorisch komplexen Herausforderungen ist eine solche Vorgehensweise sinnvoll und notwendig.

Die Konservierung der Zaunanlagen wurde im Sommer 2004 abgeschlossen. Auf Grund des günstigen Verlaufs des Wechselkurses stand danach von den vereinbarten 10 Mio DM noch ein Betrag von 110.000 Euro zur Verfügung. Die Förderung eines weiteren Projekts wurde damit möglich. Das Museum Auschwitz bat um die Finanzierung der konservatorischen Instandsetzung des ehemaligen Küchengebäudes in Auschwitz I. Dieses Vorhaben wurde vom Internationalen Museumsrat dringend befürwortet." ³⁴⁾

Falschbehauptungen und gefälschte Unterlagen, die auch über das Geschehen von Auschwitz aus Gründen der Kriegspropaganda in die Welt gesetzt worden waren und von der dortigen Museumsleitung weiterhin unverändert "demonstriert" werden, waren anlässlich dieser Rekonstruktionshilfe durch deutschsprachige Linzenzlinge niemals Gegenstand der Überprüfung oder gar Zurückweisung. Kritiklos, so, als hätte es nie eine Kriegsgreuelpropaganda gegen Deutschland und eine auf ihr aufgebaute Umerziehung gegeben, finanzierten sie diese "Demonstrationen" der Legende von der *"dem deutschen Volk auferlegten Erbsünde"* ³⁵⁾ im Namen dieses Volkes!

34) Finanzhilfebericht/Finanzhilfe, Einzelplan 02, Kapitel 0201, Titel 68103 des amtlichen Etats 2006 des Bundeslandes Rheinland-Pfalz (Finanzministerium Mainz www.fm.rlp.de). -- Vergl. auch *Deutsche Nationalzeitung*, München 31.3.2006, S. 5.

35) U.a. mit dem schriftlichen Vorhalt, *"versucht zu haben, das deutsche Volk von der ihm auferlegten Erbsünde zu befreien"*, wurde dem Historiker **Udo Walendy** lebenslänglich die Gewerbeerlaubnis entzogen. -- Vergl. *HT* Nr. 77, S. 38.

Methoden Louis Nizer mit neuer Zielrichtung

Als neuer "Strategie" scheint sich Prof. an der Bundeswehruniversität **Michael Wolffsohn** zu profilieren, bekannt als "Tätervolk"-Umerzieher mit israelischem und bundesdeutschem Staatsbürger-Paß.

Nachdem der iranische Präsident **Mahmud Ahmadedschad** bereits mehrfach im Plenarsaal der Vereinten Nationen in New York gesprochen und dort die Notwendigkeit und sein Recht begründet hatte, den Komplex des "Holocaust" zu untersuchen, und nun im Frühsommer 2007 sogar ausführlich in der Columbia Universität New York vor einem größeren Kreis von Studenten zu Wort kam, sah die weltweit organisierte Israel-Lobby offenbar die Zeit für gekommen, um einen wirksamen Propagandafeldzug gegen den iranischen Präsidenten zu eröffnen.

Prof. **Michael Wolffsohn**, der sein Domizil in dem von ihm gezeigten "Land der Mörder" aufgeschlagen hat³⁶⁾ und sicher ist, nie eine Strafanzeige wegen Volksverhetzung zu erhalten, startete ihn in neuer Dimension. Es ist davon auszugehen, daß er "die umfassendste Anklageschrift gegen ein Volk in der gesamten Geschichte" seines Glaubensbruders **Louis Nizer** gelesen hat, bedient er sich doch derselben dreisten Methode, von einem sicheren Standort aus unter wiederholter Bezugnahme auf "Wir" mit unbegründeten Anklagen, Völker gegeneinander aufzuhetzen.

Laut *Die Welt* vom 26. September 2007, S. 8 bezichtigte Prof. **Michael Wolffsohn** unter der Überschrift "Die Verlogenheit der UN" den iranischen Präsidenten **Mahmud Ahmadedschad** als "potentiellen Massenmörder" und "Verbrecher, der seinen Massenmord sogar vorher ankündigt", ohne allerdings dessen "Massenmorde" oder "Ankündigung solcher Massenmorde" zu belegen. Ihm sei zu viel Toleranz entgegengebracht worden. Mördern dürfe keine Meinungsfreiheit gewährt werden.

"Wir lassen uns zu viel bieten, auch die Forderung, andere Staaten auszulöschen und den millionenmörderischen Holocaust zu leugnen." Hierbei dachte er jedoch nicht an die jüdischen Ziele 1933 - 1945, Deutschland oder anschließend nach "ethnischer Säuberung" den palästinensischen Staat zugunsten von Israel auszulöschen.

Auch rügte **Wolffsohn** die Vereinten Nationen, die **Mahmud Ahmadedschad** noch nicht aus ihren Reihen ausgeschlossen haben, als verlogen und "moralisch morsch". Er erwähnte freilich nicht die Feindstaatenklauseln Art. 53 und 107, mit deren Hilfe die UN-Kriegscoalition die "Feindstaaten" wesentlicher Rechte beraubt hat, auch nicht die Hunderte von UN-Resolutio-

nen, deren Ignorierung durch Israel für die UN hätte Anlaß zur Ausstoßung auch dieses Staates aus der Völkergemeinschaft sein können.³⁷⁾

Das Prinzip ist in der Tat bei allen drei -- **Louis Nizer**, den Vereinten Nationen mit ihren Feindstaatenklauseln sowie jetzt Prof. **Michael Wolffsohn** -- gleich: Lügen für den zu bekämpfenden Gegner bei gleichzeitiger Forderung, ihm jegliche Rechte zu entziehen, auch jener, sich der Lügen zu erwehren. Bekanntlich drücken die Feindstaatenklauseln der UNO-Satzung Art. 53 + 107 verklausuliert den geheimen Zusatz in der Atlantikcharta vom 14.8.1941 zwischen **F.D. Roosevelt** und **W. Churchill** aus: "Für die Feinde gilt das alles nicht" (die pompös postulierten Freiheitsrechte). Prof. **Wolffsohn** formulierte es klar sowohl in bezug auf den iranischen Präsidenten als auch für das deutsche Volk:

"Zur Vielfalt der Normen setzenden Meinungen darf die Meinung von Mördern nicht gehören."

Es dürfe somit nicht die Meinung vertreten werden, daß Iran -- im Gegensatz zu Israel, den USA und anderen -- keine Atomwaffen besitzt, und daß ausgerechnet Israel mit blutigem Terror und Massenmord die Annalen seiner bisherigen Geschichte ausgefüllt hat, nicht hingegen die iranische Regierung von **Mahmud Ahmadedschad**.

Die "Meinung von Mördern" im Sinne von Prof. **Wolffsohn** verbieten, ließe darauf hinaus, nur ihm und seinesgleichen Meinungsfreiheit zu gewährleisten -- selbst wenn es für seine Anklagen keine Beweise gibt, es also gar nicht erwiesen ist, ob es sich um "Mörder" handelt, -- jenen hingegen, die er -- auch unberechtigt -- beschuldigt, nicht. Ein toller "Demokrat"!

Freilich vergaß Prof. **Michael Wolffsohn** anläßlich seiner Diffamierung des iranischen Präsidenten nicht seinen langjährigen Auftrag in der Bundesrepublik zur "Umerziehung" (und Überwachung?) des deutschen Volkes: erneut auf die zu verbietende bzw. schon verbotene "Meinung der Mörder" besonders in Deutschland hinzuweisen. Hier gelte es, die Strafverfolgung von "Auschwitzleugnern künftig erst recht hochzuhalten und dies als westlich-demokratischen Wert zu akzeptieren". Er ergänzte das Ganze dann mit zwei weiteren Verdummungssätzen:

"Wir, Deutschland und Europa, müssen das tun, schon unserer moralischen Glaubwürdigkeit wegen. Wer alles zuläßt, wird außerdem von keinem ernst genommen." ³⁷⁾

Als ob er für Deutschland zu sprechen habe oder gar für Europa! "Wir", das sind -- wie bei **Louis Nizer** -- für ihn in Wirklichkeit ganz andere Leute! Und Meinungsverbote mit "Moral", "Glaubwürdigkeit", "westlichen Werten" zu verbinden, ist abwegiges Geschwätz!

³⁷⁾ *Die Welt*, 26. September 2007, S. 8.

³⁶⁾ Michael Wolffsohn, "Keine Angst vor Deutschland", Bonn - Wien 1990 + "Ewige Schuld?", München 1996; -- "Der Judenvernichtung seien 5,6 - 5,8 Millionen Menschen zum Opfer gefallen". *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 9.1.1991, S. 10.

Am Rande der Teheraner Konferenz zur Holocaust-Forschung am 11. + 12. Dezember 2006

Der iranische Außenminister **Dr. Mohammadi** berichtete Teilnehmern, die deutsche Bundesregierung habe bei der iranischen Regierung auf diplomatischem Wege offiziell gegen die Holocaust-Konferenz protestiert. Er, **Dr. Mohammadi** habe daraufhin den deutschen Außenminister gebeten, Beweise für die Gaskammern und das behauptete Ausmaß der Judenvernichtung im Dritten Reich der Iranischen Regierung zuzuleiten. Er sagte zu, alle übermittelten Beweise würden bei der Holocaust-Konferenz vorgetragen und berücksichtigt.

Die deutsche Bundesregierung hat nicht ein einziges Blatt Papier geschickt!

Der Schweizer **Sonntags-Blick** faßte am 17.12.2006 die internationalen Bemühungen der Regierungen von USA, Israel, der Europäischen Union und der Bundesrepublik Deutschland zusammen und zitierte dabei auch Bundeskanzlerin **Angela Merkel** mit den Worten:

"Deutschland wird es nie akzeptieren, wenn der Holocaust in Frage gestellt wird."

In anderen Presseorganen wird die Bundeskanzlerin, die geschworen hat, den Nutzen des Volkes zu mehren und Schaden von ihm abzuwenden, wie folgt zitiert:

"Ich möchte klarmachen, daß wir mit all unserer Kraft die Konferenz ablehnen, die im Iran stattfindet über die angebliche Nichtexistenz des Holocaust. Wir lehnen dies uneingeschränkt ab. Deutschland wird das niemals akzeptieren und wird mit allen Mitteln, die es hat, dagegen vorgehen." ³⁹⁾

Hatte etwa jemand erwartet, sie hätte es endlich einmal begrüßt, daß dieser Geschehenskomplex von neutralem Boden aus unabhängig und wissenschaftlich untersucht wird? Nein, seit Versailles 1919 wird deutsche Schuld diktiert, nicht untersucht! Seit Versailles 1919 wurde jeder Politiker und Wissenschaftler, der sich gegen diese Methode verwahrte, bekämpft!

"It's your day, Helmut" ("Es ist Dein Tag, Helmut")

Am 28. Februar 1999 erwähnte der Geschichtswissenschaftler Professor **Weidenfeld** im 3. Programm des Bayerischen Fernsehens ein Telefongespräch zwischen dem damaligen US-Präsidenten **George Bush** und **Helmut Kohl** im Vorfeld zur Deutschen Einheit und zur Frage der deutschen Ostgebiete in folgendem Wortlaut:

Bush:

"Draußen (im Vorzimmer, -- d. Verf.), Helmut, steht der polnische Ministerpräsident, der wird mit mir über die polnische Westgrenze reden wollen. Was soll ich ihm jetzt sagen?"

Kohl:

"Sag ihm, daß es überhaupt kein Problem wird. Niemand stellt die polnische Westgrenze in Frage."

"Vielen Dank Helmut."

Der Telefonhörer wird aufgelegt, die Tür geht auf, **Mazowiecki** kommt herein. **Bush** sagt zu **Mazowiecki**:

"Ich habe soeben mit Bundeskanzler Helmut Kohl über die polnische Westgrenze gesprochen. Ich vertraue Kohl, und ich gebe Ihnen den guten Rat, vertrauen Sie ihm auch. Ich glaube, damit ist das Thema polnische Westgrenze für uns hier erledigt."

Was die Siegermächte 1945 nicht zu formulieren wagten -- die Besitzübertragung der ostdeutschen Provinzen an die Russen und Polen -- vollzog Bundeskanzler **Helmut Kohl** in einem Telefongespräch hinter dem Rücken des deutschen Volkes, freilich aufbauend auf den diesbezüglichen Vorleistungen der verschiedenen Bundesregierungen. ³⁸⁾

Entsprechend wurde er gelobt von seinen Freunden im Westen und im Osten.

*"So begrüßte Ex-US-Präsident **George Bush** senior (82) Ex-Bundeskanzler **Helmut Kohl** (76, CDU) zur Feier des "Tages der deutschen Einheit" in der deutschen Botschaft in Washington unter Anwesenheit von 2.500 Gästen. ...*

Bush über Kohl:

"Helmut ist -- und dies meine ich ganz ernst -- der bedeutendste europäische Staatsmann in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts."

Und Kohl über Bush:

"George ist ein guter Freund unseres Landes. Ohne ihn wäre die Deutsche Einheit nicht möglich gewesen."

Bild vom 5. Oktober 2006.

Professor Weidenfeld schilderte auch noch die Gespräche **Helmut Kohls** mit dem sowjetischen Partei- und Regierungschef. Bei Nachfrage **Michail Gorbatschows** nach den deutschen Grenzen anlässlich der Wiedervereinigungs-Regelung verwies **Kohl** auf die Verträge von Moskau und Warschau, deren Buchstaben und Geist er nicht infrage stellen wolle. Er machte nicht die geringsten Anstalten, sich für deutsche Rechts- und Besitzansprüche auf irgendeine der geraubten Ostprovinzen einzusetzen. ^{40) S. 240 - 241 + 480}

³⁹⁾ *Deutsche Nationalzeitung*, München 22.12.2006.

⁴⁰⁾ W. Weidenfeld (u.a.), "Außenpolitik für die Deutsche Einheit -- Die Entscheidungsjahre 1989/1999", in "Geschichte der deutschen Einheit" Band IV., Stuttgart 1999.

³⁸⁾ Joachim Nolywaika, "Mit dem Recht für das Recht", Rosenheim 2002.